

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

12 | 2018

SCHWEIZ

Swissdidac – der Bildung verpflichtet

Kinder und Jugendliche vor Tabakwerbung schützen!



Lassen Sie sich Prisma und Kisam vorstellen

Lehrplan 21 ✓

St. Gallen: Dienstag, 22. Januar 2019

Bern: Mittwoch, 23. Januar 2019

Basel: Donnerstag, 24. Januar 2019

Zürich: Donnerstag, 7. Februar 2019

Luzern: Dienstag, 12. Februar 2019

jeweils 17.30 bis 19.30 Uhr

Anmeldung www.klett.ch/veranstaltungen

Sie können nicht teilnehmen? Holen Sie sich das Themenbuch von «Prisma 1» mit 50 % Rabatt: [www.klett.ch/pri\(s\)ma](http://www.klett.ch/pri(s)ma)



Natur und Technik mit Physik, Chemie, Biologie – Sekundarstufe I

Ausgabe 12 | 2018 | 4. Dezember 2018

Zeitschrift des LCH, 163. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
 - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
 - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Krebs, Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 42 722 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Kinder und Jugendliche sind hierzulande gezielter und ebenso perfider Tabakwerbung ausgesetzt. Das scheint zu wirken, beginnt die grosse Mehrheit der Rauchenden doch bereits in der Jugend Tabak zu konsumieren. Das zeigen auch die Zahlen des Bundesamts für Statistik aus dem Jahr 2017: Über alle Altersklassen hinweg bildeten mit 42 Prozent die 25- bis 34-jährigen Männer und mit 30 Prozent die 15- bis 34-jährigen Frauen die grössten Rauchergruppen. Jährlich sterben in der Schweiz noch immer ungefähr 9500 Menschen an den direkten Folgen des Tabakkonsums.

Weil die Werbung als Türöffner eine zentrale Rolle spielt und weil Bundesrat wie auch Parlament bisher zu wenig für die Tabakprävention unternommen haben, lancierten im März 2018 führende Schweizer Gesundheitsorganisationen die Unterschriftensammlung für die eidgenössische Initiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung». Sie will erreichen, dass Zigarettenwerbung auf Plakaten, im Kino, mittels Inseraten und via Festival-Sponsoring künftig nicht mehr erlaubt ist. Die Geschäftsleitung LCH hat beschlossen, die Volksinitiative aktiv zu unterstützen, und empfahl den Mitgliedsorganisationen an der Präsidentenkonferenz LCH vom 24. November 2018, ebenfalls nachzuziehen. «Wir müssen eine klare Position beziehen zum Schutz von Jugendlichen und zur Reduktion der Anzahl Neueinsteigenden», forderte Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH (S. 19).

Von seiner aktiven und engagierten Seite hat sich der LCH auch an der Swissdidac gezeigt. Die grösste Schweizer Bildungsmesse lockte vom 7. bis 9. November 2018 rund 13 000 Bildungshungrige nach Bern. Am Stand des LCH hatten sie die Gelegenheit, sowohl den Wissensdurst zu stillen als auch dem Hungerast zu entgehen. Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, blickt zufrieden auf die Messetage zurück und hält fest: «Ein Präsident, der die Chefs der Volksschulämter empfängt, eine Vertreterin der Geschäftsleitung, die Tipps zu den Lehrmitteln des LCH gibt, ein Pädagogischer Leiter, der über Digitalisierung und Schule spricht – mit viel Engagement von Personal und Geschäftsleitung wurde der Auftritt des LCH zum Erfolg.» (S. 12)

Erfolg wünsche ich auch unserem Cartoonisten Sandro Fiscalini – und zwar für seine Zukunft! Mit dieser Ausgabe endet seine Arbeit für BILDUNG SCHWEIZ. Während fünf Jahren hat er uns zum Schmunzeln und Lachen gebracht. Dafür danke ich ihm im Namen der Redaktion von Herzen.

Unser Dank gehört aber auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nämlich für Ihre Treue. Wir wünschen Ihnen einen möglichst entspannten Jahresabschluss mit stimmungsvollen Festtagen. Und jetzt: eine anregende und spannende Lektüre!

Belinda Meier
Leitende Redaktorin



Immer eine gute Gelegenheit für den Austausch – Redaktorin Belinda Meier an der Präsidentenkonferenz LCH. Foto: Marc Renaud



6 Der alv feiert 125 Jahre Verbandsarbeit.



12 Swissdidac: Rund 13 000 Besucherinnen und Besucher haben die grösste Schweizer Bildungsmesse besucht und sich weitergebildet.



24 Die «Schule Plus» in Heiden (AR) hat sich bewährt.

19 Gesundheit und Arbeitszeit standen im Fokus der zweitägigen Präsidentenkonferenz LCH.



38 Das Stapferhaus fühlt in «Fake. Die ganze Wahrheit» den Lügen auf den Zahn.

Fotos auf diesen Seiten: Simon Ziffermayer, Claudia Baumberger, Marc Renaud, Deborah Conversano, Anita Affentranger/@Stapferhaus. Titelbild: Ruth Fritschi, GL-Mitglied LCH, an der Swissdidac im Einsatz. Foto: Claudia Baumberger

AKTUELL

- 6 Der alv jubiliert und kämpft weiter
 - 7 Bildung im Kontext von Migration und Integration
 - 8 Auf in die Zukunft!
 - 10 Die Renten-Unsicherheit bleibt
 - 11 Hilfe für Sulawesi
-

SWISSDIDAC

- 12 **Swissdidac: Informieren, austauschen und verweilen**
 - 15 **Eine Messe über Bildung – und vieles mehr**
-

AUS DEM LCH

- 19 **Geschäftliches in Interlaken: Arbeitszeit im Fokus**
 - 21 **«Der Diplom-Dschungel bleibt bestehen»**
-

TAGESSCHULEN

- 24 **Schule mit einem Plus**
-

ERZIEHUNG | PÄDAGOGIK

- 26 **«Papa, schau mit mir in die Wolken!»**
 - 28 **Eine gelebte Partizipation ist mehr!**
 - 30 **Mit Plastik nachhaltig umgehen**
-

RUBRIKEN

- 33 SCHULRECHT
- 34 BILDUNGSFORSCHUNG
- 38 AUSSTELLUNG
- 41 BILDUNGSNETZ
- 45 VERLAG LCH
- 46 REISEN LCH
- 52 BILDUNGSMARKT
- 55 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

850 Lehrstellen in 25 Berufen | www.login.org



login Nächster Halt
Lehrstelle



Der alv jubiliert und kämpft weiter

125 Jahre alv – 125 Jahre Entstehen für die Anliegen und Nöte der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Aargau. An der Delegiertenversammlung des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv vom 31. Oktober 2018 in Aarau haben Verbandsspitze und Delegierte stolz auf das Erreichte geblickt und sogleich die Forderungen für 2018/19 verabschiedet.

«Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, tragen das Entscheidende für eine gute Ausbildung der Kinder und Jugendlichen bei!» – Mit diesen Worten eröffnete Alex Hürzeler, Bildungsdirektor des Kantons Aargau, seine Ansprache, die er an 136 Delegierte des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands alv richtete. Der elegante Saal im Kultur- und Kongresshaus in Aarau war am Nachmittag des 31. Oktober 2018 bis zu den oberen Reihen gefüllt. Zusammen mit dem Aarauer Studentenorchester Astor, das für die musikalische Begleitung besorgt war, bildete er den gebührenden Rahmen für die diesjährige Delegiertenversammlung (DV), die ganz im Zeichen des 125-Jahr-Jubiläums stand. Hürzeler rückte in seiner Ansprache die drei derzeit aktuellen Bildungsthemen in den Vordergrund, nämlich die Einführung des Lehrplans 21, die neue Ressourcierung und die Weichenstellung zur Führungsstruktur der Volksschule. «Wir packen das an und Sie können davon ausgehen, dass 2021/22 ein neues Lohnsystem wird starten können», versicherte er.

Die Frauen waren die Ersten
Mit seinen 125 Jahren kann der alv auf eine lange und bewegte Verbandstradition zurückblicken. Mit dem Ziel, die Standesinteressen zu wahren und zu fördern sowie seine Mitglieder vor einer ungerechtfertigten Abwahl zu schützen, wurde der alv am 21. Januar 1893 in Brugg gegründet. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich die Aargauer Lehrerinnen noch vor ihren männlichen Kollegen gewerkschaftlich organisiert hatten. «Bereits 1889 wurde der Aargauische Lehrerinnen-Verein gegründet. Vier Jahre später, also 1893, folgten auch die Männer», erklärte Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH. Für sein Gruss-



136 alv-Delegierte nahmen an der Jahresversammlung in Aarau teil.
Fotos: Simon Ziffermayer

wort recherchierte er nicht nur in den überlieferten geschichtlichen Dokumenten, sondern wendete den Blick auch gezielt nach vorne. «Schulen und Lehrpersonen sind heute in allen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz vergleichbaren Herausforderungen ausgesetzt», betonte er. Viele der Herausforderungen könne man ressourcenschonender und qualitativ breiter abgestützt angehen. «Ich denke da insbesondere an die Digitalisierung, an die Integration der Sonderpädagogik und an die Umsetzung und Weiterentwicklung des Lehrplans 21», präzisierte Zemp. Zentral sei aber, dass die Kantone die gemeinsamen bildungspolitischen Herausforderungen erkennen und angehen.

Zuständigkeiten klären!

Zusätzlich zur interkantonalen Zusammenarbeit bemängelte der alv auch diejenige zwischen Kanton und Gemeinden. «Der Kanton fühlt sich nicht verantwortlich, auch nicht dafür, den Gemeinden zu sagen, dass sie in ihren Schulen vermehrt Kosten, zum Beispiel für Weiterbildungen und andere Auslagen wie Spesen, übernehmen müssen», kritisierte Elisabeth Abbassi, Präsidentin alv. Um

die Attraktivität des Lehrberufs wieder zu steigern, sei es zwingend notwendig, «dass der Kanton Reformen sorgfältiger umsetzt und neben dem Bereitstellen von Unterstützung und Beratung verbindliche Vorgaben zur Finanzierung der notwendigen Weiterbildung und zum Einsatz der seitens Kanton bezahlten Ressourcen definiert», heisst es in der gleichentags versandten Medienmitteilung. «Die Gemeinden und nicht die Lehrpersonen müssen ihre Schulen finanzieren», bringt es Abbassi vor versammeltem Publikum schliesslich auf den Punkt. Diese Forderungen, die der alv für das laufende Verbandsjahr 2018/19 in den Fokus nimmt, wurden von der Delegiertenversammlung einstimmig verabschiedet.

Professionell und engagiert

Beat W. Zemp lobte den alv indes für seine Professionalität und gute Vernetzung. «Dafür sorgen Dutzende von Kommissionsmitgliedern, Verbandsräten und politisch aktiven alv-Mitgliedern. Ihnen allen gebührt mein Dank und meine Anerkennung für ihr grosses Engagement, das sie zusätzlich zu ihrem Lehrberuf leisten.»



Elisabeth Abbassi, Präsidentin alv.

Ja zur Beitragserhöhung

Neben feierlichen Worten zu den erreichten Meilensteinen galt es an der DV auch, die verbandsinternen Geschäfte zu beschliessen. So haben die alv-Delegierten nicht nur den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung für 2017/18 sowie das Budget für das laufende Jahr 2018/19 verabschiedet, sondern auch einer Beitragserhöhung für alle Mitglieder um CHF 15.– zugestimmt. Für das entgegengebrachte Vertrauen bedankte sich Manfred Dubach, Geschäftsführer alv.

«Ein guter Verband kann nur dann eine grosse Wirkung erzielen, wenn er über eine gut funktionierende Geschäftsstelle verfügt», betonte Elisabeth Abbassi in ihrer Abschlussrede. Sie bedankte sich bei der Geschäftsführung mit Kathrin Scholl und Manfred Dubach, die ein «unschlagbares Team» bilden sowie bei Esther Meyer und Andrea Rey, die in der Administration tätig sind. Ein besonderes Dankeschön ging auch an Redaktorin Irene Schertenleib, die für die hohe Qualität des Schulblatts verantwortlich sei, und an alle, die im Rahmen des alv aktiv im Einsatz stünden.

Belinda Meier

Bildung im Kontext von Migration und Integration

Unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus haben geflüchtete Kinder und Jugendliche ein Recht auf Bildung und Ausbildung. Der Thementag «Bildung und Migration» von RECI und NORRAG vom 6. November 2018 in Bern bot eine Plattform, um die damit verbundenen Fragen zu diskutieren.

Anfang Dezember soll er in Marokko verabschiedet werden: der UNO-Migrationspakt. Ein Hauptziel ist die faire Gestaltung der globalen Migration, um sichere und menschenwürdige Transit-, Arbeits- und Integrationsbedingungen festzulegen. «Auf diese Weise kann die Migration ihr wirtschaftliches und soziales Potenzial ausschöpfen», zeigte sich Peter Aeberhard, Koordinator der Swiss Civil Society Platform on Migration and Development, überzeugt. Sein Referat bildete den Auftakt zum Thementag «Bildung und Migration» des Schweizer Netzwerks für Bildung und internationale Zusammenarbeit (RECI) und des Network for international policies and cooperation in education and training (NORRAG), der am Dienstag, 6. November, im Berner Zentrum für Kulturproduktion PROGR stattfand.

Schule gibt Hoffnung und Sicherheit

Der Thementag fokussierte auf einer nationalen und internationalen Perspektive heraus die Bildung für Kinder und Jugendliche im Kontext von unfreiwilliger Migration, insbesondere für geflüchtete und asylsuchende Menschen. Gemäss Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf Bildung – unabhängig von seinem

Aufenthaltsstatus. Inzwischen sei dieses Recht etabliert und anerkannt, hielt Koumbou Boly Barry, UN-Sonderberichterstatterin für das Recht auf Bildung, fest. Sie gab zu bedenken, dass von den weltweit 25,4 Millionen Geflüchteten mehr als die Hälfte Kinder sind. «Obwohl sie alles verloren haben, kämpfen diese Kinder und Jugendlichen tagtäglich darum, ein würdiges Leben mit einer qualitativ guten Bildung zu führen. Und wenn ich ihr Lächeln auf den Lippen und den Glanz in ihren Augen sehe, weiss ich, dass die Schule der richtige Ort für sie ist.» Diesen Lernwillen brachten auch die drei Migranten aus Eritrea, Syrien und Afghanistan mit, die an der Tagung aus ihrer Bildungsbiografie erzählten. Sie gehören zu den 65 775 Personen, die sich 2017 hierzulande im Asylprozess befanden.

Auch aus der Sicht von Andrea Lanfranchi, Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Migration, muss jedes Kind in die Schule gehen können. «Der gleichberechtigte Zugang zu Bildung darf aber nicht an die Aufenthaltsrechte gekoppelt werden», warnte Lanfranchi. Damit sprach er eine Motion im Parlament an, wonach Lehrpersonen Schülerinnen und Schüler ohne gültige Papiere den Behörden melden

sollen. Lanfranchi unterstrich auch die Schlüsselrolle der Schule für die Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Sie könne im schlimmsten Fall ein Ort erneuter Trennungen sein, wo geflüchtete Kinder überdurchschnittlich oft separiert werden und die Bildungschancen ungleich verteilt sind. «Im besten Fall kann sie aber eine Insel der Erholung sein: Die Kinder benötigen Sicherheit und Struktur und die Schule eignet sich hervorragend dazu, ihnen beides zu geben.»

Besondere Anforderungen an Lehrpersonen

Geflüchtete Kinder und Jugendliche sind eine höchst heterogene Gruppe. Welche Kompetenzen Lehrpersonen für den Umgang mit ihnen benötigen, erörterten die Teilnehmenden in einem der insgesamt vier Workshops des Thementags. Im Vordergrund stehen für Marina Sevastopoulo Anpassungsfähigkeit und Kreativität, aber auch die Fähigkeit, das grosse Ganze im Blick zu behalten. Als Dekanin stellte sie den «Accueil de l'enseignement secondaire II (ACCES II)» als Dienstleistung der Genfer Bildungsdirektion für junge Migrantinnen und Migranten zwischen 16 und 19 Jahren vor. Abhängig von ihrer Schulerfahrung werden diese in Kleinklassen mit maximal zwölf Schülern eingeteilt, um ihre Französischkenntnisse zu fördern und sie für eine weitere schulische oder berufliche Ausbildung vorzubereiten. Ein etwas anderes Konzept verfolgt das Zürcher Programm «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS), das Schulen mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern aus eingewanderten Familien unterstützt. Der ehemalige QUIMS-Leiter Markus Truniger konzentrierte sich auf die Faktoren, die die Lehrpersonen

selber beeinflussen können: gute Passung des Unterrichts, kompensatorische Förderung und die eigene Einstellung. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass der institutionelle Wille genauso unabdingbar ist.

Im abschliessenden Panel hinterfragte Wassilis Kassis, Leiter des Instituts Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule FHNW, ob unter Integration nicht eher Assimilation gemeint ist. Zudem forderte er dazu auf, geflüchtete Menschen nicht primär als Belastungsträger, sondern als Kompetenzträger zu sehen. Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, verwies auf die fünf Forderungen des Verbands zur Integration von geflüchteten Kindern. Er erinnerte auch daran, dass sich Intelligenz nicht an Landesgrenzen hält und dass die Schweiz vor 200 Jahren das ärmste Land Europas war. «Jetzt mag die Gondel für uns auf 12 Uhr stehen, aber das Riesenrad wird sich weiterdrehen. Deshalb tun wir gut daran, Migrantinnen und Migranten gut zu behandeln.»

Maximiliano Wepfer

INTEGRATION

Die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ hat in den Ausgaben 4 | 2017 bis 2 | 2018 die Serie «Schulische Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher» umgesetzt. Sie hat mit Fachpersonen gesprochen, Projekte vorgestellt und Schulen besucht, die Geflüchtete unterrichten. Die vollständige Serie ist als PDF abrufbar unter www.LCH.ch > Publikationen > BILDUNG SCHWEIZ > Serien. Unter Publikationen > Positionspapiere findet sich zudem das Positionspapier von LCH und SER «Flüchtlingskinder integrieren».



Die Panel-Teilnehmenden Jean-Marie Byll-Cataria (RECI), Wassilis Kassis (PH FHNW), Yvan Loehle (DEZA), Beat W. Zemp (LCH), Koumbou Boly Barry (UN) und Bernard Wicht (EDK). Foto: Maximiliano Wepfer

Auf in die Zukunft!

Im Verkehrshaus Luzern erscheint das Spektrum an interaktiven Betätigungsfeldern als unbegrenzt. Dabei ist der Blick der Museumsmacherinnen und -macher nicht primär in die Vergangenheit gerichtet, sondern vor allem auf die Gegenwart und in die Zukunft. Wie Lehrpersonen unterstützt werden, die Bildungsangebote im Verkehrshaus sinnvoll zu nutzen, erfuhren sie am diesjährigen Teachers Day.

Im Planetarium des Verkehrshauses in Luzern, einem der grössten und modernsten Europas, wölbt sich die «Leinwand» wie eine Kuppel über die Köpfe des Publikums. Der Abendhimmel spannt sich dreidimensional über den Vierwaldstättersee, ringsum die malerische Kulisse der Inner-schweizer Bergwelt. Fast gleichzeitig mit dem Sonnenuntergang kann um diese Jahreszeit das Aufgehen des Mondes auf der anderen Seite des Gewässers beobachtet werden.

Rasch wird es dunkel, immer mehr Planeten und Sterne leuchten auf, ruhig leuchtend wie Lämpchen die einen, flackernd die anderen. Die ruhige, getragene Musik hüllt die Zuschauerinnen und Zuschauer, halb liegend in bequemen Sesseln, ein. Dann hebt die Rakete aus dem Vierwaldstättersee ab, katapultiert das Publikum ins All und nimmt es auf eine unglaubliche Reise durch unser Sonnensystem mit. In dieser Show erleben die Besucherinnen und Besucher des Planetariums Orte in unserem Sonnensystem so, wie die Raumfahrenden der Zukunft sie wahrscheinlich sehen werden. Landschaften auf den fernen Geschwistern der Erde, die fantastisch scheinen, aber tatsächlich existieren, können sie auf diese Weise hautnah erkunden.

Lernen und Begreifen – ganz en passant

«Planeten – Expedition ins Sonnensystem» ist nur eine der Präsentationen, die das Planetarium für Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen anbietet. Mit ihr werden die anwesenden Lehrpersonen auf den diesjährigen Teachers Day vom 21. November 2018 eingestimmt. Das meistbesuchte Museum der Schweiz eignet sich mit der grossen

Themenvielfalt optimal für das ausserschulische Lernen. Hier entdecken Besuchende Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Mobilität. Viele interaktive Attraktionen erwecken die Themenbereiche Strasse, Schiene, Wasser, Luft und Weltall zum Leben.

Fabian Hochstrasser, Leiter Vermittlung des Verkehrshauses, führt durch den Anlass. Er betont, wie wichtig dem Verkehrshaus dieser Bezug zu Gegenwart und Zukunft von Mobilität und Kommunikation ist. Beim Gang durch das Museum wird klar, dass der Grundsatz «Lernen durch Begreifen und Tun» von den etwa 200 festangestellten und temporären Mitarbeitenden sehr ernst genommen wird. Hochstrasser zitiert einen 13-jährigen Schüler, der nach dem Besuch des Museums schrieb: «Und auf dem Nachhauseweg bemerkte ich dann, dass ich sehr viel gelernt habe, obwohl ich das ganz und gar nicht vorhatte.»

Auf Schulen zugeschnittene Angebote

Die Themenvielfalt ist riesig und das Verkehrshaus bietet eine Vielzahl von professionell erarbeiteten Unterrichtsmaterialien, die von der neu gestalteten Website heruntergeladen werden können. Schulklassen haben im Verkehrshaus die Möglichkeit, einzelne Ausstellungsgebiete exklusiv zu reservieren. Schulbesuche und Exkursionen kann man direkt online buchen.

Es gibt spezifische Angebote für alle Altersstufen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II. Die i-factory zum Beispiel bietet Schulklassen ein anschauliches und interaktives Erlebnis grundlegender Prinzipien der Informatik wie Sortieren und Suchen, Prozessplanung und -steuerung, Programmierung und Komplexitätsbewältigung. Auf spielerische Weise lernen die Kinder und Jugendlichen, wie ein Computer funktioniert und Probleme in der Informatik gelöst werden. Zudem wird die vielfältige Welt der Informatikerberufe vorgestellt: Wer weiss, vielleicht findet er eine oder die andere hier den Traumberuf?



Fabian Hochstrasser, Leiter Vermittlung des Verkehrshauses Luzern, führte die Lehrpersonen durch den Teachers Day. Foto: Christian Urech

ung, Programmierung und Komplexitätsbewältigung. Auf spielerische Weise lernen die Kinder und Jugendlichen, wie ein Computer funktioniert und Probleme in der Informatik gelöst werden. Zudem wird die vielfältige Welt der Informatikerberufe vorgestellt: Wer weiss, vielleicht findet er eine oder die andere hier den Traumberuf?

Einen eigenen Medienbeitrag produzieren

Das leitet über zu einem anderen wichtigen Angebot des Verkehrshauses: dem Talent-Parcours. Dieser verläuft durch das ganze Gelände und bietet Schülerinnen und Schülern ab der 6. Klasse einen attraktiven Einstieg in den Berufswahlprozess. Das Herzstück des Parcours bilden die neun verschiedenen Posten, an denen die Kinder und Jugendlichen die eigenen Talente und Interessen auf die Probe stellen und entdecken können. In der Erlebniswelt «Media World» tauchen die Besucherinnen und Besucher in die vielfältige Welt der Medien ein. Interaktiv und spielerisch erkunden sie die Möglichkeiten moderner

Medientechnologien und nutzen professionelle Technik, um eigene Fernsehbeiträge aufzuzeichnen und nachzubearbeiten.

Im Filmtheater mit der grössten Leinwand der Schweiz wird zum Abschluss des Teachers Day der Film «Hurricane» gezeigt, der sich ebenfalls ideal zum Einsatz im Unterricht eignet. In diesem eindrücklichen Dokumentarfilm ist der Hurrikan der Hauptdarsteller. Zu den Nebendarstellern gehören Menschen, Tiere und Pflanzen, die von den Sturmwinden verschont oder getroffen werden. Wunder-schöne Bilder aus dem All wechseln sich mit zerstörerischen Momenten auf der Erde ab. Für Stoff zur Nachbearbeitung im Unterricht ist gesorgt.

Christian Urech

Weiter im Netz

www.verkehrshaus.ch

Ein Klassensatz Microsoft Surface

mit «Vollkasko» Garantie¹

AB CHF **540.-** /MONAT¹

Mobile Power mit dem neuen
Surface Go

Grenzenloses Lernen mit Surface

Die Surface Geräte von Microsoft beinhalten ein grosses Potenzial als Begleiter für mobilen, mediengestützten Unterricht. Microsoft Partner mit Erfahrung im Schulumfeld bieten Schulen neu **erschwingliche, massgeschneiderte Lösungen als innovative Nutzungsmodelle**. Zum Beispiel einen Klassensatz mit 25 Surface Go 4/64GB sowie als Lehrgerät 1 Surface Book i5 8/256GB inkl. Stift und Tastatur.

Ein Klassensatz Microsoft Surface Go

AB CHF **540.-** /MONAT¹

Ihre Vorteile auf einen Blick

Ultramobil und leistungsstark, eignet sich das als Laptop und Tablet einsetzbare Surface Go besonders – aber nicht nur – für die Primarschule.

- Transparente Kosten pro Klassensatz zu preislich attraktiveren Konditionen als beim Kauf
- Gesamtlösung mit einem innovativen Nutzungsmodell zu kalkulierbaren monatlichen Kosten über 36 Monate
- Beinhaltet ein umfangreiches Servicepaket mit einer «Vollkasko» Garantie¹ über die ganze Laufzeit
- Kürzere Nutzungsdauer als beim Kauf ermöglicht Ihnen, immer die aktuellste Gerätegeneration im Einsatz zu haben

Weitere Informationen finden Sie unter [↪ aka.ms/klassensatz](https://aka.ms/klassensatz)

Dieses Angebot ist auf Anfrage individuell erweiterbar. Varianten mit anderen Modellen oder Mengen sind möglich. Preise 2019 auf Anfrage.

Powered by
CHG-MERIDIAN Schweiz AG
und Partnern

Bezug über Ihren Hardware-Partner oder einen autorisierten Microsoft Education Partner. Wenden Sie sich für Kontaktinformationen zu einem Microsoft Education Partner bitte an cheduees@microsoft.com

Alternativ erhältlich z.B.

Ein Klassensatz Microsoft Surface Pro

CHF **780.-** /MONAT¹

- Für anspruchsvollere Anforderungen und eine höhere Leistung begeistern wir Schülerinnen und Schüler jeder Bildungsstufe mit dem vielseitigen, ultramobilen Surface Pro.
- Diese Variante umfasst z.B. 25 Surface Pro Core M 128GB inkl. Stift und Tastatur sowie als Lehrgerät 1 Surface Book i5 8/256GB mit Stift.

Die Renten-Unsicherheit bleibt

Die Rentenversprechen der Pensionskassen sind in den letzten Jahren gewaltig unter Druck geraten. Die Pensionskassen der Lehrpersonen sind da keine Ausnahme. An der PK-Netz-Tagung Ende Oktober 2018 in Bern debattierten die die Arbeitnehmenden vertretenden Stiftungsrätinnen und -räte der Pensionskassen darüber, ob sich dieser negative Trend überhaupt noch stoppen lässt.

Immer mehr Versicherte sind betroffen, sinkende Renten um bis zu 30 Prozent sind keine Ausnahme. Anlässlich der letzten Senkungswelle bei den kantonalen und städtischen Pensionskassen konnten die Renten für die Lehrerinnen und Lehrer vielerorts noch mit zusätzlichen Geldern abgefedert werden. Aber wie sieht die Zukunft aus? Oft wird vergessen, dass die versicherten Angestellten per Gesetz gleich viele Stimmrechte wie die Arbeitgeber haben. Um diese Vertreterinnen und Vertreter in den Pensionskassen zu unterstützen, ist der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH auch im PK-Netz organisiert. Das Netzwerk der Arbeitnehmendenverbände soll mit Weiterbildungen und Vernetzungen die Stimme der Angestellten in den Pensionskassen stärken. Komplexe versicherungsmathematische Formeln und noch kompliziertere Risikoanalysen der Anlagen machen es den Stiftungsrätinnen und -räten, die die Arbeitnehmenden vertreten, nicht einfach, die aktuellen Rentensenkungen zu hinterfragen. Deshalb sind Erfahrungsaustausch und Weiterbildung wie an der PK-Netz-Tagung vom 30. Oktober 2018 im Berner Hotel Kreuz zentral. So können Stiftungsräte diese verantwortungsvolle Aufgabe für die Arbeitskolleginnen und -kollegen wahrnehmen.

Anhaltende Misere in der 2. Säule

Da die laufenden Renten nicht gesenkt werden dürfen, muss die gesprochene Rente für rund 20 Jahre einem realistischen Szenario entsprechen. Die Kosten für falsche Annahmen tragen die aktiven Erwerbstätigen und die Arbeitgeber. «Wir müssten durch eine Glaskugel in die Zukunft blicken können, leider gibt es diese aber nicht», sagte Klaus

Wellershoff, Ökonomieprofessor an der Universität St. Gallen, vor den rund 120 Stiftungsrätinnen und -räten. Prognosen über die Wirtschaftsentwicklung würden bereits über sechs Monate hinaus sehr unpräzise. «Wir wissen wenig, aber das Wenige ist mächtig!» Das Wenige suchte der renommierte Ökonom weit in der Vergangenheit. Er stellte die Preisentwicklung vom 16. Jahrhundert bis heute vor, um zu belegen, dass es seit Jahrhunderten immer einen Zusammenhang zwischen der Geldmenge und der Preisentwicklung gegeben hat. Das bedeutet, dass das seit der Finanzkrise 2008 von den Nationalbanken neu gedruckte Geld von mehreren hundert Milliarden garantiert zu höheren Preisen führen wird und damit auch zu höheren Zinsen. Auch Horrorszenerien über die Wirtschaftsaussichten sind laut Wellershoff oft Angstmacherei. Dies treffe vor allem auch im Zusammenhang mit der Digitalisierung zu, denn seit der Industrialisierung habe es permanent einen rasanten technischen Fortschritt gegeben und das Wirt-

schaftswachstum sei nicht zum Stillstand gekommen.

Wellershoff ist überzeugt, dass die Aktienmärkte über eine lange Frist gesehen keine Wunder vollbringen können. Daher sollte in der Altersvorsorge nicht nur auf das Kapitaldeckungsverfahren (Pensionskassen) gesetzt werden, sondern es müsste auch über eine Stärkung der Umlageverfahren (AHV) diskutiert werden – übrigens eine alte Forderung der Arbeitnehmendenverbände. Vieles deutet darauf hin, dass die Aktienportfolios der Pensionskassen mit grossen Risiken behaftet sind, weil diese zu hoch bewertet sind. So ist es nicht überraschend, dass diese im laufenden Jahr rund 1,3 Prozent an Wert verloren haben. Diese Entwicklung wird den Druck auf die Renten weiter erhöhen. Das Dilemma: Nach jahrelangen Senkungen gibt es aus Sicht der Arbeitnehmenden keinen weiteren Spielraum nach unten.

Kostenexplosion in den Pensionskassen

Um die fehlenden Gelder für die Renten freizusetzen, wäre

ein möglicher Weg, die Kosten der überbeurten 2. Säule zu senken. Mittlerweile versichern pro Jahr rund fünf Milliarden Franken für Administration und Vermögensverwaltung. An der PK-Netz-Tagung zeigte Thomas Schönbächler, Geschäftsführer der BVK, den Stiftungsrätinnen und -räten eine Möglichkeit, wie diese Kosten massiv gesenkt werden können. Durch kostenbewusstes Anlegen hat die BVK innert weniger als zehn Jahren die Kosten um zwei Drittel gesenkt und dabei jährlich wiederkehrende Einsparungen für die Versicherten von über 100 Millionen Franken erreicht. Hätten dies alle Pensionskassen geschafft, würden die Kosten von rund fünf Milliarden Franken total auf rund 2,5 Milliarden Franken sinken – Geld, das für die Renten dringend benötigt würde.

Urban Hodel, Geschäftsführer PK-Netz

Weiter im Netz

www.pk-netz.ch



Ökonomieprofessor Klaus Wellershoff. Fotos: Kezia Zurbrügg



Die Stiftungsrätinnen und -räte tauschen sich engagiert an der PK-Netz-Tagung 2018 in Bern aus.

Hilfe für Sulawesi

Am 29. September 2018 haben ein verheerendes Erdbeben und ein Tsunami die indonesische Insel Sulawesi schwer getroffen. Der LCH unterstützt den Spendenaufruf der internationalen Lehrerorganisation Education International (EI).

Die Lehrerorganisation Education International (EI) hat einen Hilfsfonds für die Betroffenen der Naturkatastrophe auf der indonesischen Insel Sulawesi eingerichtet. Die Küstengebiete sowie die Städte Palu und Donggala wurden verwüstet. Schätzungen zufolge starben mehrere tausend Personen. Zudem wurden gemäss Unicef über 1500 Schulen für 184 000 Schülerinnen und Schüler beschädigt.

Die Geschäftsleitung LCH hat beschlossen, einen Spendenaufruf an alle Mitglieder LCH zu machen, um den Familien der betroffenen Lehrpersonen kollegiale Hilfe zukommen zu lassen. «Dies wird vor allem

nötig sein, wenn das Erdbeben und der Tsunami in Sulawesi aus den Schlagzeilen verschwunden und die Hilfstruppen wieder abgezogen sind», sagt Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH. «Die Geschäftsleitung LCH wird den gesamten Betrag verdoppeln, grosszügig aufrunden und Ende Januar 2019 der EI überweisen. Herzlichen Dank für Ihre Spende!»

Adresse: LCH, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Bank: PostFinance POFI CH BE XXX (SWIFT); IBAN CH13 0900 0000 8000 2623 0
Vermerk: Sulawesi
Informationen: www.ei-ie.org (dc)

NACHFOLGER GEWÄHLT

Mathias Stricker wird LSO-Präsident

Die Delegierten des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO haben Mathias Stricker zum neuen Präsidenten gewählt. Er tritt auf das Schuljahr 2019/2020 die Nachfolge von Dagmar Rösler an, die dann das Präsidium des LCH übernimmt.

Der 50-jährige Mathias Stricker unterrichtet an der Primarschule Bellach eine 5./6. Klasse. Er ist zudem Praxislehrer für die Primarstufe und leistet verschiedene Einsätze an der PH FHNW. Der verheiratete Vater von zwei Kindern ist seit 2011 Mitglied der LSO-Geschäftsleitung als Präsident der Fraktionskommission der Primarlehrpersonen. Stricker ist Gemeinderat in Bettlach, Vizepräsident der SP Bettlach und seit 2012 Kantonsrat. In der kantonalen SP präsidiert er den Fachausschuss Bildung. (pd)

GRAUBÜNDEN

Klares Nein zu Bildungsinitiative

In Graubünden hat das Stimmvolk am 25. November 2018 über die Doppelinitiative «Gute Schule Graubünden» befunden. Sie wurde mit 75 Prozent Nein-Stimmen deutlich verworfen. Die Initiative wollte unter anderem die Mitsprache der Bevölkerung bei Lehrplänen sichern, und dies auch rückwirkend. Dadurch hätte auch der kürzlich eingeführte Lehrplan 21 nochmals zur Diskussion gestellt werden können.

Der Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR zeigte sich am Abstimmungssonntag erfreut über das Resultat. Er hatte zusammen mit den kantonalen Verbänden der Schulleiterinnen und Schulleiter und der Schulbehörden im Vorfeld für ein doppeltes Nein geworben. Der Kanton Graubünden ist der zehnte Kanton, wo eine Initiative von Lehrplangegegnern scheiterte. (pd/dc)

LAUTGETREUES SCHREIBEN

Eingriff in die Methodenfreiheit

Anfang November erhielt die pädagogische Methode «lautgetreues Schreiben» ungeahnt viel mediale Aufmerksamkeit. Bei dieser Methode geht es unter anderem darum, dass Kinder in einem gewissen Zeitraum Wörter schreiben dürfen, wie sie dieselben aussprechen. Fehler werden dabei nicht korrigiert. Dadurch soll ihre Schreibmotivation erhalten bleiben. Dass dies nun ein Thema für die Medien war, liegt an einer Weisung des Kantons Nidwalden an seine Lehrpersonen. Dieser verbannt die Methode ab der zweiten Klasse der Primarschule aus den Schulzimmern.

Beweise fehlen

Von dieser Entscheidung hält Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, nichts. «Ein generelles Verbot des lautgetreuen Schreibens ist ein inakzeptabler Eingriff in die Methodenfreiheit der Lehrpersonen», kritisiert er. Weil jeder und jede das korrekte Schreiben in einem individuell unterschiedlichen Prozess lerne, sei ein starres Verbot ab der zweiten Klasse wenig sinnvoll. «Es braucht einen Methodenmix: Lautgetreues Schreiben und Fibelunterricht mit der Erwachsenen- beziehungsweise Buchschrift haben beide ihren Platz und sind nicht sich gegenseitig ausschliessende Methodenkonzepte», betont er. Die teilweise ungenügenden Orthografiekompetenzen der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit hätten viele Ursachen. «Sie können nicht der angeblich falschen Methode des lautgetreuen Schreibens angelastet werden. Dafür gibt es keine wissenschaftlich fundierten Beweise.» (dc)

WAS, WANN, WO

Qualität an Tagesschulen

Im Kurs «Pädagogische Qualität in Tagesschulen: Schwerpunkt setzen – Entwicklung steuern» setzen sich Schulleitende mit der Tagesschule als entwicklungsfähige «lernende Organisation» auseinander und setzen standortspezifische Bedingungen als Ressourcen von Qualität ein. Zudem arbeiten sie an einem eigenen Entwicklungsvorhaben. Start ist am 26. Januar 2019 an der PHBern. Informationen und Anmeldung: www.phbern.ch/19.485.016

MINT einmal anders

Am 9. März 2019 findet an der PH St. Gallen der zehnte Innovationstag Swiss Science Education (SWiSE) statt. Angeboten werden stufenspezifische und praxisorientierte Ateliers und Kurzvorträge sowie zwei Hauptvorträge zum Thema Medien und Informatik im naturwissenschaftlich-technischen Unterricht. Informationen und Anmeldung: www.swise.ch

Frauen in Technik und Informatik

Wie gewinnt man Mädchen für Berufe in Technik und Informatik? Am 29. Januar 2019 organisieren die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften und das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann eine Tagung. Präsentiert werden Förderprogramme für Mädchen und Frauen in Schulen, ausserschulischen Lernorten und in der Arbeitswelt. Die Veranstaltung findet im vonRoll Zentrum der PHBern statt. Informationen und Anmeldung: www.satw.ch

Swissdidac: Informieren, austauschen und verweilen

Text: Anna Walser

Fotos: Claudia
Baumberger

Die Bildungsmesse Swissdidac & Worlddidac hat im November 13000 Besucherinnen und Besucher nach Bern gelockt. Der Verlag LCH stellte ihnen ein vielfältiges Angebot an Lehrmitteln und Büchern vor. Darüber hinaus bot ihnen der Stand des LCH die Möglichkeit, sich im Bistro auszutauschen und zu verpflegen.



Lehrmittelverlage, Anbieter von Schreib- oder Bastelmaterialien, Schulzimmereinrichtungen sowie bewährte und neue Projekte, die für Schulen entwickelt wurden: Insgesamt 270 Ausstellende haben sich in Bern vom 7. bis 9. November 2018 der Bildung gewidmet. Auch der LCH war mit seinem grosszügigen Stand vor Ort. Dieser lud die Besucherinnen und Besucher wie in den vorigen Jahren zum Verweilen, Schmökern, Essen, Trinken und Netzwerken ein. Mit Lehrmittel- und Buchvorstellungen, Diskussionen zu Bildungssponsoring oder zum Lehrplan 21 sowie einer Fotoausstellung zum Thema Rituale bot der LCH ein vielfältiges Programm für das Messepublikum.

Ein Stand zum Verweilen

Nachdem die Bernexpo am 7. November um 9 Uhr ihre Türen geöffnet hatte, ging es nicht lange, bis sich zahlreiche Besucherinnen und Besucher in den zwei Messehallen im ersten Obergeschoss befanden. Bereits zwei Jahre zuvor lockten die Swiss Education Days und die Worlddidac im grossen Messegebäude der Bundesstadt ein interessiertes Publikum an. Dieses Jahr allerdings auf zwei Hallen beschränkt, nicht wie 2016 auf drei. Fast zeitgleich, vom 8. bis 12. November, fand im Erdgeschoss die Berufs- und Ausbildungsmesse (BAM) statt. An der diesjährigen Bildungsmesse wurden die Ausstellenden nicht mehr nach Herkunft, sondern nach Angebot auf die zwei verbliebenen Hallen verteilt. Inmitten von hiesigen und internationalen Bildungsangeboten und Lehrmittelverlagen bildete der Stand des LCH für viele Messegäste eine willkommene Abwechslung. Schon bald blätterten die ersten in den Büchern des Verlags LCH oder den Publikationen des Verbands, gaben der anwesenden Geschäftsleitung wichtige Inputs zur Verbandsarbeit oder tranken im integrierten Bistro einen Kaffee. Auch die Ausstellung der «Lehrmittel 4bis8» des Verlags LCH fand grossen Anklang bei den Besucherinnen und Besuchern. So begeisterten beispielsweise die verschiedenen Utensilien, die Ruth Fritschi zur Demonstration des Lehrmittels «Mathekinder» verwendete. Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH und Leiterin der Stufenkommission 4bis8, erklärte dem Publikum während dreier Messtage, wofür die Fliegenklatschen, Flaschendeckel und weitere lustige Objekte im Mathematikunterricht dienen können. Dazu stellte sie praktische Übungen vor, um bereits einen Einblick in die Arbeit mit dem Lehrmittel zu bieten. Auch die Bücher «Wenn Bewegung Wissen schafft», «Bewegen, zeichnen, schreiben» und «Hokus, Pokus, Fidibus» konnten an der Ausstellung eingesehen und bei Interesse bestellt werden.

Mit vielfältigem Programm begeistert

Das neuste Buch aus dem Verlag LCH, «Rituale an Schulen», wurde am Mittwochnachmittag an einer Vernissage der Öffentlichkeit vorgestellt. Auftakt bildete die musikalische Einlage von Sarah Zemp, die mit ihrem Alphorn das Publikum in ihren Bann zog. «Das Alphorn ist insbesondere in den Bergen mit Ritualen verbunden. Deswegen passt der heutige Auftritt von Sarah Zemp gut zum neu erschienenen Buch des Verlags LCH», sagte Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, in ihrer Einleitung. Das Projekt aus der Reihe Berufs- und Fachliteratur widmet sich Ritualen in Theorie, Praxis und Bild. BILDUNG SCHWEIZ hat in der Ausgabe

11 | 2018 bereits ausführlich darüber berichtet. Deborah Conversano, die das Buchprojekt gemeinsam mit Jürg Brühlmann geleitet hat, war während zweier Messtage vor Ort, um interessierten Besucherinnen und Besuchern detailliert Auskunft zu geben. Studierende der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich haben für den Facheil des Buchs jene Szenarien und Objekte fotografiert, die sie mit dem Begriff Ritual verbinden. Diese Fotos präsentierte der LCH an der Messe in Form einer Fotoausstellung.

Am selben Nachmittag leiteten Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, und Bernard Gertsch, Präsident VSLCH, gemeinsam mit Ursula Huber, Projektleiterin profilQ, eine Diskussion zu Werbung und Propaganda in der Schule. Die Teilnehmenden der Diskussionsrunde, es waren Personen aus Bildung und Wirtschaft, gingen der Frage nach, ob es für das Bildungssponsoring schärfere Regeln brauche. Vor zwei Jahren war nämlich an exakt demselben Ort die Charta zum Bildungssponsoring unterzeichnet worden. Sie wurde von Unternehmen, Stiftungen, Schulträgern, Pädagogischen Hochschulen, Verbänden und weiteren Organisationen erarbeitet und versteht sich als Selbstverpflichtung aller Beteiligten zu bestimmten Maximen und Verhaltensregeln, insbesondere zu Transparenz und Datenschutz. Ferner lud der LCH an diesem Nachmittag die Spitzen der Kantonalsektionen zum Apéro ein. Beat W. Zemp begrüusste die Gäste und ging dabei auf die Notwendigkeit der Lehrmittelmesse ein: «Wie in anderen Berufen und Branchen sollen auch Lehrpersonen sich auf einer Spezialmesse updaten können und neue Entwicklungen und Impulse für ihre berufliche Arbeit bekommen.» Schliesslich übergab er das Wort an Stephan Schleiss, Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK). Er nahm in seiner Rede zum neusten Beschluss der D-EDK Stellung. Diese hatte in der Woche zuvor bekanntgegeben, dass sie sich per Ende 2018 auflösen werde.

Finanzen, Bewegung und Digitalisierung

Am zweiten Messtage drehten drei bekannte Figuren ihre Runden durch die Hallen: die «FinanceMission Heroes». Die drei Helden, mit futuristischen Kostümen und grossen Köpfen ausgestattet, machten bereits vor zwei Jahren auf das Lernspiel «FinanceMission Heroes» aufmerksam. Damals waren das Spiel und die weiterführenden Begleitmedien, die den Jugendlichen Finanzkompetenz vermitteln sollen, neu erschienen. Auch an der diesjährigen Bildungsmesse gab es für die zum Leben erwachten Heroes guten Grund, auf die Finanzkompetenz und die Jugendverschuldung aufmerksam zu machen: Es sind nach wie vor die 18- bis 24-Jährigen, die am häufigsten verschuldet sind. Beat W. Zemp und Kathrine Balsiger, Präsidentin Fachkommission Hauswirtschaft LCH, stellten im Rahmen der Swissdidac das neue Arbeitsheft vor, das 2018 zur Vertiefung des Lernspiels erschienen ist. Es besteht aus Lernaufgaben zu Budget oder Finanzentscheiden. Zusätzliche Lektionsvorschläge unterstützen den Einsatz im Unterricht.

Der anschliessende Nachmittag war von Workshops geprägt. Dora Heimberg, die Autorin der Bücher «Wenn Bewegung Wissen schafft» und «Bewegen, zeichnen, schreiben», stattete dem LCH am Donnerstag einen Besuch an der Swissdidac ab. Sie hielt im Kongressraum zwei Vorträge zum erstgenannten, neueren Buch. Dabei ging die Heilpädagogin und Psychomotoriktherapeutin

anschaulich auf verschiedene Beispiele des Buchs ein. Sie zeigte etwa auf, wie das Schliessen des Reissverschlusses an der Jacke den Orientierungssinn unterstützen kann: «Hier müssen die Kinder ihre Körpermitte finden», erklärte Dora Heimberg.

Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, führte unterdessen am Stand des LCH zwei Workshops zu digitalen Technologien und deren pädagogischem Mehrwert für Schulen durch. Er betonte, dass es das Ziel der Schulen sein sollte, eine Balance zu finden. Der Mehrwert sei nicht durch die Technologie selbst gegeben, sondern entstehe durch den korrekten Einsatz. «Auf die Pädagogik kommt es an», unterstrich er und stellte klar, dass die Technologien weder verteufelt noch verherrlicht werden sollten. Es obliege den Lehrpersonen als Fachleuten für Lehr- und Lernprozesse, zu entscheiden, wann und wo der Einsatz digitaler Technologien sinnvoll sei. Schwendimann wies zum Abschluss auf das Positionspapier des LCH hin, das aufzeigt, welche Bedingungen gegeben sein müssen, damit eine sinnvolle Nutzung digitaler Technologien und Medien in der Schule stattfinden kann.

Franziska Peterhans blickt auf eine erfolgreiche und lohnende Bildungsmesse zurück: «Der Austausch mit vielen Lehrpersonen am Stand hat gezeigt, dass die Arbeit des LCH für die Lehrerinnen und Lehrer wichtig ist.» Die Zentralsekretärin freut sich ob des grossen Engagements von Personal und Geschäftsleitung, was den Auftritt des Dachverbands LCH zum Erfolg gemacht habe. ■

Weiter im Text

Grosse Vorstellung der Publikation «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt» in BILDUNG SCHWEIZ 11 | 2018 ab Seite 43.

Weiter im Netz

www.LCH.ch > News > Veranstaltungen LCH
www.swissdidac-bern.ch
www.financemission.ch



Sarah Zemp, Franziska Peterhans, Deborah Conversano und Lars Müller an der Vernissage zum Buch «Rituale an Schulen». Foto: Anna Walser



Franziska Peterhans im Gespräch. Foto: Anna Walser



Die «FinanceMission Heroes» waren ebenfalls unterwegs.



Beat W. Zemp und Kathrine Balsiger stellen das neue Lehrmittel von «FinanceMission» vor.



Ruth Fritschi war für den Verlag LCH im Einsatz.



Beat A. Schwendimann spricht zum Thema Digitalisierung.

Eine Messe über Bildung – und vieles mehr

An der Swissdidac suchen die einen Impulse in Foren, die anderen informieren sich in Kurzvorträgen über Didaktik, Digitalisierung und Innovation. Hier und an der gleichzeitig stattfindenden Worlddidac erfahren die Besuchenden die neusten Trends in der Bildungsbranche.

Es ist Donnerstagmittag und es geht um ein sperriges Wort: das Kulturzugangsgerät. Es ist ein Wort, das Philippe Wampfler, Deutschlehrer an der Kantonschule Enge in Zürich und Dozent für Fachdidaktik an der Universität Zürich, gerne und oft braucht. Wampfler hält an diesem Mittag im Forum Weiterbildung der Swissdidac einen Vortrag zur Generation Social Media: «Wenn Sie junge Menschen sehen, die auf ihre Bildschirme starren, dann können Sie davon ausgehen, dass diese in irgendeiner Form Kultur wahrnehmen. Es kann sein, dass sie etwas lesen, mit anderen kommunizieren oder auf Instagram Bilder anschauen. Das ist Jugendkultur.» Smartphones seien für junge Menschen Kulturzugangsgeräte – und damit sehr wichtig.

Verzicht aufs Smartphone ist nicht realistisch

Ob es die Generation Social Media überhaupt gibt, will Wampfler nicht mit Ja

«Die beste Prävention ist deshalb ein gutes Klassenklima, wo Probleme offen angesprochen werden, es positive Rückmeldungen gibt und alle füreinander da sind.»

oder Nein beantworten. Er spricht lieber über die gemeinsame Erfahrung des Smartphones als Kulturzugangsgerät, das diese Generation vereint. Die Generation Social Media weiss: Wenn man Freundschaften schliessen und neue Menschen kennenlernen will, gehört das Smartphone irgendwann mal dazu. Hier ortet Wampfler den Unterschied zu Menschen, die in der analogen Welt aufgewachsen sind. Die jetzt heranwachsenden Menschen stünden mit beiden Füßen in der digitalen Welt; wenn darin etwas schief laufe, könnten sie sich nicht in die analoge Welt zurückziehen. Darum sei Cybermobbing ein ernstes Problem: «Es bringt nichts, zu sagen, dann hör doch einfach mal mit dem Smartphone auf», erläutert der Social-Media-Experte. Das Smartphone gehöre dazu, die Jugendlichen könnten nicht mehr darauf verzichten.

Fast gewonnen: Social Media ahmen Glücksspiele nach

Die Glücksspielindustrie ist einfach gestrickt: Sie versucht Menschen dazu zu bringen, möglichst viel Geld mit Glücksspielen zu verlieren. Digital gesteuerte Glücksspiele basieren auf Near-Miss-Erlebnissen, das heisst, wenn man den Gewinn nur knapp verpasst hat, bleibt man an den Glücksspielautomaten kleben. Dieser Mechanismus werde, so Wampfler, auch in den Plattformen der Social Media eingesetzt, um die Aufmerksamkeit von jungen Menschen für Werbung zu maximieren und sie süchtig zu machen. Wenn Jugendliche Bilder auf Instagram laden, haben sie ein Near-Miss-Erlebnis: Es gibt Likes, aber nie so viele, wie sie möchten. «Der Jugendliche weiss, dass Instagram nicht glücklich macht, schaut aber trotzdem dauernd aufs Smartphone, ob es ihn nicht doch jetzt glücklich machen könnte. Instagram macht fast glücklich, darum muss man dranbleiben», erklärt der Experte den Mechanismus der fremdgesteuerten Aufmerksamkeit.

Durch Social Media würden Erfahrungen intensiviert, die Fragen «Wer bin ich?», «Wie wirke ich?» und «Wie komme ich bei anderen an?» beschleunigt. Diese Beschleunigung führt zu einem permanenten Vergleich von Selbstbild und

Fremdbild. «Instagram ist die emotional wirksamste Plattform für Jugendliche», weiss Wampfler.

Cybermobbing tritt selten als einzelnes Phänomen in Erscheinung

Im schlimmsten Fall kann es durch den Umgang mit Social Media zu Cybermobbing kommen. Hier könnten Äusserungen so subtil sein, dass sie nur von den Jugendlichen als verletzend empfunden werden, meint Wampfler. Cybermobbing habe viele Gesichter, wie Mobbingprofile, Verbreitung demütigender Inhalte oder Sexting. Wampfler stützt sich für die Erklärung von Cybermobbing auf die deutsche Linguistin Konstanze Marx, die darin ein gesellschaftliches Problem sieht. Erstens in der Gewalt, die es in der Gesellschaft gibt; zweitens in der gesellschaftlichen Unfähigkeit, Bedürfnisse auszudrücken; drittens im Wettbewerbsprinzip, gemäss dem die Leistungsfähigen belohnt und die weniger Leistungsfähigen bestraft werden. Cybermobbing sei eine extreme Form des Wettbewerbsprinzips, denn wer andere mobben könne, gehöre zu den Gewinnerinnen und Gewinnern. Eine wirksame Prävention müsse in diesen drei Ebenen arbeiten.

Aufgabe der Schule ist gemäss Wampfler, positive Gefühle zu verbreiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen



Aus Sicht von Social-Media-Experte Philippe Wampfler sind Smartphones für junge Menschen Kulturzugangsgeräte: Sie nehmen damit Kultur wahr. Fotos: Claudia Baumberger



Die Schule Neuenhof hat den Film «Ein schöner Tag» abgedreht, der sich realitätsnah an das Thema Cybermobbing heranwagt.



Studienleiter Daniel Süss bei der Vorstellung der aktuellen JAMES-Studie, die mit teilweise beunruhigenden Ergebnissen aufwartet.



Die nationale Bildungsmesse Swissdidac fand parallel zur internationalen Version, der Worlddidac, statt, wo sich Finnland als Gastland präsentierte.

zu spüren, was ihnen guttut und was sie stresst, aber auch wahrnehmen, wie es den anderen geht, und sich solidarisch mit ihnen zeigen. Es gibt kein Cybermobbing, wenn es nicht auch sonst in der Schule Mobbing gibt. «Die beste Prävention ist deshalb ein gutes Klassenklima, wo Probleme offen angesprochen werden, es positive Rückmeldungen gibt und alle füreinander da sind», hält der Experte fest. Jugendliche verstehen Dinge nicht von alleine, sondern sie bräuchten Hilfe beim Aufbau von Kompetenzen. Das gelte auch für Instagram: Sie verstehen nicht, wie sie reagieren sollen, wenn sie überfordert sind. Und trotzdem liessen Schule und Eltern die Kinder und Jugendlichen in dieser Überforderung alleine.

Was passiert, wenn es in den Social Media schlecht läuft, zeigt «Ein schöner Tag». Dieser Film zu Cybermobbing, den die Schule Neuenhof realisiert hat, wurde ebenfalls im Forum Weiterbildung gezeigt. Im Film werden von einem Mädchen bearbeitete Bilder und eine verfängliche Filmszene verbreitet. Alle Mitschülerinnen und Mitschüler sehen dies und lachen über das Mädchen. Dies ist ein Merkmal von Cybermobbing: Es gibt ein Publikum, das darum weiss, zuschaut und nicht handelt. Als das Mädchen sich aus Verzweiflung unter den Zug werfen will, wird es von der Polizei rechtzeitig aufgehalten. Die Podiumsdiskussion nach der Vorführung mit der Schulleiterin Renate Baschek und zwei Schülerinnen, die gleichzeitig Darstellerinnen im Film sind, zeigt, wie real die Szenen sind. Die eine Darstellerin hat auch zur Verliererseite gehört, die andere kannte ein Mädchen, das sich wegen Cybermobbing das Leben genommen hat.

Jeder dritte Jugendliche wurde schon online belästigt

An der Swissdidac wurde auch die aktuelle JAMES-Studie 2018 vorgestellt. Knapp ein Viertel der rund 1200 befragten Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren gaben an, dass sie mindestens einmal online fertiggemacht wurden. Überdies ist ein Drittel der Jugendlichen in der Schweiz online bereits einmal von einer fremden Person mit unerwünschten sexuellen Absichten angesprochen worden. Bei den 18- und 19-Jährigen ist es fast die Hälfte.

Dieses sogenannte Cybergrooming hat in den letzten vier Jahren signifikant zugenommen. Die Expertinnen und Experten empfehlen deshalb, mit der Präventionsarbeit bereits in der Primarschule einzusetzen. Die JAMES-Studie – kurz für «Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz» – wird alle zwei Jahre durchgeführt und zeigt den Umgang von Jugendlichen in der Schweiz mit Medien. Weiter brachte die Studie zu Tage, dass 99 Prozent der Befragten ein eigenes Mobiltelefon haben und dieses täglich zwei Stunden und 30 Minuten nutzen. Die beliebteste Smartphone-App ist Instagram, gefolgt von WhatsApp und Snapchat. «94 Prozent der Schweizer Jugendlichen sind in mindestens einem sozialen Netzwerk angemeldet», erklärt Studienleiter Daniel Süss von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).

Finland zu Gast in Bern

Die nationale und internationale Bildungsmesse Swissdidac und Worlddidac fand vom 7. bis 9. November 2018 in Bern statt. Über 13 000 Besucherinnen und Besucher liessen sich von den 270 Ausstellenden über die neusten Trends im Bildungsbereich informieren. Die Swissdidac hat sich als wichtigster Treffpunkt der Bildungsbranche etabliert. Sehr gut besucht waren während der drei Messtage der Swissdidac die Foren und die Vorträge.

An der Worlddidac war Finnland als Gastland eingeladen. An der finnischen Konferenz gab Anita Lehtikoinen, Staatssekretärin für Bildung und Kultur in Finnland, Einblick in das finnische Schulsystem. Sie erklärte, weshalb die Schülerinnen und Schüler aus Finnland regelmässig in den PISA-Studien Spitzenplätze belegen. «Bildung legt das Fundament für

die Entwicklung einer Gesellschaft. Die Worlddidac Bern ist eine gute Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was wir über Bildung wissen. Zudem erlaubt uns diese Plattform, unsere globale Verantwortung zu übernehmen und anderen Ländern bei der Entwicklung ihres Bildungssystems zu helfen», sagte Lehtikoinen. ■

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

Referat Philippe Wampfler: www.youtube.com (Suchbegriff «Philippe Wampfler Forum Weiterbildung»)

Film «Ein schöner Tag» der Schule Neuenhof: www.filmprojekt-cybermobbing.ch



DVD-Video | DVD-ROM

4 5 6 7 8 9

Ein Menü für die Zukunft

Neue Filme zu Ernährung und Nachhaltigkeit

Woher kommen die Zutaten eines Hamburgers? Sind Käfer der Superfood der Zukunft? Was tut ein senegalesischer Fischer in einer Tomatenplantage in Spanien?

An solchen und weiteren Fragen rund ums Thema Essen knüpft die neue Sammlung von Kurz- und Dokumentarfilmen an und bietet Ideen für die Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im Unterricht.

1./2./3. Zyklus, Sek II (Gymnasium, Berufsbildung)

DVD «Ein Menü für die Zukunft» (Fr. 60.-), 9 Filme mit Unterrichtsmaterial. Sämtliche Filme stehen auch als VOD zur Verfügung.

www.education21.ch
verkauf@education21.ch
 031 321 00 22



Malwettbewerb & Quiz



MUSIK
BEWEGT

49. Internationaler Raiffeisen-Jugendwettbewerb

Der 49. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren auf, sich mit dem Thema Musik auseinanderzusetzen und ihre Gedanken aufs Papier zu bringen. Alle Bilder können als Malerei, Zeichnung und Collage eingereicht werden. Teilnahmeunterlagen gibt es jetzt bei der Raiffeisenbank oder unter raiffeisen.ch/wettbewerb

RAIFFEISEN



Ich wünsche ____ Exemplare des Wettbewerbsprospekts.

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Bestellschein bitte an die lokale Raiffeisenbank einsenden oder an Raiffeisen Schweiz,
Marketing/Jugendwettbewerb, 9001 St.Gallen, Tel. 071 225 88 46, jugendwettbewerb@raiffeisen.ch

Geschäftliches in Interlaken: Arbeitszeit im Fokus

Text: Maximiliano
Wepfer

Fotos: Marc
Renaud

An der Präsidentenkonferenz LCH vom 23. und 24. November 2018 in Interlaken beschäftigten sich die Präsidentinnen und Präsidenten der verschiedenen Mitgliedsorganisationen des LCH mit der Arbeitszeiterhebung. Diese wurde 2018 zum dritten Mal durchgeführt und erreichte eine Rücklaufquote von 31 Prozent.

Wie kaum ein anderer Ort in der Schweiz ist Interlaken vom Tourismus geprägt. Im 6000-Seelen-Ort warten sage und schreibe 36 Uhrenläden auf die Kundschaft aus Indien, China oder den Golfstaaten. Mitten in diesem Urlaubs-Hotspot stand an der Präsidentenkonferenz LCH vom 23. und 24. November die Arbeitszeit der Lehrpersonen als Hauptthema auf dem Programm. In diesem Jahr hat der LCH zum dritten Mal nach 1999 und 2009 seine Arbeitszeiterhebung (AZE) durchgeführt. In seinem Eröffnungsreferat blickte Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, auf das Ergebnis der AZE im Jahr 2009 zurück: Lehrpersonen würden durchschnittlich 112 Überstunden pro Jahr leisten. «Das sind drei Wochen im Wert von rund 900 Millionen Franken, die die Lehrpersonen kostenlos arbeiten», brachte er es auf den Punkt.

Vielfalt und Wertschätzung als Leitplanken

In Bezug auf die Löhne der Lehrpersonen spüre Bern die Konkurrenz der anderen Kantone, räumte Christine Häs-

ler, Regierungsrätin und Erziehungsdirektorin des Kantons Bern, in ihrem Grusswort ein. «Deshalb wollen wir nicht nur die Lehrpersonen anständig entlohnen, sondern auch andere Bereiche wie die Wertschätzung verbessern.» Als Beispiele dafür erwähnte sie die Hearings mit Lehrpersonen zur Einführung des Lehrplans 21, die Mentorate für Neu- oder Wiedereinsteigende oder die Kurzfilme über konkrete Situationen an Berner Schulen, um den pädagogischen Dialog anzuregen. «Es geht nicht darum, das Beste zu erreichen, sondern mit dem Input von der Praxis für die Praxis das Gute, Pragmatische, Machbare umzusetzen», bilanzierte Häsler. Die Lacher auf ihrer Seite hatte sie beim Verweis auf eine Studie der Universität Zürich, wonach die Berner bloss fünf Silben pro Sekunde anstatt sechs wie die Zürcher bildeten. «Das sind zwar pro Minute vier bis fünf Sätze weniger, aber die Rede kommt dennoch von Herzen.»

Von Langsamkeit konnte bei Pino Mangiarratti, Präsident der Gastgebersektion Bildung Bern, keine Rede sein. Er begrüßte die Anwesenden gleich in mehreren Sprachen



Im Anschluss an die Hauptreferate haben die Teilnehmenden der Workshops über einzelne Aspekte der Arbeitszeiterhebung diskutiert.

und Varianten. Dahinter «versteckte» sich die didaktische Absicht, auf den Schlüsselbegriff seines Grussworts hinzuweisen: die Vielfältigkeit des Kantons Bern. Diese präsentiert sich auf diverse Arten, nicht nur in den reichhaltigen Landschaften, sondern auch in der bunten Truppe von Bildung Bern mit insgesamt zehn Fraktionen. «Diese Heterogenität geht nur auf, wenn die verschiedenen Mitspieler die Verbandsinteressen vor die eigenen stellen können», merkte Mangiarratti an.

Hohe Repräsentativität ist gewährleistet

In ihrem Referat leitete Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, zum Hauptthema über, der Arbeitszeiterhebung. Anhand einer Grafik aus der AZE 2009 veranschaulichte sie die Bergtour, die Lehrpersonen im Verlauf eines Schuljahres jeweils auf sich nehmen. Zu Beginn könnten sie die Überstunden während der Ferien noch kompensieren, aber zum Schluss hätten sie drei Wochen gratis gearbeitet. Die hohen Arbeitszeiten betreffen alle Lehrpersonen, unabhängig von der Unterrichtsstufe oder vom Pensum – die Teilzeit-Lehrpersonen leisten gar noch mehr unbezahlte Arbeit. Es sei aber nicht nur eine Frage der Arbeitszeit, sondern auch der Gesundheit. «Beim Gesundheitsschutz haben die Arbeitgeber eine gesetzliche Verpflichtung, für ein Gleichgewicht von Berufsauftrag und Ressourcen zu sorgen», erinnerte Peterhans. Sie forderte die kantonalen Lehrerverbände und die Lehrpersonen auf, gegen den Abbau und für mehr Investitionen auf allen Ebenen zu kämpfen.

Im Anschluss daran stellte Martina Brägger, Studienleiterin und Inhaberin Büro Brägger, ein erstes Zwischenfazit der Arbeitszeiterhebung 2018 vor. Für die Studie wurde grundsätzlich das gleiche Vorgehen wie bei der vergangenen Ausgabe im Jahr 2009 gewählt. Einzig die Tätigkeitsbereiche wurden unter Wahrung der Vergleichbarkeit neu definiert. Als Referenzarbeitszeit wurde der für ein Vollzeitpensum geltende Richtwert der OECD von 1920 Stunden genommen. Insgesamt haben die Forschenden 39 590 Einladungen verschickt, wovon 12 206 Fragebogen ausgefüllt wurden. Mit dieser Rücklaufquote von 31 Prozent zeigte sich Brägger sehr zufrieden: «Sie stellt eine hohe Repräsentativität sicher, insgesamt haben sich doppelt so viele Lehrpersonen wie 2009 beteiligt.» In den anschliessenden Workshops haben die Teilnehmenden einzelne Aspekte der Umfrage vertieft behandelt. Die definitiven Auswertungen sollen bis zum Ende dieses Winters 2018/2019 vorliegen. ■

Weiter im Netz

Weitere Bilder zur Präsidentenkonferenz LCH in Interlaken finden sich auf www.LCH.ch > News > Veranstaltungen



Christine Häsler.



Beat W. Zemp.



Martina Brägger.



Pino Mangiarratti.



Beat W. Zemp würdigte bei der Verabschiedung die langjährige und engagierte Arbeit der ehemaligen Präsidentinnen Bernadette Kummer (l.), VLPO, und Annamarie Bürkli, LLV. Foto: Maximiliano Wepfer

«Der Diplom-Dschungel bleibt bestehen»

Die Totalrevision der EDK-Anerkennungsreglemente läuft auf Hochtouren, währenddem die sprachregionale Zusammenarbeit Rückschritte macht. An der Geschäftssitzung der Präsidentenkonferenz LCH vom 24. November standen diese und weitere bildungspolitische Themen auf dem Programm. Die Geschäftsleitung LCH informierte auch über die beschlossene Unterstützung der Volksinitiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung» und empfahl den Präsidien der Kantonalsektionen, ihre Mitglieder zur Unterschrift aufzurufen.

Anerkennungsreglemente in Entwicklung

Der Prozess der Totalrevision der EDK-Anerkennungsreglemente für Lehrdiplome ist eine Etappe weiter. Zum Entwurf des «Reglements über die Anerkennung von Lehrdiplomen für den Unterricht auf der Primarstufe, der Sekundarstufe I und an Maturitätsschulen» vom 25. Januar 2018 sind 62 Stellungnahmen, darunter auch die des LCH, eingegangen. Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, orientierte die Präsidentinnen und Präsidenten am 24. November über die wichtigsten Ergebnisse der Anhörung. «Die prüfungsfreie Zulassung von Berufsmatur-Absolventinnen und -Absolventen zur Ausbildung für die Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule (PH) wird von den Anhörungsteilnehmenden mehrheitlich abgelehnt.» Eine Mehrheit lehne ebenfalls die bedingungslose Zulassung von Fachhochschul-Absolventinnen und -Absolventen zur beruflichen Ausbildung von Lehrpersonen für die Gymnasialstufe ab. Hingegen hätten sie die obligatorische Eignungsprüfung von PH-Studierenden grossmehrheitlich angenommen. Deren Umsetzung solle weiterhin in der Autonomie der PH bleiben. Dass sich die Nicht-HarmoS-Kantone AG, LU, NW, TG und

ZG gegen die Zählung der obligatorischen Schuljahre gemäss HarmoS-Konkordat aussprechen, bedauert der Dachverband. Dass auch kein Fortschritt der unterschiedlichen Lehrdiplome für die Primarstufe in Richtung Harmonisierung absehbar ist, stellt den LCH ebenso wenig zufrieden. «Der Diplom-Dschungel bleibt damit vorerst bestehen», fasste Zemp zusammen.

Uneinig seien sich die Anhörungsteilnehmenden auch im Mindestumfang der fachwissenschaftlichen Ausbildung von Monofach-Lehrpersonen für Maturitätsschulen, der im Reglementsentwurf neu auf 210 ECTS-Punkte erhöht wurde. «Für einige Kantone stellt diese Erhöhung eine massive Verschärfung der geltenden Vorgaben dar», so Zemp. Einige weitere Anhörungsteilnehmende bedauerten in ihren Stellungnahmen zudem, dass die Anerkennung von Diplomen der pädagogisch-therapeutischen Berufe nicht in die Totalrevision eingeflossen sei. «Am 11. Dezember 2018 werden die Resultate diskutiert und die umstrittenen Punkte mit einer Konsenslösung bereinigt», stellte der Zentralpräsident in Aussicht. Im März oder Juni 2019 werde das Reglement nochmals durch die EDK-Plenarversammlung behandelt. «Die Inkraftsetzung erfolgt dann entweder per 1. Januar 2020 oder 2021 oder mit einer Übergangsfrist in zig Jahren.»

Sprachregionale Zusammenarbeit

Das Grossprojekt Lehrplan 21 befindet sich derzeit in der Einführungs- und Umsetzungsphase. Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat vor diesem Hintergrund beschlossen, sich per Ende Jahr aufzulösen. Bestimmte Themen der Volksschule würden von den 21 Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein zwar weiterhin gemeinsam bearbeitet, jedoch ohne das formelle Konstrukt der D-EDK, hiess es in der Medienmitteilung vom 29. Oktober 2018.

Der LCH beäugt diese Entwicklung skeptisch. «Das Pendel schwenkt zurück, die Kantone wollen ihre Macht wieder zurück», so das Fazit des Zentralpräsidenten. «Mit der neuen Struktur wird die politische Führung auf der sprachregionalen Ebene geschwächt.» Themen wie die Digitalisierung oder die Umsetzung der integrativen Schule würden nun in den drei Regionalkonferenzen unter Umständen völlig verschieden behandelt und weiterentwickelt. «Dies kostet zusätzliche Ressourcen. Auch werden künftig innovative sprachregionale Lösungen behindert, weil neu das Einstimmigkeitsprinzip gelten wird.»



Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, orientierte zum Stand der Arbeitszeiterhebung.



Die zweitägige Präsidentenkonferenz LCH fand im City Hotel Oberland in Interlaken statt.

Gegen Tabakwerbung

Bundesrat und Parlament unternehmen zu wenig im Bereich der Tabakprävention. Tabakfirmen ist es nach wie vor erlaubt, Jugendliche als neue Kundinnen und Kunden anzusprechen. Bereits 2011 hat die Eidgenössische Kommission für Tabakprävention in der Studie «Neue Erkenntnisse zu Marketing und Werbung bei Tabakerzeugnissen» nachgewiesen, dass ein Verbot aller Formen von Werbung, Promotion und Sponsoring den Tabakkonsum signifikant senkt. Hingegen seien Teilverbote, zum Beispiel das Inserieren von gezielter Werbung an Jugendliche in Printmedien, nur beschränkt wirksam. Sie würden dazu führen, dass die Tabakkonzerne die Werbemittel in Bereiche verschieben, in denen sie ihre Zielgruppe trotzdem erreichen. Aus Sicht der führenden Schweizer Gesundheitsorganisationen ist ein Teilverbot nicht zielführend. Sie lancierten im Frühjahr 2018 deshalb die Unterschriften-sammlung für die eidgenössische Initiative «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung». Die Initiative will, dass Kinder und Jugendliche umfassend vor Tabakwerbung geschützt werden. Dies soll durch ein Verbot von Werbe-, Sponsoring- und Verkaufsförderungs-Massnahmen erreicht werden, die derzeit

noch immer auf Kinder und Jugendliche abzielen. Für die Initiative engagieren sich die wichtigsten Gesundheitsorganisationen der Schweiz. Zu ihnen gehören neben der Allianz «Gesunde Schweiz» auch die Krebsliga Schweiz, der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse, kantonale Lungenligen, der Schweizerische Drogistenverband, die FMH, die Lungenfachärzte, Haus- und Kinderärzte Schweiz sowie die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände.

Dem LCH ist es ein Anliegen, dass der Jugendschutz in der Raucherprävention gestärkt und nicht geschwächt wird. «Leider beginnen wieder mehr Jugendliche bereits im Teenageralter zu rauchen. Rauchen führt aber erwiesenermassen zu irreparablen Lungenschäden, mindert die Lebenserwartung und jagt die Gesundheitskosten in die Höhe. Die direkte und massive Einflussnahme der Tabaklobby gegenüber Jugendlichen muss verhindert werden!», forderte Beat W. Zemp. Er informierte die Präsidentinnen und Präsidenten über den Beschluss der Geschäftsleitung LCH, die Volksinitiative zu unterstützen. Zudem empfahl er seiner welschen Schwesterorganisation, dem Syndicat des enseignants romands (SER), einen analogen Beschluss zu fassen. An die Präsidentinnen und Präsidenten gelangte er mit

der Bitte, die Initiative über die eigenen Kanäle zu unterstützen und die Mitglieder zur Unterschrift aufzurufen. «Es geht nicht darum, das Rauchen zu verteufeln. Aber wir müssen eine klare Position beziehen – zum Schutz der Jugendlichen und zur Reduktion der Anzahl Neueinsteigenden», so Zemp.

Leitfaden zur Digitalisierung

Zur Digitalisierung hat der LCH in den vergangenen Jahren in Zusammenarbeit mit den Lehrerverbänden Deutschlands (VBE) und Österreichs (GÖD-aps) zwei Leitfäden erarbeitet: «Social Media» im Jahr 2013 und «Datensicherheit» im Jahr 2015. «Im digitalen Zeitalter sind das alte, ja fast schon antike Dokumente», so Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH. Es sei daher eine Neukonzeption der beiden Leitfäden notwendig, erklärte er an der Präsidentenkonferenz. Zum einen sollen die beiden Leitfäden zusammengeführt, zum anderen mit neuen Themenfeldern erweitert werden. «Es werden unter anderem Inhalte zur Nutzung von WhatsApp, Sicherstellung der Gesundheit von Lehrpersonen, Augmented Reality, zu Handyverbot und



Die Präsidentinnen und Präsidenten haben sich während zweier Tage mit der Gesundheit und der Arbeitszeit von Lehrpersonen, der Entstehung neuer Publikationen sowie mit weiteren bildungspolitischen Themen auseinandergesetzt.

Suchtverhalten hinzukommen. Damit verbunden werden auch die rechtlichen Bestimmungen aktualisiert», so Schwendimann. Der neue Leitfaden wird 2019 umgesetzt. Vorschläge zum Inhalt können ab sofort direkt an den Pädagogischen Leiter gerichtet werden.

Begabungsförderung ist ein Grundauftrag

Die Förderung von Lernenden mit hohen Begabungspotenzialen ist deutlich unverbindlicher geregelt als die Förderung von Lernenden mit Beeinträchtigungen. «Mancherorts werden Förderkonzepte gut umgesetzt, aber an anderen Orten gar nicht. Dies untergräbt die Chancengerechtigkeit, die wir gemäss Berufsauftrag ermöglichen sollen», stellt Schwendimann fest. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Gremien hat er das Positionspapier «Förderung von Begabungspotenzialen als Grundauftrag aller Schulstufen» erarbeitet. Darin werde kein zusätzlicher Auftrag formuliert, sondern ein bestehender festgehalten. «Die Grundforderung, die wir stellen, ist: Begabungs- und Begabtenförderung sollen überall stattfinden.» Das neue Positionspapier hält die konkreten Forderungen des LCH fest, die erfüllt sein müssen, damit die Förderung von Begabungspotenzialen überall stattfinden kann: «Es braucht gezielte Aus- und Weiterbildung, entsprechende Ressourcen, einheitliche und einsichtige Begabungspotenzialabklärungen und verschiedenartige Förderangebote», heisst es dort. Unter der Moderation von Schwendimann haben die Präsidentinnen und Präsidenten finale Korrektur- und Änderungswünsche diskutiert. Danach ist das Papier einstimmig bei einer Enthaltung verabschiedet worden.

Reglementsanpassungen

Damit der LCH künftig vermehrt Unterstützungsgelder für Aus- und Weiterbildungen für jene Antragstellenden sprechen kann, die dringend auf Hilfe angewiesen sind, ist eine Anpassung des Reglements der Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung des LCH (SoAuSt LCH) notwendig. Dieses

stützt sich auf die Artikel 13, 24, 27, 36 und 39 der Statuten des LCH sowie auf die Statuten der Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung des LCH. Manfred Dubach, Präsident des Stiftungsrats, stellte die Änderungen im Detail vor. Unterstützungsberechtigt sind nach wie vor Personen gemäss den Statuten SoAuSt Art. 3. Neu haben aber auch Studierende Anrecht auf Unterstützung, die sich verpflichten, nach ihrer Ausbildung einer Kantonalsektion des LCH beizutreten. Unterstützungen beschränken sich auf Aus- und Weiterbildungen im Lehrberuf und allfällige begleitete Umschulungen mit dem Ziel einer neuen beruflichen Qualifikation. Als Umschulungen gelten neben denjenigen im Lehrberuf neu auch branchenfremde. Ein Gesuch für eine solche Umschulung dürfen jedoch nur diejenigen Personen stellen, die mindestens seit zehn Jahren Mitglied des LCH sind. Das revidierte Reglement wurde von den Präsidentinnen und Präsidenten einstimmig bei einer Enthaltung verabschiedet und tritt per 1. Dezember 2018 in Kraft. Manfred Dubach bedankte sich bei den Präsidentinnen und Präsidenten. Er bat zudem darum, in den Schulblättern über die Änderungen zu kommunizieren, die Pädagogischen Hochschulen zu informieren und die Beurteilung der Beschlüsse fortan an den LCH weiterzuleiten.

STAF: Keine Abstimmungsempfehlung

Zum Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) informierte Beat W. Zemp zum einen über die Positionen von Travail.Suisse, SGB und Öffentliches Personal Schweiz. Zum anderen schlug er vor, seitens LCH keine Abstimmungsempfehlung zu machen, sondern in den eigenen Kommunikationskanälen das Pro und Kontra der Vorlage aufzuzeigen. Die Präsidentinnen und Präsidenten hiessen dieses Vorgehen gut.

Die nächste zweitägige Präsidentenkonferenz LCH findet am 22./23. November 2019 in Lenzburg (AG) statt, dann unter der Leitung der designierten Zentralpräsidentin Dagmar Rösler. ■

Belinda Meier



Beat A. Schwendimann (L), Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, und Bruno Rupp, Mitglied GL LCH.



Regula Bircher (L), Geschäftsführerin Bildung Bern, und Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH.



Christian Hugli, Präsident ZLV.



Strategien entwickeln innerhalb der Workshops.



Sich kennenlernen und austauschen – die PrK bot hierfür gute Gelegenheiten.

Schule mit einem Plus

Im ausserrhodischen Heiden wurden vor zehn Jahren Tagesstrukturen eingeführt. Unter dem Namen «Schule Plus» besteht für Schülerinnen und Schüler ab der Basisstufe von 7.30 bis 18 Uhr ein freiwilliges Betreuungsangebot rund um den Unterricht. Das System hat sich bewährt und wurde seit seiner Einführung nur geringfügig angepasst.

Es ist kurz nach halb zwölf. Am Mittagstisch im Schulhaus Wies in Heiden (AR) ist es noch ruhig. Es sind erst wenige der 40 Kinder eingetroffen, die bald hier zu Mittag essen werden. Um 11.50 Uhr bringt der Schulbus weitere Kinder aus den Heidener Schulhäusern Dorf und Blumenfeld. Andere kommen von dort oder der nahe gelegenen Basisstufe Bissau zu Fuss. Bald füllt sich der Essensraum, in dem sonst Textiles Gestalten stattfindet. Eine Gruppe Knaben setzt sich an den vordersten Tisch. Sie hoffen, als Erste an die Reihe zu kommen. Die Rechnung geht auf. Betreuungsleiterin Melanie Calderara ruft ihren Tisch zuerst nach vorne. Es gibt «Ghackets mit Hörnli», Apfelmus, Salat und Karotten. Mit Appetit machen sich die Buben ans Essen.

Das Angebot «Schule Plus» ist seit 2007 die Erweiterung des schulischen Angebots der Gemeinde Heiden. Alle schulpflichtigen Kinder können es, ganz oder teilweise, nutzen. Kostenpflichtige Elemente sind der Mittagstisch mit der Mittagsbetreuung und die betreute Nachmittagszeit. Für die Familien kostenlos sind hingegen die Auffangzeit ab 7.30 Uhr bei der Lehrperson sowie der Lernstudio-Unterricht, der zwischen Ende des Nachmittagsunterrichts und Beginn der Nachmittagsbetreuung liegt. All diese Elemente sind freiwillig. Besucht ein Kind das gesamte Angebot, so verbringt es von 7.30 bis 18 Uhr seine Zeit an der Schule.

Mehr Nachfrage dank Neuzuzüglern

400 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule Heiden. Von den rund 100 Jugendlichen der Sekundarstufe I wird

Schule Plus kaum beansprucht. Anders bei den 300 Schülerinnen und Schülern der Basis- oder Mittelstufe. Rund ein Viertel davon besuchen mindestens einmal in der Woche eines der Angebote. Eine Anzahl, die sich in den letzten Jahren stetig erhöht hat. Hans-Peter Hotz, pädagogischer Schulleiter, erklärt: «Heiden ist eher ländlich. Viele Familien bevorzugen ein eher traditionelles Familienmodell.» Neu zugezogene Familien, bei denen teils beide Elternteile arbeiten, tragen zur besseren Nutzung des Angebots bei. «2007 war das Motto: Wenn schon, dann richtig», erzählt Urs Weber, administrativer Schulleiter der Schule Heiden. Gemeinsam mit Hans-Peter Hotz und den Vorstehenden der drei Schuleinheiten bildet er die Schulleitung. Damals sei ein solches Angebot mutig gewesen, erinnert er sich. Mittlerweile ist es etabliert und auch die Stundenpläne, die zentral erstellt werden, sind darauf angepasst, beispielsweise bezüglich Vereinheitlichung der schulfreien Nachmittage für die Basisstufenkinder.

Auch in den Schulferien betreut

Schule Plus ist seit seinem Start praktisch unverändert, einzig der Standort hat mehrmals gewechselt. Jedes Angebot findet statt, auch wenn nur ein einzelnes Kind es nutzt. Hans-Peter Hotz betont: «Auf die familienexterne Betreuung muss Verlass sein.» Das gilt auch für ein weiteres Element von Schule Plus: Mit Ausnahme von drei Wochen pro Jahr können Eltern ihre Kinder in den Schulferien ganztägig betreuen lassen, unabhängig davon, wie viele Kinder das in Anspruch nehmen. Dieses kostenpflichtige Angebot wird

durch Fachpersonen der Kita Wirbelwind und der Kinder- und Jugendarbeit Heiden bewerkstelligt.

Betreuungsteam hilft beim Turnen

Zurück am Mittagstisch. Mehrere Kinder sagen, dass sie gern hierherkommen. Diejenigen, die nicht so gern kommen, nennen unterschiedliche Gründe. Ein Knabe sagt, er dürfe zu Hause jeden Tag das Menü wünschen, und vermisst diese Möglichkeit am Mittagstisch. Ein Mädchen ärgert sich, dass das von ihr als Wunschmenü eingereichte Gericht – Pommes mit Chicken Nuggets – noch nie auf den Tisch kam. Mittlerweile haben alle aufgegessen. Die Kinder verteilen sich. Sie nutzen den Raum nebenan, der für die Mittags- und Nachmittagsbetreuung zur Verfügung steht, sowie die Turnhalle und den grosszügigen Aussenbereich. Eine Gruppe Mädchen spielt Post, andere stehen am Billardtisch, lesen oder basteln ein Buchzeichen. Betreuungsleiterin Melanie Calderara unterstützt sie dabei. Sie und Esther Eisenring bilden das Betreuungsteam, es ist jeweils eine der zwei Frauen im Einsatz. An den gut besuchten Tagen Montag und Freitag leisten die pädagogische Assistentin der Schule und die Praktikantin der Kita Wirbelwind Verstärkung.

Calderara und Eisenring übernehmen aber nicht nur Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung. Sie unterstützen auch den Turnunterricht in der Basisstufe und arbeiten teils im Lernstudio mit. Hier gebe es keine Rollentrennung zwischen Lehr- und Betreuungspersonen, «beide machen alles». Den Kindern werden immer Aktivitäten angeboten, die aber freiwillig sind. «Ich



Die Schulleiter Urs Weber und Hans-Peter Hotz (v.l.). Fotos: Deborah Conversano



Das Mittagessen wird vom kantonalen Spital geliefert.



Die Betreuerinnen Esther Eisenring und Melanie Calderara (v.l.).

habe immer im Hinterkopf, dass andere Kinder jetzt zu Hause sind und Freizeit haben», erklärt Calderara.

«Schön, dass ihr da seid»

Bis vor ein paar Monaten waren Mittagstisch und Betreuung noch in einem anderen Gebäude untergebracht. Die neue räumliche Nähe schätzen die zwei Frauen. «Schön, dass ihr da seid, ist mein Eindruck von der Haltung der Lehrpersonen», erklärt Eisenring. Positiv erwähnt sie auch, dass nun die gesamte Infrastruktur mitgenutzt werden kann und mehr Kontakt zu den Lehrpersonen im selben Schulhaus besteht. Die zwei Frauen sind auch an Anlässen der Schule wie dem Konvent oder an Teamweiterbildungen mit dabei.

Das ist auch Karl Hochreutener sehr wichtig. Er ist Lehrer einer 5./6. Klasse und Vorsteher der Schuleinheit Wies mit den Schulhäusern Wies und Bissau. Auf die Frage, ob das Betreuungsteam Teil des Schulhausteams sei, antwortet er wie der Blitz: «Auf jeden Fall.» Was hat sich für den Schulhausvorsteher geändert, seit die Betreuung in seinem Schulhaus stattfindet? «Die Kinder sind über Mittag und abends bis 18 Uhr da. Es läuft gut und stört überhaupt nicht.» Hochreutener wie auch der Rest des Lehrerkollegiums essen nicht am Mittagstisch. Eine Nachfrage im Lehrerzimmer zeigt: Einige schätzen es, über Mittag nach Hause gehen zu können oder schlicht eine Pause zu haben. Andere denken, es könnte auch für die Kinder etwas viel werden, wenn sie die Lehrpersonen von morgens bis abends sehen. Für ihre Schülerinnen und Schüler sehen die Lehrpersonen im Angebot von Schule

Plus verschiedene Vorteile. So ergibt sich beispielsweise eine Durchmischung von Kindern verschiedener Altersgruppen und Schulhäuser. Letzteres werten die Lehrpersonen als hilfreich, wenn es um den Übertritt in die Sekundarstufe I geht – die Kinder kennen sich bereits von den Tagesstrukturen. Wie stehen die Lehrpersonen zur Auffangzeit von 7.30 bis 8 Uhr, die sie unbezahlt leisten müssen? «Sie hatte und hat nicht nur Freunde», sagt Schulhausvorsteher Karl Hochreutener diplomatisch. Einige fänden es cool und lässig, mit einzelnen Kindern etwas machen zu können, aber «es ist und bleibt ein Zusatzaufwand».

Lernen und Toben im Lernstudio

Mittlerweile ist es 15.20 Uhr und das Lernstudio beginnt. Dafür steht der sogenannte Lernraum und bei geeignetem Wetter auch der Aussenbereich der Schule zur Verfügung. Am Montag und Freitag dauert dieses Angebot nur 45 Minuten. Es wird von einer bis zwei Lehrpersonen und jemandem aus der Betreuung umgesetzt. Gerade für Lehrpersonen der Basisstufe bietet das Lernstudio die Möglichkeit, ihr Pensum aufzustocken. Es steht dafür ein zusätzliches 100-Prozent-Pensum zur Verfügung.

Die Kinder können ihre Aktivität selbst wählen. Einzige Bedingung: Hausaufgaben müssen im Lernstudio erledigt werden, damit der Abend frei von schulischen Verpflichtungen ist. «Ursprünglich stand hinter dem Lernstudio ein pädagogischer Gedanke. Es sollte dabei unterstützen, von klein auf das selbstverantwortete Lernen zu üben», erläutert Hans-Peter Hotz. Das werde allerdings nicht mehr konsequent durchgezogen, mittlerweile finde viel Spiel

statt. So auch an diesem Montagnachmittag: Ein Teil der Kinder tobt in einem abgetrennten Bereich des Raums auf Turnmatten, ein paar spielen ein Gesellschaftsspiel, andere basteln mit Wäscheklüpperli Engel. Der andere Aspekt, den Hotz und Weber herausstreichen, kann hingegen gut eingelöst werden: Kinder, die sonst vielleicht auf der Strasse herumhängen würden, sinnvoll zu betreuen. Teils würde die Schule auch Familien den Besuch des Lernstudios nahelegen, erklären die zwei Schulleiter.

Nach dem eher kurzen Zeitfenster wechseln die Kinder, die noch nicht nach Hause gehen, letztmals den Ort. Es geht in die Nachmittagsbetreuung bei Melanie Calderara. Vom Unterricht an den Mittagstisch, danach wieder zurück zum Unterricht, dann ins Lernstudio und anschliessend in die Nachmittagsbetreuung: Für einige Kinder sind die (Orts-) Wechsel innerhalb eines Tages zahlreich. «Wir Betreuerinnen versuchen deshalb, eine möglichst familiäre Atmosphäre zu schaffen», sagt Melanie Calderara.

Es dunkelt langsam ein. Um 18 Uhr werden auch die letzten Kinder nach Hause gehen und den Tag dort ausklingen lassen. ■

Deborah Conversano

Weiter im Netz

www.schule-heiden.ch



Das Schulhaus Wies ist Dreh- und Angelpunkt des Angebots Schule Plus.



Karl Hochreutener ist Vorsteher der Schuleinheit Wies in Heiden.



In der Betreuungszeit kommen jüngere und ältere Kinder zusammen.

«Papa, schau mit mir in die Wolken!»

Die Hälfte der Eltern in der Schweiz züchtigen ihre Kinder körperlich. Die Sensibilisierungskampagne «Starke Ideen» soll das nun ändern.

Egal ob unter Freunden oder in der Familie: Über zwei Dinge spricht man in der Schweiz auch im engsten Vertrautenkreis nicht. Zum einen über die Höhe des Einkommens und zum anderen darüber, wie die eigenen Kinder bestraft werden. Der Kontoauszug der Hausbank und das Strafenregister für das Kinderzimmer sind zwei gesellschaftliche Tabuthemen. Sie unterscheiden sich darin, dass die Handhabung des eigenen Vermögens strengen gesetzlichen Vorgaben unterliegt, während bei der Disziplinierung des eigenen Nachwuchses eine strikte Richtlinie fehlt. Die Schweiz ist in Westeuropa neben Belgien und Italien das einzige Land, das gesetzlich über kein ausdrückliches Züchtigungsverbot verfügt – trotz stetiger internationaler Kritik und obwohl die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ausdrücklich jede Art von Gewaltausübung gegenüber Kindern verbietet. Laut Bundesgericht gilt eine körperliche Bestrafung im häuslichen Umfeld nicht als physische Gewalt, solange sie in der Häufigkeit und Intensität ein «gewisses von der Gesellschaft akzeptiertes Mass nicht überschreitet». Ganz nach dem Motto: Erlaubt ist, was die Öffentlichkeit nicht stört.

Mit Kampagne sensibilisieren

Am 22. Oktober 2018 lancierte die Stiftung Kinderschutz Schweiz die landesweite Sensibilisierungskampagne «Ideen von starken Kindern für starke Eltern – Es gibt immer eine Alternative zur Gewalt». Die mehrjährige, multimediale Kampagne soll das Strafverhalten von Eltern in den Mittelpunkt rücken. Die Kampagne basiert auf einer neuen, breitangelegten Studie. Unter dem Titel «Bestrafungsverhalten von Eltern in der Schweiz» untersuchte das Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Freiburg, wie Eltern in der Schweiz ihre Kinder bestrafen. 1523 Elternteile aus allen vier Sprachregionen wurden zu ihrem Erziehungsverhalten befragt. Ziel war es, verlässliche Zahlen zur Häufigkeit von Gewalt in Familien in der Schweiz zu ermitteln. Zusätzlich stellt die Studie eine Fortsetzung der Studien aus den Jahren 1990 und 2004 dar. Der 185 Seiten umfassende Schlussbericht definiert nicht nur elterliche Gewalt, deren Formen und Methodik, sondern zeigt die Ursachen,

Anlässe sowie die subjektiven Konzepte physischer und psychischer Gewalt detailliert auf.

Jedes zweite Kind wurde schon körperlich bestraft

Die Studie präsentiert ein ernüchterndes Resultat. Die Hälfte der befragten Eltern wenden in der Erziehung Körperstrafen an. Das bedeutet, dass von über 1,2 Millionen Schweizer Kindern im Alter zwischen einem und 15 Jahren mehr als 550 000 mindestens einmal körperliche Strafen erlebt haben. Am häufigsten betroffen

«Wird Gewalt angewendet, scheint dies oft nicht im Rahmen einer überlegten, absichtsvollen Erziehungshaltung zu erfolgen, sondern als ungeplante Reaktion auf eine schwierige Erziehungssituation. Zum Beispiel, wenn sich die Eltern durch das Kind geärgert, genervt oder provoziert fühlen.»

sind kleine Kinder bis etwa zum sechsten Lebensjahr. Schläge auf den Hintern mit der Hand sind die häufigste Form von körperlicher Züchtigung. Jede vierte Mutter und jeder dritte Vater – schweizweit ca. 700 000 Elternteile – sieht darin keine Gewalt. Weniger häufig ist das Schlagen mit Gegenständen oder das Abduschen mit kaltem Wasser.

Nur für eine Minderheit der Eltern gehört körperliche Züchtigung zur gewohnten Erziehungspraxis. Denn wird Gewalt angewendet, scheint dies oft nicht im Rahmen einer überlegten, absichtsvollen Erziehungshaltung zu erfolgen, sondern als ungeplante Reaktion auf eine schwierige Erziehungssituation. Zum Beispiel dann, wenn sich die Eltern durch das Kind geärgert, genervt oder provoziert fühlen. Körperstrafen, die aus eskalierenden Interaktionen folgen, nehmen mit steigendem Alter der Kinder zu. Bei Kindern unter fünf Jahren geben hingegen eher Fehlverhalten

und Ungehorsam Anlass für Körperstrafen. Im Vergleich zu den Studien von 1990 und 2004 zeigt die aktuelle Studie, dass der Anteil häufig eingesetzter Gewalt in der Erziehung abgenommen hat. Die Forschenden haben überdies eine kontinuierliche Zunahme jener Eltern festgestellt, die angaben, nie Körperstrafen anzuwenden.

Lieblingswaffe: Psychische Gewalt

Verbreiteter als die physische Gewalt ist in der Schweiz die psychische Züchtigung von Kindern. Rund sieben von zehn Befragten gaben an, zumindest in seltenen Fällen psychische Gewalt anzuwenden. Die häufigste Form psychischer Gewalt ist es, dem Kind mit Worten wehzutun und es heftig zu beschimpfen. Aber auch das Drohen mit Schlägen kommt oft vor, gefolgt von Liebesentzug. Nur ein kleiner Teil der Eltern, immerhin noch rund zwölf Prozent, drohen ihren Kindern damit, sie wegzugeben. Die Verfasserinnen und Verfasser der Studie schätzen, dass über 90 000 Kinder im Alter bis sechs Jahren in der Schweiz regelmässig von psychischer Gewalt betroffen sind. Kinder in den ersten sechs Lebensjahren mit psychischer Gewalt zu bestrafen, scheint demnach für Eltern oft ein effektives Mittel zu sein. Denn diese Kleinkinder haben ein ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis und die intakte Bindung zu ihren primären Bezugspersonen ist enorm wichtig. Psychische Gewalt bei Kleinkindern kann jedoch langfristige Konsequenzen auf verschiedensten Ebenen und bis ins Erwachsenenalter mit sich bringen. Die Wahrnehmung von psychischer Gewalt weist bei Müttern und Vätern grosse Unterschiede auf. Während Mütter die meisten Formen psychischer Gewalt erkennen, beurteilt nur jeder vierte Vater psychische Gewalt als solche. Von Männern wird zum Beispiel die Gesprächsverweigerung oder das Ignorieren eines Kindes über längere Zeit öfter nicht als Gewalt angesehen.

«Liebes Mami. Schau in den Spiegel»

Egal ob psychische oder physische Gewalt: Die Studie hält fest, dass Kinder, deren Eltern mehr Gewalt anwenden, öfter Probleme entwickeln. «Es existieren hochsignifikante und recht konsistente Zusammenhänge zwischen den Berichten

zu Gewalthäufigkeit und Befindens- und Verhaltensauffälligkeiten der Kinder», schreiben die Verfasserinnen und Verfasser der Studie und konkretisieren: «Diese Zusammenhänge können sowohl dadurch zustande kommen, dass Gewalterfahrungen zu Problemen führen, wie auch dadurch, dass Problemverhalten einen Risikofaktor für Gewalt darstellt.» Und genau dieses Muster versucht die Kampagne der Stiftung Kinderschutz Schweiz auf verschiedenen Ebenen zu durchbrechen. In einem Kurzfilm erklären Kinder, wie und warum sie von ihren Eltern bestraft werden, was die Strafe schlussendlich mit ihnen macht und wie ihre Eltern anders reagieren könnten. «Liebes Mami. Schau in den Spiegel», «Papa, denk mal dran, wie du früher warst, und schau mit mir in die Wolken» oder «Liebes Mami, iss doch Schoggi!» sind die von den Kindern empfohlenen Alternativen zum Schimpfen, Schreien und Schlagen. Auf Plakate

und T-Shirts gedruckt, bekommen die Empfehlungen der Kinder eine zusätzliche Plattform. Die Kampagne soll Handlungsalternativen bieten, ohne belehrend

«Es existieren hochsignifikante und recht konsistente Zusammenhänge zwischen den Berichten zu Gewalthäufigkeiten und Befindens- und Verhaltensauffälligkeiten der Kinder.»

oder gar anschuldigend zu wirken. Kinderschutz Schweiz betont, dass Hilfe holen ein Zeichen der Stärke sei – denn «Erziehung fordert und überfordert manchmal». Die Kampagne liefert damit nicht nur Informationen und Empfehlungen, sondern auch

Raum für Selbsterkenntnis, Ideen und vielleicht den Mut für Gespräche, zum Beispiel mit der eigenen Familie oder im Freundeskreis. Gespräche darüber, wie wir unsere Kinder strafen oder es schaffen, mit ihnen gemeinsam in die Wolken zu schauen. ■

Christa Wüthrich

Weiter im Text

Universität Freiburg, Institut für Familienforschung und -beratung: «Bestrafungsverhalten von Eltern in der Schweiz. Physische und psychische Gewalt in Erziehung und Partnerschaft in der Schweiz: Momentanerhebung und Trendanalyse», 2017, im Auftrag von Kinderschutz Schweiz.

Weiter im Netz

www.kinderschutz.ch



Eine Studie der Universität Freiburg zeigt, dass die Wahrnehmung von psychischer Gewalt bei Müttern und Vätern sehr unterschiedlich ist.

Foto: Thinkstock/shironosov

Eine gelebte Partizipation ist mehr!

Partizipation im Kleinen leben: Schülerparlament, Themenwahl, Wochenplan, Atelierhalbtage, Klassenrat sowie spontane Programmänderungen aufgrund von Anliegen seitens der Schülerinnen und Schüler. Die Liste, in welchem Rahmen Partizipation von Kindern und Jugendlichen möglich ist, kann fast endlos fortgesetzt werden. Das Zentrum für Schulentwicklung der PH Zürich hat sich vertieft mit Schülerinnen- und Schülerpartizipation im Kanton Zürich auseinandergesetzt.

Da Schülerinnen- und Schülerpartizipation sowohl ein Kinderrecht der UNO als auch in den Volksschulgesetzen mehrerer Kantone verankert ist, sind die Schulen verpflichtet, den Lernenden Partizipation zu ermöglichen. Doch wie sieht das in der Realität aus? Was denken die Betroffenen – Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler – darüber?

Für das Projekt «Partizipation stärken – Schule entwickeln» (PasSe) hat das Zentrum für Schulentwicklung der PH Zürich während rund dreier Jahre untersucht, wie Schulen im Kanton Zürich Partizipation von Schülerinnen und Schülern leben und wie sie darüber denken. Am Projekt beteiligt waren fünf Schulen aus dem Kanton Zürich: eine Gesamtschule, zwei Primarschulen und zwei Sekundarschulen. Die Daten wurden zwischen Januar 2016 und April 2017 erhoben. Neuartig an diesem von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützten Projekt ist, dass die Ergebnisse jeweils mit den Teams an den Schulen und auch mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert wurden. Im Forschungsprojekt hat sich gezeigt, dass Schülerinnen- und Schülerpartizipation in vier Bereiche unterteilt werden kann:

1. Partizipationsverständnis der Beteiligten
2. Partizipation auf Schulebene
3. Partizipation im Unterricht
4. Die sogenannten klassischen Partizipationsgefässe

Partizipationsverständnis – unterschiedliche Wahrnehmungen

Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich vor allem Partizipation im Unterricht, insbesondere wenn es darum geht, wann, wo und mit wem sie arbeiten. Währenddessen präferieren die Lehrpersonen Partizipation von Lernenden vor allem in ausserunterrichtlichen Bereichen, also bei Ausflügen, Schulanlässen und der Pausen(platz)-Gestaltung. Der Durchschnitt der Lehrpersonen glaubt, dass Lehrpersonen die Lernenden zur Partizipation ermutigen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Ermutigung zur Partizipation durch die Lehrpersonen jedoch weniger stark wahr. Schülerinnen berichten im Allgemeinen von mehr Partizipationsmöglichkeiten als Schüler. Eine

weitere Erkenntnis ist, dass Partizipation mit dem Alter eher abnimmt. Insgesamt lässt sich sagen, dass Lehrende und Lernende mit den Partizipationsmöglichkeiten und dem Ergebnis von partizipativen Sequenzen tendenziell zufrieden sind, wobei Lehrende ein bisschen zufriedener sind als Lernende.

Partizipation als Kontinuum

Die Untersuchungen im Projekt PasSe haben auch gezeigt, dass Partizipation in den beteiligten Schulen zwar grundsätzlich stattfindet, jedoch insgesamt noch mehr Schülerinnen- und Schülerpartizipation möglich wäre – vor allem auch im Unterricht.

Zielführender für die Untersuchung von Partizipation ist zudem, wenn sie auf

«Dann merkte ich schliesslich, dass die Kinder ihre Arbeit machen und ich mir nicht über alles den Kopf zerbrechen muss. Jetzt können sie erst noch selber wählen, selber Vorschläge bringen und sind dann auch ganz anders dabei.»

einem Spektrum verortet wird, das von «wenig» bis «viel» reicht. Partizipation als binäre Kategorie aufzufassen (existent oder inexistent), ist demgegenüber weniger aussichtsreich.

Gelebte Partizipation

Die Lehrpersonen haben ganz unterschiedliche Methoden entwickelt, um Partizipation zu leben. Einige haben sie zu ihrem Selbstverständnis gemacht und versuchen sie vor allem im Kleinen umzusetzen. Sie fragen die Schülerinnen und Schüler öfters nach deren Ideen oder geben ihnen Wahlmöglichkeiten. Auch sind sie offen für spontane Vorschläge von Schülerinnen und Schülern. So hat eine Mittelstufenlehrerin in einem Interview berichtet, dass sie sich schon länger Gedanken gemacht habe, wie sie die Türe des Klassenzimmers dekorieren könnte. Irgendwann seien ein paar Kinder ihrer Klasse auf sie zugekommen

und hätten gesagt, dass sie die Türe gerne dekorieren würden. Die Lehrerin hat dann gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Vorschläge gesammelt. «Dann merkte ich schliesslich, dass die Kinder ihre Arbeit machen und ich mir nicht über alles den Kopf zerbrechen muss. Jetzt können sie erst noch selber wählen, selber Vorschläge bringen und sind dann auch ganz anders dabei. (...) Ich selbst muss nur noch das Material zur Verfügung stellen und sie können frei arbeiten. Das macht mir Spass.» Dieses Beispiel einer Mittelstufenlehrerin zeigt, dass Partizipation nicht immer geplant oder forciert werden muss, sondern dass eine gewisse Offenheit für Vorschläge und Anliegen der Schülerinnen und Schüler reichen kann, um sie zu leben. So fühlen sich die Kinder ernst genommen und mitverantwortlich für das Schulleben und die Lehrperson erhält dabei unverhofft Unterstützung. Auf der anderen Seite heisst gelebte Partizipation aber nicht, dass alle egoistisch das tun dürfen, was sie wollen. Partizipation ist immer auch ein Gemeinschaftsprojekt, das von allen einen Beitrag, häufig auch einen Kompromiss verlangt.

Partizipationsgelegenheiten schaffen

Gerade wenn ein solch partizipatives Schul- oder Klassenklima noch nicht etabliert ist, kann es hilfreich sein, Partizipationsgelegenheiten vorerst bewusst zu schaffen und zu fördern. Schülerparlament und Klassenrat sind die klassischen Beispiele dafür. Auch Projektarbeit, Atelierunterricht und Wochenplan sind häufig anzutreffende Beispiele. Je nachdem, wie sie umgesetzt werden, sind diese Unterrichtseinheiten eher strukturiert und direktiv, oder sie lassen viel Raum für die individuelle Ausgestaltung. Eine Schule aus dem Projekt PasSe bietet beispielsweise drei Varianten des Wochenplans an: In der stark strukturierten Variante gibt die Lehrperson der Schülerin oder dem Schüler einen Plan mit den Arbeitsaufträgen für jeden einzelnen Tag. In der Standardvariante bekommen die Lernenden zu Beginn der Woche den Plan mit allen Aufgaben, die Ende Woche erledigt sein müssen. Und in der äusserst partizipativen Variante bekommen die Lernenden ein leeres Blatt, auf dem sie in Absprache mit der Lehr-

person die Aufgaben für die Woche selbst definieren.

Mit- oder Selbstbestimmung der Sitzordnung

Die Sitzordnung ist sowohl für Lehrende als auch für Lernende oftmals ein wichtiges Thema. Eine unpassende Sitzordnung erschwert das Lernen. Doch im Projekt PasSe hat sich gezeigt, dass eine für alle passende Sitzordnung auf vielerlei Arten erreicht werden kann. So gibt es Klassen, in denen die Sitzordnung ausgelost wird, oder solche, in denen die Lernenden jeden Halbttag neu wählen können, wo sie sitzen möchten. In einer am Projekt teilnehmenden Klasse haben die Kinder nicht nur die Sitz-, sondern auch die Tischanordnung selbst bestimmt: Jedes Kind konnte seinen Tisch dort platzieren, wo es wollte. Dies führte schliesslich dazu, dass einige

Kinder zum Fenster hinausschauten und andere fast an der Tafel klebten, während nochmals andere konventionelle Tischstandorte wählten. Die Lehrperson dieser Klasse zieht mittlerweile eine positive Bilanz aus diesem Experiment.

In kleinen Schritten zu mehr Partizipation

Für eine gelebte Partizipation reicht es nicht, wenn einfach die sogenannten klassischen Partizipationsgefässe wie Klassenrat und Schülerparlament eingeführt werden. Eine erfolgreiche Partizipation beginnt im Kleinen, nämlich mit einem Schul- und Klassenklima, das auf gegenseitigem Respekt und Vertrauen aufbaut, und zwar nicht nur zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, sondern auch unter den Lernenden selbst. Dabei können sich Lehrerinnen und Lehrer folgende

Fragen stellen: Wie kann ich Partizipation fördern? Wie kann ich den Fähigkeiten der Lernenden vertrauen? Wie erfahre ich ihre Meinung? Wie kann ich meine Rolle als Lehrperson wahrnehmen und die Lernenden dennoch als gleichwertig behandeln? Sind die ersten Schritte für eine erfolgreiche Partizipation einmal gemacht, können weitere folgen. ■

Pascale Herzig, Daniela Müller-Kuhn, Enikő Zala-Mező, Pädagogische Hochschule Zürich

Weiter im Netz

www.phzh.ch > Forschung > Forschungszentren > Zentrum Kinder – Kindheiten – Schule > Projekte



Erfolgreiche Partizipation beginnt mit einem guten Schul- und Klassenklima. Foto: Thinkstock/JackF

Mit Plastik nachhaltig umgehen

Plastik ist ein attraktives Thema für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Aber aufgepasst! Nicht das Augenfällige schafft die grössten Probleme für Mensch und Umwelt, sondern die ganz feinen Partikel aus Plastikabrieb oder von Begleitstoffen in Kosmetika. Verschiedene Lernmedien von *éducation21* erschliessen das Thema Kunststoff für den Unterricht.

Wegen seiner praktischen Eigenschaften ist Plastik im heutigen Leben omnipräsent und kaum wegzudenken. Nach dem Gebrauch findet Plastik aber leider nicht immer den ordentlichen Weg in das Recycling oder in die Entsorgung. Dies belastet sowohl Umwelt als auch Tierwelt. Oft ist die Rede von riesigen «Plastikinseln» in den Weltmeeren oder von Vögeln und Meeressäugern, die Plastik verschluckt haben und daran verendet sind. Spricht man mit Nadine Ramer, Leiterin Schulangebote bei der Stiftung «Pusch – Praktischer Umweltschutz», kommen noch andere Probleme zum Vorschein, die im Zusammenhang mit Plastik stehen. «In vielen Kosmetika und Pflegeprodukten kommt Plastik in Form von Mikroplastik zum Einsatz und gelangt beim Duschen ins Abwasser», erklärt sie. «Da die Kläranlagen die Kleinstpartikel nicht ausreichend zurückhalten oder abbauen können, gelangen sie in die Gewässer und in die Umwelt. Erhöhte Sterberaten bei Wasser- und Bodenbewohnern aufgrund physiologischer Störungen sind die Folgen.»

Sammeln und Spuren suchen

Pusch greift deshalb Plastik in Unterrichtsvorschlägen, die zum freien Download bereitstehen, sowie im Umweltunterricht vor Ort auf. Selbstverständlich befürwortet Nadine Ramer auch das Rezyklieren von Plastik an Schulen: «Sinnvoll ist es, PET-Getränkeflaschen und andere Hohlkörper aus Plastik separat zu sammeln und entsprechend den Sammelmöglichkeiten in der Gemeinde zu entsorgen.» Ob hingegen Plastikmäppchen oder solche aus Papier verwendet werden, erachtet sie als irrelevant in Anbetracht der riesigen Kunststoffmengen, welche die Verpackungsindustrie produziert.

Auch die Gewässerschutzorganisation Aqua Viva begibt sich an Erlebnistagen zusammen mit Schulklassen auf die Spur der erwähnten Schadstoffe. Die Schülerinnen und Schüler erforschen in Experimenten, Spielen und vielen Übungen Fragen wie beispielsweise: Was sind Mikroplastik und Mikroverunreinigungen? Wie gelangen sie in unsere Gewässer und was für Auswirkungen haben sie? Salome Steiner, Leiterin Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit bei Aqua Viva,

sagt: «Das reiche Leben in den Bächen vor der eigenen Haustür ist den meisten Schülerinnen und Schülern unbekannt. An Wassererlebnistagen merken sie, was die Verschmutzung durch Plastik und Chemikalien anrichten kann – und was das auch für uns bedeutet. Viele Kinder bringen uns dann auch unaufgefordert den Abfall, den sie im und am Bach finden.»

PET – Das kreative Potenzial unserer Alltagsgegenstände

«Am Ende sollte es grosse Kunst im öffentlichen Raum sein», sagt die Grafikerin und Illustratorin Judith Zaugg. Zusammen mit ihrer Schwester, der Künstlerin Simone

«Das reiche Leben in den Bächen vor der eigenen Haustür ist den meisten Schülerinnen und Schülern unbekannt. An Wassererlebnistagen merken sie, was die Verschmutzung durch Plastik und Chemikalien anrichten kann – und was das auch für uns bedeutet.»

Zaugg, hat sie ein Projekt beim Wettbewerb «tête-à-tête» der Kulturförderung des Kantons Bern eingegeben. Das Projekt wurde zur Umsetzung ausgewählt, die beiden Künstlerinnen konnten loslegen. Zusammen mit 40 Kindern der Tageschule Schwabgut im Alter von fünf bis zwölf Jahren arbeiteten sie während zehn Monaten partizipativ auf dieses Ziel hin. Das freiwillige Angebot fand an einem Nachmittag im Monat jeweils in zwei Halbgruppen statt.

Zum Auftakt des Projekts im Sommer 2017 experimentierten und spielten die Kinder mit PET-Flaschen, machten Wasserspiele und konstruierten Wasserraketen. Im Herbst befassten sie sich mit ökologischen Aspekten und der Nachhaltigkeit. Sie besuchten die Ziswiler AG, die in Ostermundigen (BE) PET rezykliert. «Interessant war, dass PET für viele Kinder kein Begriff war und sie auch nicht wussten, dass man es rezyklieren kann»,

erklärt Judith Zaugg. In dieser Phase setzten sie sich auch mit Werken namhafter Kunstschaffender auseinander, die aus rezyklierten Materialien entstanden sind.

«Eigentlich war die «grosse Kunst» erst auf das Ende des Projekts geplant, doch dazu fehlte den Kindern die nötige Geduld. Sie wollten ihre kleinen Kunstwerke, die laufend entstanden, am liebsten gleich nach Hause nehmen. Sich als Teil der Gruppe für ein grösseres Ganzes einzusetzen, war für die Kinder ein wichtiger Lernprozess. Dies verlangte eine Anpassung in der Planung», sagt Judith Zaugg im Rückblick. Auf Ende Jahr realisierten die Kinder deshalb als ersten Höhepunkt gemeinsam hergestellte Leuchtstelen aus PET. Sie bohrten dazu Löcher in ein Holzbrett und steckten PET-Flaschen hinein. Diese versahen sie mit Lämpchen einer Lichterkette, die sie von der anderen Seite des Bretts her in die Flaschen steckten. So entstanden beispielsweise ein Tannenbaum oder ein Smiley als leuchtende Skulptur.

Als nächsten Schritt entwickelten die Kinder im Januar 2018 Entwürfe für grössere Installationen. Diese sollten Bezug auf die Architektur und die Umgebung des Schulhauses nehmen. Die beiden Künstlerinnen wählten fünf Vorschläge aus, die unter den gegebenen Rahmenbedingungen realisierbar waren, und liessen die Kinder darüber abstimmen. Diese wählten demokratisch zwei davon aus: ein Haus aus PET-Flaschen für den Schulgarten und einen «Wasserfall», der die Fassade des Schulhauses verzieren sollte. Für diese Installationen brauchte es unzählige PET-Flaschen in möglichst verschiedenen Farben. Die Kinder sammelten die Flaschen, wuschen sie und bohrten Löcher für die Aufhängung in Deckel und Boden. «Das war eine echte Herausforderung, die Ausdauer benötigte, was für die Kinder nicht nur einfach zu bewältigen war», so Zaugg. Doch der Aufwand lohnte sich: Das attraktive Haus und der schöne Wasserfall machten letztlich alle stolz auf die erbrachte Leistung. Ausserdem entstanden Vorhänge aus PET-Flaschen im Eingangsbereich zur Tagesschule und «Misteln» in den Bäumen auf dem Schulareal.

«Toll war nicht nur das Resultat am Ende des Projekts», resümiert die Grafikerin und Illustratorin, «sondern dass wir

von allen Seiten die benötigte Unterstützung erhielten. Insbesondere vom ganzen Team der Tagesschule, aber auch vom Quartierverein futurina.» Das Haus im Schulgarten blieb übrigens nach Abschluss des Projekts stehen, der Wasserfall wurde wiederverwendet und die übrigen Flaschen recycelt.

Vielfältiges Unterrichtsangebot

Das Thema Plastik bietet ideale Voraussetzungen, um mit Schülerinnen und Schülern fächerübergreifend Kompetenzen wie vernetztes Denken, Wertediskurs oder Entwicklung von Zukunftsvisionen zu üben. *éducation21* macht dazu einen Schwerpunkt und präsentiert gleich mehrere neue Lernangebote. Sie laden dazu ein, verschiedene Facetten von Plastik im Unterricht mit einem Fokus auf Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) aufzugreifen.

Ein Fisch aus lauter Plastikmüll – dieses Bild wirkt auch dann noch haften, wenn die Karte längst weggelegt ist. Der Plastikfisch ist eines von 32 Bildern, die *éducation21* zusammen mit einem Poster und einem didaktischen Begleitdossier als Medienset für den Unterricht bereitstellt. Das Poster dient als visueller

Aufhänger für das Schulzimmer. Es ist ein Wimmelbild, das zum Suchen, Entdecken, Ordnen, Vergleichen und Verknüpfen anregt. Das Begleitdossier liefert Hintergrundinformationen und Tipps für alle Unterrichtsstufen.

Im Rollenspiel «Ein Netz aus Plastik» können Schülerinnen und Schüler des 1. und 2. Zyklus auf spielerische Art und Weise den Zusammenhang zwischen Konsumententscheidungen und Plastikverbrauch untersuchen. Das Mystery «Plastikmüll im Meer» zeigt wiederum, welche Konsequenzen unser Umgang mit Plastik für die Meerestiere, die Biodiversität und die Menschheit hat. Das Themendossier Plastik von *éducation21* orientiert sich an der Praxis, zeigt die Vielfalt der Angebote und bündelt Lernmedien, Filme, Praxisbeispiele und ausserschulische Angebote nach Schulstufe. Lehrpersonen erhalten so Unterstützung für die Gestaltung eines innovativen, lebendigen und fächerübergreifenden Unterrichts. ■

Christoph Frommherz

Weiter im Netz

www.education21.ch

www.pusch.ch/unterrichtsideen

www.aquaviva.ch/erlebnis-und-bildung

FINANZHILFEN FÜR SCHULPROJEKTE

éducation21 unterstützt finanziell oder beratend Schulen oder Klassen, die ein Projekt in den Bereichen Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE, Menschenrechtsbildung oder Rassismusprävention umsetzen möchten: www.education21.ch
> Schulpraxis > Finanzhilfen



Mit PET lässt sich gestalten und bauen. Foto: zVg



Schülerinnen und Schüler gestalten einen «Wasserfall» aus PET-Flaschen, der die Schulhausfassade verzieren. Foto: Annette Boutellier



Bern im Rennfieber
23.8.2018 - 22.4.2019

Die neue Wechselausstellung des Bernischen Historischen Museums gibt Schulklassen die Möglichkeit, sich mit sozialen, wirtschaftlichen und technischen Fragen rund um den Grand Prix Suisse auseinanderzusetzen. Sie tauchen in die Zeit vor der Massenmotorisierung ein, erkennen Veränderungen in der Entwicklung der Fahrzeuge und entdecken Anekdoten über den seinerzeit grössten Sportanlass der Schweiz.

bhm.ch/grandprixsuisse
#grandprixsuisse

Vermittlungsangebote

Für Zyklus 2 und 3, Gymnasialstufe und Berufsschule:
bhm.ch/grandprixsuisse/bv

Weiterbildung für Lehrpersonen

16. Januar 2019, 16–19 Uhr
Melden Sie sich online für den kostenlosen Workshop zum Lehrmittel «Speed – Ist rasen männlich?» an!

TERRA SANCTA TOURS



MIT DEM KLANG DES GAMELANS

Eine Entdeckungsreise nach Indonesien mit Lia Fossati, Lengnau BE

14.-28. Juli 2019

ab CHF 2780 (Flug, Vollpension, Trinkgelder inbegriffen)

Lia Fossati ist indonesischer Abstammung und weiss viel über das Land zu erzählen. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und gearbeitet und fühlt sich dem Land ihrer Eltern sehr verbunden. Durch sie werden vor allem in ihrem Dorf wertvolle Begegnungen möglich.

www.terra-sancta-tours.ch

TERRA SANCTA TOURS AG

Burgunderstrasse 91, 3018 Bern

Telefon 031 991 76 89

info@terra-sancta-tours.ch

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

Die Welt der Medien erleben!

MEDIA WORLD

Mit der Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen im Bereich der Medien.

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Ausstellung und stufengerechte Unterrichtsunterlagen (auch als digitales Lernbuch!) finden Sie unter:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst



Weihnachtssingen erlaubt!

Die Schule als Teil des modernen Rechtsstaats verhält sich in religiösen Angelegenheiten neutral. Was heisst das aber konkret? Bedeutet es, dass das Singen von Weihnachtsliedern in staatlichen Schulen nichts mehr zu suchen hat? Oder sind Schülerinnen und Schüler anderer Religionszugehörigkeit generell von der Teilnahme am Singen von Weihnachtsliedern zu dispensieren?

Schulische Feiern mit Bezug zur christlichen Tradition gehören zu den Jahresend-Ritualen vieler Schweizer Schulen und sind erlaubt. Die Schule hat jedoch darauf zu achten, dass niemand gezwungen wird, eine religiöse Handlung vorzunehmen oder religiösem Unterricht zu folgen. Das Singen christlicher Lieder vor Weihnachten in der Schule gilt jedoch nicht als religiöser – das heisst bekenntnishafter – Akt, solange dies nicht in einem Übermass geschieht und damit keine Bekehrung beabsichtigt wird.¹ Von einem Zwang zu einer religiösen Handlung kann in diesem Fall nicht gesprochen werden. Im Übrigen schützt die Religionsfreiheit (Art. 15 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft [BV] vom 18. April 1999) Betroffene nicht davor, mit den religiösen Handlungen anderer konfrontiert zu werden. Gesänge durch Dritte müssen daher – selbst wenn sie einen religiösen Akt darstellen – hingenommen werden. Das Singen weihnachtlicher Lieder an der Schule und auch die Verpflichtung zur Teilnahme der Schülerinnen und Schüler daran ist somit im Grundsatz zulässig.

Dispensation möglich, wenn

Religionsfreiheit eingeschränkt wird

Im Einzelfall ist eine Dispensation vom Weihnachtssingen jedoch zu prüfen. Dies gilt dann, wenn die Betroffenen geltend machen, dass aus ihrer

Glaubensüberzeugung heraus das Singen religiöser Lieder als unstatthaft bewertet wird. Die Glaubwürdigkeit dieser Aussage ist von den Schulbehörden nicht in Frage zu stellen. Die Religionsfreiheit schützt nämlich nicht nur die Glaubensüberzeugungen, die von der Mehrheit einer Religionsgemeinschaft oder ihren leitenden Organen vertreten werden, sondern auch diejenigen von Minderheiten oder Einzelpersonen.² Entsprechend ist in solchen Fällen davon auszugehen, dass die Religionsfreiheit betroffen ist. Es ist daher zu prüfen, ob diese eingeschränkt werden darf und damit die Teilnahme am Weihnachtssingen trotzdem verpflichtend sein soll.

Anspruchsvolle Prüfung

In aller Regel verfügt das einschlägige Schulrecht über eine genügende gesetzliche Grundlage, um die Religionsfreiheit einzuschränken. Die Schulbehörden können ihre Prüfung daher auf die Fragen beschränken, ob ein öffentliches Interesse den Grundrechtseingriff rechtfertigt und ob sich dieser als verhältnismässig erweist (Art. 36 BV). Letztlich entpuppt sich eine solche Prüfung im Einzelfall stets als sehr anspruchsvoll.

Die Schulbehörden haben einerseits zu berücksichtigen, dass sich aus der Religionsfreiheit kein Anspruch auf umfassende Dispensation ergibt. Der Bildungsauftrag und die Funktionsfähigkeit

der Schule haben grundsätzlich Vorrang vor der Einhaltung religiöser Vorschriften. Der schulische Bildungsauftrag bezieht sich denn auch auf die Kenntnisnahme fremder Glaubensüberzeugungen, deren Ausdrucksformen sowie die Auseinandersetzung mit ihnen. Das öffentliche Interesse an der Vermittlung dieser Vorstellungen und Werthaltungen ist nach Auffassung des Bundesgerichts bedeutend.³

Vollständiges Wegbleiben nicht möglich

Andererseits gilt es zu beachten, dass eine Schule, die ein Dispensationsgesuch ablehnt, die betroffene Familie in die schwierige Lage bringen kann, entweder einem staatlichen oder einem religiösen Gebot zuwiderhandeln zu müssen. Solche Spannungen können gerade auch die betroffenen Kinder stark belasten.⁴ Gestützt darauf kann eine Dispensation andersgläubiger Kinder erforderlich werden. Diese entbindet beispielsweise von den Proben für den Weihnachtschor oder vom Mitsingen, nicht aber von der Anwesenheit im Schulzimmer. Zusammengefasst sind schulische Feiern mit christlichem Hintergrund und damit das Weihnachtssingen erlaubt. Im Grundsatz stellen sie keine religiösen Handlungen dar. Indessen bedeutet dies nicht, dass eine Dispensation von den genannten schulischen Veranstaltungen in allen Fällen verweigert werden darf. Die Schulbehörden sind angehalten, Dispensationsgesuche, die sich auf einzelne Unterrichtsstunden oder Veranstaltungen beziehen, im Licht der ihnen zustehenden Glaubens- und Gewissensfreiheit zu prüfen. ■

Michael Merker, Christine Zanetti

¹ Bundesgerichtsurteil 2C_724/2011 vom 11. April 2012

² BGE 135 I 79

³ Bundesgerichtsurteil 2C_724/2011 vom 11. April 2012

⁴ BGE 119 Ia 178

Die Autoren

Christine Zanetti und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.



Das Weihnachtssingen stellt im Grundsatz keine religiöse Handlung dar. Foto: Thinkstock/Andreas Steidlinger

Wie faire Beurteilung möglich ist

Obwohl Chancengerechtigkeit ein breit akzeptiertes Prinzip im Bildungssystem ist, wird es gemäss Bildungsbericht Schweiz 2018 in vielen Bereichen verletzt. Der SCALA-Ansatz bietet Schulen einen Weg, mehr Chancengerechtigkeit im Unterricht zu realisieren, indem Kinder fair gefördert und beurteilt werden.

Einheimische Kinder aus Familien mit höherem sozioökonomischem Status erhalten bei gleichen Leistungen bessere Noten als solche aus tieferen sozialen Schichten und mit Migrationshintergrund. Ausserdem werden sie bei gleichen Leistungen eher Schulformen der Sekundarstufe I mit höheren Anforderungen zugewiesen. Dies zeigen viele Studien. Obwohl Lehrpersonen für alle Kinder eine faire Förderung wollen, ergibt sich dieser starke und irritierende Befund – die Chancengerechtigkeit wird verletzt. Im internationalen Vergleich sind Verletzungen der Chancengerechtigkeit in der Schweiz ausgeprägt, wie PISA-Ergebnisse belegen. Das SCALA-Projekt der Pädagogischen Hochschule FHNW (PH FHNW) zeigt, dass Lehrpersonen einen wesentlichen Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten können.

Erwartungen beeinflussen Leistungen
Wenn eine Lehrperson von einem Kind gute Leistungen erwartet, wird das Kind motiviert. Dieses versucht, den Erwartungen zu entsprechen, und verbessert seine

Leistungen; man spricht vom sogenannten Pygmalion-Effekt. Nun zeigen aber viele Studien, darunter auch das SCALA-Projekt, dass Lehrpersonen bei gleichen Leistungen an Kinder mit tieferem sozioökonomischem Status und mit Migrationshintergrund geringere Erwartungen

«Jede Lehrperson muss sich fragen, ob die Erwartungen und Rückmeldungen an die Kinder fair und leistungsgemessen oder aber vom familiären Hintergrund beeinflusst sind.»

in Deutsch und Mathematik stellen als an Schweizer Kinder aus höheren sozialen Schichten. Das führt dazu, dass diese Kinder weniger Förderung erfahren und dadurch geringere Leistungsfortschritte erzielen. Die Leistungsschere innerhalb der

Klasse vergrössert sich. Diese Ungerechtigkeit tritt auch im Selektionsverfahren für die Sekundarstufe I zu Tage. Ein Beispiel: Sophia erbringt zwar schlechtere Leistungen als Marie, erhält aber von ihren Eltern mehr schulische Unterstützung, da diese einen höheren sozioökonomischen Status haben. Aufgrund dessen wird Sophia im Unterschied zu Marie einer Schulform mit hohen Anforderungen wie beispielsweise dem Gymnasium zugewiesen. Weil sie wegen der Eltern und nicht wegen der Leistung ins Gymnasium übertritt, ist das ungerecht.

Das meritokratische System sieht vor, dass die Leistungsstärksten in der Schule erfolgreich sein sollen und nicht diejenigen mit dem höchsten familiären Status. Da sich die Schule als öffentliche Institution mit dem Anspruch versteht, Chancengerechtigkeit zu gewährleisten, stellen solche Verletzungen sie vor ethische, rechtliche und pädagogische Herausforderungen. Diese Befunde haben für die tägliche Unterrichtspraxis viele Konsequenzen. Jede Lehrperson muss sich fragen, ob



Um fair zu beurteilen, dürfen sich Lehrpersonen für ihre Leistungserwartungen weder durch den sozioökonomischen Status noch durch den Migrationshintergrund ihrer Schülerinnen und Schüler beeinflussen lassen. Foto: Thinkstock/LuminaStock

die Erwartungen und Rückmeldungen an die Kinder fair und leistungsangemessen oder aber vom familiären Hintergrund beeinflusst sind. Die SCALA-Daten von über 70 Lehrpersonen zeigen, dass die Erwartungen und Rückmeldungen der Lehrpersonen an die Kinder je nach deren sozialem und ethnischen Hintergrund in unangemessener Art beeinflusst werden. Das äussert sich etwa folgendermassen: Wenn das Kind eines Handwerkers in einem Mathetest eine 4,5 erreicht, so ist die Lehrperson mit dieser Leistung zufrieden. Falls das Kind einer Akademikerin die gleiche Note 4,5 erbringt, so erhält es von der Lehrperson die Rückmeldung, dass sie eine bessere Leistung erwartet hätte. Das Akademikerkind wird sich fortan mehr Mühe geben, um die Erwartungen der Lehrperson zu erfüllen.

Bildungsaufstieg trotz ungünstiger Voraussetzungen

Warum schaffen es aber manche Kinder – trotz ungünstiger familiärer Voraussetzungen –, schulisch erfolgreich zu sein? Um dies herauszufinden, wurden zwölf erwachsene Personen interviewt, die einen Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule erreicht haben, ihre Eltern

«Die Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger nannten besonders oft die Unterstützung einer Lehrperson, die ihnen gute Leistungen und eine erfolgreiche Schullaufbahn zugetraut hatte.»

jedoch höchstens eine berufliche Grundbildung. Diese sogenannten Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger berichteten über die Gründe für ihren untypischen, erfolgreichen Bildungsverlauf. Als Kinder waren sie alle sehr motiviert und leistungsorientiert und beschrieben ihre Familie als ermutigend, auch wenn sie keine finanzielle, fachliche oder didaktische Unterstützung leisten konnte. Allerdings sind wichtige Ressourcen für einen Bildungsaufstieg insgesamt stärker im schulischen

als im familiären Kontext angesiedelt. Die Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger nannten besonders oft die Unterstützung einer Lehrperson, die ihnen gute Leistungen und eine erfolgreiche Schullaufbahn zugetraut hatte. Die Interviews zeigen, dass der Glaube der Lehrperson an ihre Fähigkeiten wesentlich zum Schulerfolg beitrug.

Spezifische Weiterbildung für ein gerechteres Bildungssystem

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurde auch die SCALA-Weiterbildung lanciert, die ein gerechteres und meritokratischeres Bildungssystem zum Ziel hat. Alle Kinder sollen die gleichen Chancen auf Förderung erhalten und Bildungsentscheidungen aufgrund von Leistungen und nicht aufgrund der Herkunftsfamilie gefällt werden. Am ersten Durchgang der SCALA-Weiterbildung, die von der Stiftung Mercator Schweiz, den Kantonen Aargau und Zürich sowie dem Staatssekretariat für Migration finanziert wird, haben 22 Lehrpersonen teilgenommen. Diese konnten ihre Erwartungshaltungen in Rollenspielen, durch Inputreferate und in Gruppendiskussionen reflektieren. Weiter formulierten sie in individuellen Coaching-Situationen mit ausgebildeten Fachpersonen selbstgewählte Beobachtungsschwerpunkte und besprachen im Anschluss an die Unterrichtsbesuche ihre verbalen und nonverbalen Botschaften an die Kinder mit den Beobachterinnen und Beobachtern. Dabei wurden sie sich darüber klar, wie sich ihre Erwartungshaltung auf die Motivation und den Leistungszuwachs der Lernenden auswirkt.

Mit Fragebogen, Leistungstests vor und nach der Weiterbildung sowie in einer Kontrollgruppe wurde der Effekt des SCALA-Lehrgangs in einem sogenannten Feldexperiment überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Leistungserwartungen von Lehrpersonen an die Kinder nach der Weiterbildung im Vergleich zur Kontrollgruppe nicht mehr durch den Migrationshintergrund der Kinder beeinflusst waren. So waren etwa die Leistungserwartungen in den Fächern Deutsch und Mathematik fairer, weil sie sich an den effektiven Leistungen der Lernenden und nicht an deren Herkunft orientierten. Der Lehrgang vergrösserte überdies das Wissen der

Teilnehmenden über die Erwartungseffekte und erhöhte ihre Bereitschaft im Kollegium, ein Kind mit einem tieferen sozioökonomischen Status für eine Schulform mit höheren Anforderungen zu empfehlen.

Lehrpersonen sind matchentscheidend

Die SCALA-Weiterbildung zeigt an vielen konkreten Beispielen aus dem Unterricht auf, wie Lehrpersonen Kinder – unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft – fair fördern und beurteilen können. Die Evaluation des Lehrgangs belegt dessen Wirksamkeit insofern, als sich Benachteiligungen für Kinder mit Migrationshintergrund reduzierten. Es war möglich, dass Lehrpersonen dank der SCALA-Weiterbildung fairere Haltungen gegenüber den Kindern entwickelten. Die Ergebnisse weisen im Weiteren auf die Schlüsselstellung von Lehrpersonen für die Herstellung von Chancengerechtigkeit im Unterricht und in Schullaufbahnen hin. ■

Markus P. Neuenschwander, Camille Mayland, Edith Niederbacher, PH FHNW

Weiter im Netz

www.fhnw.ch/ph/scala

SCALA-WEITERBILDUNG

Die PH FHNW bietet Schulen ab Frühling 2019 die Weiterbildung «Faire Förderung und Beurteilung – der SCALA-Ansatz» an. In Vorträgen und Workshops erhalten Lehrpersonen-Kollegien Informationen und Übungsanleitungen, um sich auf der Basis des Lehrplans 21 mit der fairen Beurteilung von Leistungen und formativem Feedback auseinanderzusetzen. Die Weiterbildung wird nach Rücksprache mit der Schulleitung vorgängig auf die Bedürfnisse der Schule abgestimmt. Sie wird in den ersten 20 Schulen von der Stiftung Mercator Schweiz finanziert, danach muss sie von den Schulen getragen werden. Interessierte Schulleitungen sind gebeten, sich bei Markus P. Neuenschwander (scala.zls.ph@fhnw.ch) zu melden.

Schlaf gut

18.11.18 – 24.3.19

Die multimediale Ausstellung geht dem Schlaf auf die Spur, zeigt ihn als rätselhaften Bewusstseinszustand, beleuchtet Unerwartetes und klärt auf spielerische Weise den einen oder anderen Mythos.

Kostenlose Führungen & freier Eintritt für Schulklassen



VÖGELE KULTURZENTRUM
Pfäffikon SZ

voegelekultur.ch



Tanne
Schweizerische Stiftung für Taubblinde
Sinne öffnen, Dialog ermöglichen



Schulpavillon zu verkaufen

Wir verkaufen einen 5-jährigen rollstuhlgängigen Schulpavillon mit
3 verbundenen Gruppenräumen
1 grosszügigem Korridor
2 Toiletten, eine davon rollstuhlgängig

Detaillierte Verkaufsinformationen erhalten Sie bei der

Tanne, Schweiz. Stiftung für Taubblinde
Fuhrstrasse 15, 8135 Langnau a. A.
info@tanne.ch
Telefon 044 714 71 06

Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers suchen wir per 1. September 2019 einen/eine



Schuldirektor/in 100 %

Sie führen die obligatorischen Schulen Brig Süd mit 160 Lehrpersonen und 1700 Schülerinnen und Schülern und vertreten das Ressort Bildung, Jugend und Sport des obersten Verwaltungskaders der Stadtgemeinde Brig-Glis. Sie verfügen über Führungserfahrung mit Vorteil im schulischen Kontext und haben eine Schulleitungsausbildung oder sind bereit eine solche zu absolvieren.

Die Einzelheiten dieser anspruchsvollen Führungsaufgabe mit grosser Verantwortung und Gestaltungsspielraum entnehmen Sie dem Stelleninserat unter www.bildungschweiz.ch. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Robert Lochmatter, Schuldirektor Schulen Brig Süd, Tel. 078 610 81 50.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis **14. Dezember 2018** (Poststempel) mit dem Vermerk «PERSÖNLICH/VERTRAULICH» an: Stadtgemeinde Brig-Glis, Dr. Eduard Brogli, Stadtschreiber, Alte Simplanstrasse 28, 3900 Brig.

Möchten Sie gerne präserter und einfühlsamer auf Kinder und Jugendliche eingehen können?

In dieser 3-teiligen Fortbildung «Achtsamkeit mit Kindern & Jugendlichen» (AmiKi) erleben Sie, wie Achtsamkeit Sie in stressvollen Augenblicken dabei unterstützt, mit Kindern und Jugendlichen zunehmend einen bewussteren, einfühlsameren und kreativeren Umgang zu finden.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Besuchen Sie uns auf:

CFM – Zentrum für Achtsamkeit Zürich
info@centerformindfulness.ch
www.centerformindfulness.ch
Tel. 079 608 81 00



hueba.ch/
schulmobiliar

hüBA

MÖBEL IN METALL
SEIT 1974

Exkursionen für
Schulklassen

ANIMATURA

► pronatura.ch/lehrpersonen



Gefühlskarten
www.piep-verlag.ch

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch



Die ganze Wahrheit! Welche?

«Fake. Die ganze Wahrheit» heisst die Eröffnungsausstellung im neu erbauten Stapferhaus Lenzburg. Das ist schon mal gelogen, denn die ganze Wahrheit kennt und besitzt niemand. Aber wir können verschiedensten Arten der Lüge auf die Spur kommen und unseren Umgang mit der Wahrheit auf die Probe stellen.

Heute schon gelogen? Ehrlich? Nach seriösen Studien aus Deutschland lügen die meisten Menschen täglich, laut amerikanischen Psychologen sogar etwa 200-mal am Tag. Rund 43 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer finden, sie könnten «sehr gut» oder «eher gut» lügen, ohne dass man es merkt. Bei den Jungen zwischen 18 und 35 Jahren sind sogar 55 Prozent dieser Meinung. Das ergab eine Umfrage unter fast 10 000 Personen im Auftrag des Stapferhauses und im Hinblick auf die Ausstellung «Fake. Die ganze Wahrheit».

Umgekehrt möchten 44 Prozent der Befragten nicht immer über alles die Wahrheit wissen. Junge Leute sind sogar mehrheitlich lieber ahnungslos, wenn es um Untreue in der Partnerschaft oder die Meinung von Freunden oder Vorgesetzten über ihre Person geht. Nur über ihre Gesundheit wollen, gemäss Umfrage, rund 80 Prozent der Menschen immer

wahrheitsgetreu orientiert sein. Stimmt das wirklich?

Amtsschimmel soll Wahrheit finden

Lüge und Wahrheit – ein hoch spannendes Thema, das uns im Innersten berührt, nicht erst seit ein US-Präsident mit «alternativen Wahrheiten» um sich wirft. Aber auch eines, das sich vorwiegend im Kopf abspielt und somit anspruchsvoll zu inszenieren ist. Das Stapferhaus-Team löst die Aufgabe, indem es seinen neuen Ausstellungsbau beim Bahnhof vollständig als «Amt für die ganze Wahrheit» deklariert. Der Amtsschimmel auf Wahrheitssuche? Zum Wiehern! Oder soll hier bestimmt werden, welche Wahrheit die wahre ist? Misstrauen ist angebracht.

Wer die Ausstellung betreten will, ist zuerst einmal mit dem Chefbeamten Hans Wahr konfrontiert. Überlebensgross steht er vor uns, betont die Notwendigkeit seines

Amtes und die Brisanz des Themas. Er unterzieht die Besucherinnen und Besucher mehreren Tests und behauptet am Ende, schon ein ziemlich gutes Bild von ihrem Verhältnis zu Wahrheit und Lüge zu haben. Blufft der Mann oder besitzt er Informationen, die wir nie preisgeben wollten? Mit dem Appell «Die Wahrheit braucht dich!» entlässt er uns auf den Parcours.

Sogleich stossen wir ins Herz des Amtes vor: die «Zentrale Lügenanlaufstelle». Wie in einem Postamt kurz vor Weihnachten stapeln sich hier Pakete und Couverts voller Lügen, und wir sollen dem überlasteten Personal bei der Überprüfung zur Hand gehen. Wir ziehen Kopfhörer über, lauschen Geschichten, Geständnissen, Ausflüchten... Anschliessend urteilen wir, ob der betreffende Schwindel lustig, verzeihlich, unmöglich oder gar eine Todsünde ist. Darf man bei der Online-Partnersuche



«Die Wahrheit braucht dich!», mahnt der Chef des Amtes für die ganze Wahrheit, bevor er den Zugang zur Ausstellung freigibt.

Fotos: © Stapferhaus/Anita Affentranger

sein Profil aufhübschen, indem man angibt in Zürich zu leben, während man in Wirklichkeit ein Landei ist? Welche Strafe verdient jemand, der gutgläubigen Anlegern hohe Renditen verspricht, während er ihr Geld verprasst? Gehört die Schwalbe im Strafraum zum Fussball wie Doping zum Radsport? Diese Beispiele und Schicksale

«Darf man bei der Online-Partnersuche sein Profil aufhübschen? Welche Strafe verdient jemand, der Anlegern hohe Renditen verspricht, während er ihr Geld verprasst? Gehört die Schwalbe im Strafraum zum Fussball wie Doping zum Radsport?»

gehen nicht nur ins Ohr, sondern unter die Haut, weil sie authentisch sind. Oder scheinen sie nur so?

Schulbildung gegen «Fake News»

Weiter zur «Dienststelle für Wahrheitsfindung und Sicherung». Faktencheck! Alleine oder im Team üben wir uns darin, echte Nachrichten von «Fake News» zu unterscheiden. Modernste elektronische Mittel stehen zur Verfügung. 83 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer sehen übrigens, laut Umfrage, gefälschte Nachrichten als Gefahr für die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Als bestes Mittel gegen die Verbreitung von Fake News sieht eine satte Mehrheit – wen wundert’s? – schulische Bildung.

Die Natur kann doch nicht lügen! Das Gegenteil ist der Fall, wie die «Abteilung für strategische Täuschung» zeigt. Tiere haben raffinierte Techniken entwickelt, um Fressfeinden zu entgehen oder sich Vorteile bei der Paarung zu verschaffen.

Wahre Leckerbissen hält die Prüfstelle für Fälschungen und ihr Gegenteil bereit. Wussten Sie, dass Sie sich in China für wenig Geld einen Gauguin oder Van Gogh malen lassen können? Mit echtem Pinsel und von akademisch gebildeten Künstlern! Aber auch die Unterhose von Justin Bieber ist Gegenstand perfider Nachahmung.

Die «Fachabteilung für Lügenerziehung und angewandte Pinocchio-Forschung», die wir zum Schluss besuchen, mahnt an das heitere Leiterlispiel. Doch auf den Feldern, zu denen uns der Würfel führt, geht es ans Lebendige. Wahrheit und Lüge lenken Lebenswege in diese oder jene Richtung. Eine Beziehung wird vielleicht durch eine Lüge gerettet oder durch die Wahrheit zerstört. Verspieltes Vertrauen lässt sich kaum mehr kitten – sei es unter Liebenden oder zwischen Nationen.

Unter anderem erzählen Lehrpersonen, wie sie mit Lügen und Spicken bei Schülerinnen und Schülern umgehen: cool und humorvoll oder enttäuscht die Moralkeule schwingend? Ein bewegendes Dokument ist die Dopingbeichte des deutschen Radprofis Erik Zabel: «Wenn ich von meinem Sohn erwarte, dass er ein guter Mensch wird, kann ich ihn nicht weiter anlügen», sagte er 2007 unter Tränen. Später stellte sich heraus: Auch dieses Geständnis war nicht die volle Wahrheit.

Neue Bühne für Zeitfragen

Nach acht Ausstellungen – die letzte war «Heimat. Eine Grenzerfahrung» – musste das Stapferhaus das ehemalige Lenzburger Zeughaus räumen. Nun konnte es unmittelbar beim Bahnhof ein für seine Zwecke gebautes, massgeschneidertes Gebäude

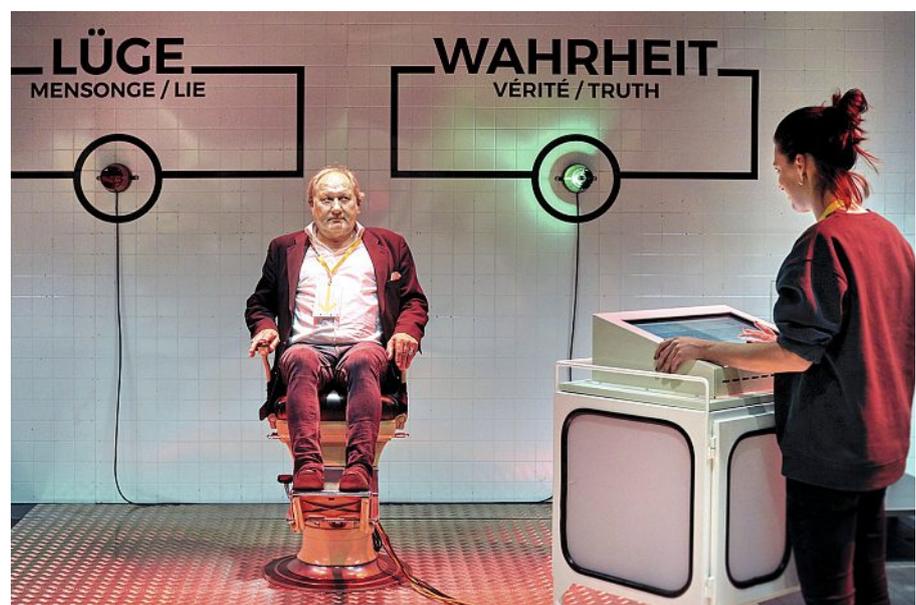
beziehen. Der dunkle Holzbau zeigt sich in keiner Weise auffällig. Er will ganz und gar Bühne für unterschiedlichste Inszenierungen von Zeitfragen sein.

Wer «Fake. Die ganze Wahrheit» mit einer Schulklasse besucht, legt mit Vorteil im Voraus Schwerpunkte fest und stellt konkrete Fragen. Die Fülle des präsentierten Materials ist überwältigend und – typisch Amtsstube – zum Teil eher verwirrend als übersichtlich. Offen und ehrlich bekennt das Stapferhaus-Team denn auch: «Die Wahrheit und wir – es ist kompliziert.» ■

Heinz Weber

FAKE. DIE GANZE WAHRHEIT

Die Ausstellung im Stapferhaus Lenzburg dauert bis 24. November 2019. Für Schulklassen werden begleitete Ausstellungsbesuche angeboten, eine Anmeldung ist erforderlich. Zudem werden Workshops zu Themen wie «Umgang mit Fake News», «Die Rolle von Lügen im Alltag und in den sozialen Medien» oder «Verschwörungstheorien» angeboten. Lehrpersonen profitieren von kostenlosen Einführungen. Die Begleitpublikation im Magazinformat kostet CHF 9.90. Informationen unter www.stapferhaus.ch



Wir testen den Lügendetektor, während der Lügendetektor uns testet.

ALHO Modulbau



SICHER BAUEN

Mit der ALHO
MODULBAUWEISE

**BAUEN IST KOMPLEX -
ALHO MACHT ES
FÜR SIE EINFACH!**

Modulbau - die Sicherheit spricht dafür! Denn dank der Modulbauweise genießen Sie das **Rundum-sorglos-Paket** bei Ihrer Gebäudeinvestition:

- Festpreisgarantie
- Qualitätsüberwachte Fertigung
- Bezugsfertig zum Fixtermin
- Flexibilität bei Bedarfsänderung
- 12% geringere Life Cycle Costs

Fixe Preise. Fixe Termine. Fix fertig.
www.alho.ch



Braucht eine Bank Freunde?

Aber ja doch! Umso glücklicher sind wir, den LCH auch weiterhin an unserer Seite zu wissen und seinen Mitgliedern exklusive Vorteile zu bieten.

www.cler.ch/LCH

Bank
Banque
Banca

CLER



Welche Strategie passt zum Datenalltag?

Um Schulen auf die digitale Zukunft vorzubereiten, verfolgen die Deutschschweizer Kantone unterschiedliche Strategien. Auch die EDK beschäftigt sich mit dieser Frage.

Ronja lernt ihre «Franzwörtli» mit Quizlet, Robin hält im Blog seinen Lernfortschritt in Geometrie fest, Anouk löst ihre Deutschprüfung auf der Lernplattform. Tagtäglich fallen an Schulen Daten wie in diesen fiktiven Beispielen an. Doch wie soll man diese nutzen? Diese Frage stand an der Fachtagung «ICT und Bildung» von educa.ch Anfang November 2018 im Zentrum. Dabei kristallisierte sich heraus, dass der Spagat zwischen Datenschutz und Datennutzung für weitere Diskussionen sorgen wird. So warnte der Mathematiker Paul-Olivier Dehaye davor, digitalen Plattformen blind zu vertrauen. Man müsse als Lehrperson nachvollziehen, was mit den Daten passiere, und dies mit den Schülerinnen und Schülern thematisieren. Dehaye hat Erfahrung mit übermächtigen Datensammlern. Er half 2016 mit, den Cambridge-Analytica-Skandal aufzudecken, und wies nach, dass für die US-Präsidentenwahl Facebook-Profile missbräuchlich analysiert wurden. Vor diesem Hintergrund hält Dehaye den Datenschutz und die digitale Mündigkeit der Jugendlichen für zentral. Seine Präsentation ist zusammen mit den anderen Inputs der Fachtagung auf educa.ch abrufbar.

Lernplattform educanet² läuft in zwei Jahren aus

Im Nachgang zur Fachtagung hat educa.ch Ende November kommuniziert, dass man die Lernplattform educanet² im Dezember 2020 einstellen wird. Einen Nachfolger gibt es nicht. Hintergrund des Entscheids sind sinkende Nutzungszahlen und die 2017 erfolgte Neuausrichtung von einem operativen Bildungsserver hin zu einer strategischen Fachagentur. Ziel von educa.ch ist es, keinen Anbieter auf dem Markt bevorzugt zu behandeln. Will eine Schule über 2020 hinaus mit «WebWeaver School» weiterfahren, der Basis von educanet², bereitet die Fachagentur dazu eine Rahmenvereinbarung vor.

Mit dem Ende von educanet² richtet sich das Hauptaugenmerk von educa.ch auf das FIDES-Projekt. FIDES soll ab 2020 eine schweizweite ID-Lösung zu Online-Diensten für Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler bilden.

Neue Strategie der EDK

FIDES spielt auch eine Rolle in der neuen Digitalisierungsstrategie, auf die sich die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) im vergangenen Juni geeinigt hat. Die Strategie umfasst

«Die kantonalen Datenschutzgesetze sind klar und bieten grundsätzlich Rechtssicherheit, sie sorgen im Alltag einer Lehrperson aber genauso für Zielkonflikte. Man denke da nur an Cloud-Dienste oder die Kommunikation mit dem Smartphone.»

sieben Bereiche: Es geht um die Datennutzung, um Know-how und Ressourcen für Schulen, um die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, um die Stärkung der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, um die Effekte für Forschung und Innovation, um die Rolle der neuen Akteure und darum, wie Bildungsbehörden die digitalen Möglichkeiten nutzen. Zu diesen grundlegenden Themen erarbeitet die EDK nun Massnahmen. «Wir planen, diese im Sommer 2019 vorzulegen», sagt Andreas Klausling, der bei der EDK für Fragen der Digitalisierung verantwortlich ist. Dabei berücksichtige man selbstverständlich, was in den Kantonen bereits aufgegleist sei.

Vorgehen der Kantone

Diese Ausgangslage präsentiert sich bei näherem Hinsehen als sehr heterogen. Christoph Straumann leitet die kantonale Stabsstelle «Informatik Schulen Baselland». Er begrüsst die Stossrichtung der EDK-Digitalisierungsstrategie. «In Baselland verfügen alle Lehrpersonen und Lernenden der Sek I und Sek II über eine digitale Identität, die der Kanton verwaltet», sagt er. «In diesem Bereich sind wir gut auf Kurs und setzen auf FIDES, um einen schweizweiten Rahmen für die Nutzung solcher Identitäten zu erhalten.» Eine grosse Herausforderung stellen für Straumann Fragen

des Datenschutzes und der Datennutzung dar. «Die kantonalen Datenschutzgesetze sind klar und bieten grundsätzlich Rechtssicherheit, sie sorgen im Alltag einer Lehrperson aber genauso für Zielkonflikte. Man denke da nur an Cloud-Dienste oder die Kommunikation mit dem Smartphone.» Deshalb sei es wichtig, dass die EDK den Datenschutz in der Strategie aufgreife, betont er. Auch die Stärkung digitaler Potenziale in der Lehrerbildung erscheint ihm zentral.

Abwartender verhält sich der Kanton Thurgau. «Der Fokus liegt aktuell auf der Umsetzung des Modullehrplans Medien und Informatik und wie wir die Schulen dabei unterstützen können», erklärt Sandra Bachmann, Leiterin der Schulentwicklung im Amt für Volksschule. Bevor man Überlegungen zur Digitalisierungsstrategie anstelle, warte man Ergebnisse einer Arbeitsgruppe der Deutschschweizer Volksschulamtsleiterinnen und -leiter ab.

Im Nachbarkanton St. Gallen blickt man mit Spannung auf den Februar 2019, wenn die IT-Bildungsoffensive vor das Volk kommt. Dieses 75-Millionen-Paket will sämtliche Bildungsstufen für die digitale Zukunft fit machen. In der Volksschule sollen Modellschulen den digitalen Unterricht erproben. Ergänzend dazu will der Kanton Lernmedien entwickeln und die Lehrpersonen weiterbilden. Glückt diese Abstimmung, ist St. Gallen die Pionierrolle in der digitalen Bildungslandschaft gewiss. ■

Adrian Albisser

Hotelcard – die besten Hotels mit bis zu 50% Rabatt



Bei der Bezeichnung «typisch Schwiiz» denkt man sofort an Käse, Schokolade oder Jodeln. Aber unser facettenreiches Land hat noch viel mehr zu bieten als Fondue, Toblerone oder Schwyzerörgeli.

Wandern Sie im Sonnenschein von Kandersteg über das 2'778 Meter hohe Hohtürl auf die Griesalp und geniessen Sie unterwegs den spektakulären Oeschinensee. Oder blicken Sie auf 1'800 Metern über Meer in der Ferienrepublik Saas-Fee hinauf auf das atemberaubende Panorama des Allalin-Gletschers.

Trifft jeden Geschmack

Ob im Berghotel für Wanderlustige, im Winter-Hotspot für Sportbegeisterte oder in der Wellness-Oase für Erholungssuchende: Dank der Vielfalt an Hotelangeboten sind Ihnen bei Ihrem nächsten Ausflug keine Grenzen gesetzt. Mit der Hotelcard residieren Sie in allen Hotels auf www.hotelcard.ch mit bis zu 50% Rabatt. Den Kaufpreis der Karte haben Sie oft schon nach der ersten Übernachtung amortisiert.

Das Konzept funktioniert

Die Idee zur Hotelcard basiert auf dem Halbtax-Abo der SBB. Die Hotelcard AG hat diese vor neun Jahren mit grossem Erfolg auf die Hotellerie übertragen. Das Konzept überzeugt durch seine einfache Handhabung: Auf www.hotelcard.ch das passende Hotel finden, die Buchungsanfrage absenden und beim Check-in im Hotel die Hotelcard vorweisen – drei Schritte zum Ferienglück mit bis zu 50% Rabatt.

Gäste und Hotels profitieren

Die Hotels bieten den Mitgliedern von Hotelcard ihre freien Zimmer mit bis zu 50% Rabatt an, weil sie auf diese Weise neue Gäste ansprechen und ihre Zimmerauslastung erhöhen können. Aber auch, weil für die Hotels – anders als bei anderen Internet-Buchungsportalen – bei Hotelcard keine Kommissionen fällig werden. Beim Konzept der Hotelcard werden diese Vergünstigungen vollumfänglich dem Gast weitergegeben. So entsteht eine Win-Win-Situation für Mitglieder und Hotels.

Zu zweit profitieren

Ihre Partnerin oder Ihr Partner kann Sie jederzeit begleiten, denn für die Buchung eines Doppelzimmers genügt eine einzige Hotelcard. Die auf www.hotelcard.ch angegebenen Preise gelten dementsprechend nicht pro Person, sondern pro Zimmer.

Eine wundervolle Geschenkidee

Umgehen Sie dieses Jahr das stressige, vorweihnachtliche Besorgen von Last-Minute Geschenken und schenken Sie Ihren Liebsten Erholung, Zeit für sich und unvergessliche Momente. Mit der Hotelcard übernachtet die beschenkte Person ein ganzes Jahr lang in mehr als 650 Top-Hotels mit bis zu 50% Rabatt – und zwar wann, wo und so oft sie möchte.

Profitieren Sie jetzt vom 2-für-1 Angebot

Bei Bestellungen bis am 20. Dezember 2018 profitieren Sie nicht nur von attraktiven Rabatten, sondern erhalten kostenlos gleich noch eine zweite Hotelcard zum Weiterschicken dazu. So sind Sie gerüstet für Weihnachten!

Das sind 4 von über 650 Top-Hotels mit bis zu 50% Rabatt:

★★★★★

Beau-Rivage Hotel Neuchâtel

Neuenburg



Doppelzimmer Superior ab

CHF 230.– statt CHF 460.– (pro Zimmer)

★★★★★

Stump's Alpenrose

Wildhaus



Doppelzimmer inkl. Frühstück ab

CHF 152.– statt CHF 304.– (pro Zimmer)

★★★★★

Dorint Blüemlisalp Beatenberg

Beatenberg



Doppelzimmer Standard inkl. Frühstück ab

CHF 122.– statt CHF 244.– (pro Zimmer)

★★★★

Popcorn! Hotel

Saas-Fee



Doppelzimmer Easy

CHF 58.– statt CHF 116.– (pro Zimmer)

Die Vorteile der Hotelcard:

- Bestpreis-Garantie in Hunderten Hotels in der Schweiz und im angrenzenden Ausland.
- Doppelzimmer mit nur einer Hotelcard buchbar.
- Beliebig oft einsetzbar.
- Die Hotelcard amortisiert sich bei der ersten oder zweiten Übernachtung.
- Keine Mindestaufenthaltszeit.
- Kein Konsumationszwang.

CHF 69.–
statt CHF 99.–

+ 1 Hotelcard zum
Weiterschicken gratis

www.hotelcard.ch/bildung-2018

☎ 0800 083 083 (Rabattcode *bildung-xmas-18*)

Neue Räume für das neue Lernen

Der Kanton Basel-Stadt nahm die Harmonisierung der Volksschule in der Schweiz (HarmoS) zum Anlass für eine «Schulraum-Offensive», in die man bis zum voraussichtlichen Abschluss im Jahr 2024 wohl gegen eine Milliarde Franken investiert haben wird. Was dabei an Räumen für neue Bedürfnisse und veränderte Lernformen entsteht, dokumentiert ein grosszügig gestalteter Bildband.

Die Summe von 790 Millionen Franken für Neubauten, Umbauten und Erweiterungen, die im Buch «Neue Schulräume. Architektur für zeitgemässes Lernen» genannt wird, war schon beim Erscheinen überholt. «Das wird bei Weitem nicht reichen», sagte an der Vernissage Regierungsrat und Baudirektor Hans-Peter Wessels, «und zwar nicht, weil wir zu teuer bauen würden, sondern wegen des dynamischen Wachstums der Bevölkerung und noch mehr der Schülerzahlen». Nach Jahrzehnten des Rückgangs steigt die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Stadtkanton wieder beträchtlich. Ende September überschritt sie erstmals seit 1986 wieder die Marke von 200 000.

Eine Höhle des Lernens

Ein Beispiel für die Wachstumsdynamik ist das 2017 bezogene Primarschulhaus Erlennmatt, das die Kinder eines neu entstehenden Stadtquartiers mit mehr als 1300 Wohnungen aufnimmt. Im Lauf der Planung verdreifachte sich das Raumprogramm. «Die Bildungsreform liess das Projekt aufgehen wie einen Teig», schrieb dazu die Fachzeitschrift «Hochparterre». Doch die vorgesehene Bauparzelle, eingeklemmt zwischen Wohnzeilen, liess sich nicht vergrössern. Das Resultat ist eine sechsgeschossige, skulpturhaft wirkende Anlage (Luca Selva Architekten), die aus der Bauplatznot eine Tugend macht: Terrassen als Pausenhöfe, labyrinthische Treppenhäuser, heimelige Gänge und Hallen – eine Höhle des Lernens.

Grösser könnte der Kontrast kaum sein: hier das in ein urbanes Neuquartier sich einfügende und beinahe darin verschwundene Schulhaus des 21. Jahrhunderts, dort die

repräsentativen, respektgebietenden und grosszügig von Freiraum umgebenen Schulpaläste des späten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Dazwischen hat Basel aber auch etliche markante Beispiele des «neuen Bauens», die nicht mehr das Bürgerliche repräsentieren, sondern den Erfordernissen der Pädagogik dienen wollen. Das durchgehend hohe Niveau des Schulbaus in Basel-Stadt – im Lauf der Zeit immer wieder als zu teuer kritisiert – zahlt sich heute aus, indem grosszügige Räume sich für Umnutzung und flexible Verwendung eignen.

Austausch und Mitwirkung

Der Kanton besitzt rund 100 Schulbauten an 50 Standorten. Praktisch alle sollen von der Modernisierung und strukturellen Erneuerung im Rahmen der «Schulraum-Offensive» profitieren. Dies geschieht – wie Textautor Tilo Richter betont – in einem fruchtbaren Austausch zwischen Behörden, Planern sowie Nutzerinnen und Nutzern. «An jedem Schulstandort wurde im Dialog mit dem Schulraumplaner, der Schulleitung und der Fachstelle Tagesstrukturen das jeweilige Layout für die zukünftige Nutzung unter Berücksichtigung des pädagogischen Konzepts definiert und als Bestellung dem Bau- und Verkehrsdepartement übergeben. Der Mitbeteiligungsprozess in dieser frühen Phase in allen Projekten ist einzigartig.»

Bereits zu Beginn der Architekturwettbewerbe hätten die Schulleitungen Gelegenheit gehabt, den involvierten Architekturbüros ihre pädagogischen Konzepte vorzustellen und sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszutauschen. Dieser Prozess wurde offenbar von den Archi-

tektinnen und Architekten nicht als Einschränkung, sondern als Unterstützung im Streben nach hoher Bau- und Schulqualität empfunden.

Lernateliers, Klassenzimmer und Gruppenräume, Fachunterrichtszimmer, Sport- und Schwimmhallen, Aulen und Versammlungsräume, Tagesstrukturen und Mensen, Kindergärten, Arbeitsplätze für Lehrpersonen ... Eine Vielfalt von Räumen, verbunden mit Überlegungen zu Ökologie, Energie, Lärmschutz, Belüftung, Material-Anmutung und allen voran Pädagogik machen Konzeption und Planung von Schulhäusern zu einer enorm komplexen Aufgabe. Trotzdem haben die Beteiligten nach wie vor die Chance, prägnant eigene Lösungen zu finden, wie das Buch eindrücklich zeigt. Es gibt, jedenfalls in Basel, keine Doktrin, keinen Trend, sondern den Mut, Eigenständiges und Besonderes zu ermöglichen.

Wohlfeiler Prachtband

Roman Weyeneth, der das Buch «Neue Schulräume» initiierte und als Herausgeber zeichnet, ist nicht nur Architekturfotograf, sondern auch ausgebildeter Sekundarlehrer. Und er hat sich in seiner Diplomarbeit als Fotodesigner intensive Gedanken über «Menschen und Inszenierungen in der Architektur fotografie» gemacht. Liest man diese Überlegungen auf der Website von Roman Weyeneth, so wird man seine Bilder mit anderen Augen und zusätzlichem Gewinn betrachten. «Die Schwierigkeit und der Reiz von Architektur fotografie liegen immer in der Verbindung und dem Wechselspiel zwischen Dokumentation und Interpretation der Bauten. Es gibt nicht den «richtigen» Blick, den «richtigen» Grad an Inszenierung. Architektur fotografie war und bleibt trotz behaupteter Objek-



Roman Weyeneth (Hrsg.), Tilo Richter: «Neue Schulräume – Architektur für zeitgemässes Lernen», 2018, Christoph Merian Verlag, Basel, 288 Seiten, gebunden, CHF 49.–.

tivität immer subjektiv und interpretativ», hält Weyeneth fest.

«Neue Schulräume. Architektur für zeitgemässes Lernen» ist in Bild und Text ausserordentlich sorgfältig gemacht: gediegene Typografie, viel Raum, der die Bilder zur Wirkung bringt, erstklassiger Druck auf gutem Papier. Es ist eine Freude, den Band in die Hand zu nehmen – zu diesem Preis ein Sonderangebot.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.romanweyeneth.ch

Weiter im Text

Serie «Bildungsräume» in BILDUNG SCHWEIZ 4|2015 bis 1|2016, gesammelt abrufbar unter www.LCH.ch > Publikationen > BILDUNG SCHWEIZ > Serien



Die Gemeindeschule Schwyz ist eine innovative Primarschule mit Schulsozialarbeit und einer Psychomotorik-Therapiestelle. 1'100 Schülerinnen und Schüler der Primarstufe werden in fünf Schulkreisen unterrichtet.

Auf Beginn des Schuljahres 2019/2020 per 1. August 2019 suchen wir eine/einen

SchulleiterIn in der Gemeinde Schwyz, 80–100 %

Leitungspensum: 50 %
Unterrichtspensum: 9 Wochenlektionen
Verantwortungsbereich: 25 Lehrpersonen, 230 Schülerinnen und Schüler, 12 Primar- und Kindergartenklassen

Ihr Aufgabenbereich

- Sie führen das Lehrpersonal eines Schulkreises in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind mitverantwortlich für die innovative Weiterentwicklung der Schule.
- Nebst der Führungsfunktion unterrichten Sie als Fachlehrperson.

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung sowie Berufserfahrung auf der Primarstufe und haben die Schulleitungsausbildung abgeschlossen oder sind bereit, diese zu absolvieren.
- Sie verfügen über Führungserfahrung, sind belastbar und legen Wert auf eine zielorientierte Zusammenarbeit.
- Sie zeichnen sich durch eine hohe Eigenmotivation, Ihre kommunikativen Fähigkeiten sowie Kritik- und Moderationsfähigkeit aus.

Wir bieten Ihnen

- Eine verantwortungsvolle Kaderfunktion in einem kompetenten Schulleitungsteam.
- Eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit in einem motivierten Lehrerkollegium.
- Eine fundierte Einarbeitung und ein Coaching durch ein weiteres Schulleitungsmitglied im ersten Anstellungsjahr.

Weitere Informationen, unser Leitbild und die strategischen Ziele unserer Schule finden Sie unter www.gemeindeschwyz.ch in der Rubrik Bildung/Schule. Für weitergehende Auskünfte kontaktieren Sie bitte den Rektor Paul Stalder, 041 819 07 92, paul.stalder@gemeindeschwyz.ch.

Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen. Diese richten Sie bitte bis 11. Januar 2019 an: Rektorat Gemeinde Schwyz, Herrengasse 37, Postfach 550, 6431 Schwyz oder an pia.bellmont@gemeindeschwyz.ch.



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

CAS Aufbau und Weiterentwicklung eines schulinternen Qualitätsmanagements, Ergänzungsmodul

Schul- und Unterrichtsentwicklung steuern für Schulleitungen und interne QM-Verantwortliche

Schulen sehen sich mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert: Unterricht in Lernlandschaften, das Churer-Modell, Altersdurchmischter Unterricht, Kompetenzorientierung mit Lehrplan 21, Kooperation in Unterrichtsteams – national und international anerkannte Fachexperten vermitteln zentrale Grundkenntnisse, um an der eigenen Schule die Unterrichtsentwicklung wirkungsvoll und nachhaltig zu fördern.

Dauer: März–Januar 2019/20

9 Präsenztage

Anmeldefrist: Samstag, 2.2.2019

Sequenzen:

Gute Schulführung (Dr. J. Schwarz, Niederösterreich), Gute Schulen (Prof. Dr. W. Beywl), Guter Unterricht (Prof. Dr. K. Reusser), Professionelle Lerngemeinschaften (Prof. Dr. M. Bonsen, Münster), Schulkultur (Dr. Ch. Herre), Gutes Qualitätsmanagement (Dr. N. Landwehr)

Informationen:

Institut Weiterbildung und Beratung
M. Eschelmüller, T: +41 56 222 80 54
michele.eschelmuller@fhnw.ch

www.fhnw.ch/wbph-cas-qm



Zeitschrift «Frauenfragen» 2018: Das Private ist politisch

Vom Landesstreik 1918 bis zum Marsch nach Bern 1969, von der Neuen Frauenbewegung ab 1968 über den Frauenstreik 1991 bis zur Demonstration für Lohngleichheit 2018: Frauen machen seit jeher Politik und kämpfen für ihre Rechte. Die neue Nummer der Fachzeitschrift der Eidg. Kommission für Frauenfragen EKF fragt nach den Motiven von Aktivistinnen, ihren Aktionsformen und Zielen. Fachartikel, Porträts, Interviews und viele historische Bilder zeigen: **Das Private ist politisch!**

Heft jetzt kostenlos bestellen: www.frauenkommission.ch

→ Publikationen → Fachzeitschrift «Frauenfragen»

Ein Teil der Schulkultur

Manche wirken im Hintergrund und leise, manche sind auffällig und stehen im Rampenlicht – Rituale. Das neueste Buch im Verlag LCH «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt» widmet sich dem Thema in Praxis, Theorie und Bild. Leserinnen und Leser erwartet keine Checkliste, sondern eine Fülle an Beispielen.

Unser Leben ist geprägt von Übergängen: von der Nacht zum Tag, von der Arbeitswoche ins möglichst arbeitsarme Wochenende. Daneben gibt es die grösseren Veränderungen: ein Wechsel des Wohnorts oder der Arbeitsstelle, eine Heirat oder eine Trennung. Solche Übergänge veranlassen uns oft, sie in irgendeiner Form zu würdigen. Oft geschieht dies mit einem Ritual. Das kann, wie beispielsweise bei einer Hochzeit, durch eine Feier und eine Zeremonie geschehen. Rituale können aber auch ganz unaufgeregt und im Kleinen stattfinden, wie beispielsweise mit dem bewussten Aufräumen des Schreibtischs und dem Schliessen der Schulzimmertür, bevor man ins Wochenende startet. In Gruppen können Rituale dazu beitragen, das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. Sie können aber auch genutzt werden, um andere auszuschliessen und auszugrenzen.

Die bunte Welt der Rituale an Schulen

Das neueste Buch aus dem Verlag LCH heisst «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt» und bildet diese in ihrer ganzen Vielfalt ab. Mit fünf Fachbeiträgen geht es diesen und anderen Fragen nach: Wann kommen Rituale zum Einsatz? Was macht ein gelungenes Ritual aus? Wie haben sich Rituale historisch entwickelt? Wie unterscheidet sich ein Ritual von einer blossen Gewohnheit, von einer Routine? In diesem ersten Teil finden sich zudem Fotografien von Studierenden der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich, die sich künstlerisch mit dem Begriff des Rituals auseinandergesetzt haben.

Als Überleitung zum zweiten Teil des Buchs schlägt Jürg Brühlmann, ehemaliger Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, in seinem Beitrag den Bogen von der Theorie und der generellen Reflexion zur Schulpraxis. Diese wird bunt, kompakt und anschaulich beschrieben. Dazu dienen 27 bebilderte Beispiele, je auf einer Doppelseite. Sie bilden Rituale vom Kindergarten bis zur Mittelschule und für verschiedenste Anlässe und Situationen ab.



Lassen Sie sich überraschen, was sich hinter dem «Ressourcenthron», dem «Monatsgeburtstag» oder dem doppelten Begrüssungsritual versteckt.

Aus dem Inhalt

- Ritual ist schön, aber macht Arbeit
- Ritual – ein schillernder Begriff
- Rituelle Praktiken auf den schulischen Vorder- und Hinterbühnen
- Schule als rituelle Aufführung
- Von der Theorie zur Praxis
- 27 Praxisbeispiele

BESTELLUNGEN

Jürg Brühlmann, Deborah Conversano (Hrsg.): «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt», 2018, Verlag LCH, 152 Seiten, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis CHF 38.55, Nichtmitglieder CHF 51.40 (plus Porto und Verpackung).
Bestellungen unter www.LCH.ch/webshop



Griechenland

Kultur und Natur erleben

8-tägige LCH-Spezialreise

Reisetermin 20.4. – 27.04.2019



Studiosus
Gruppenreisen

1. Tag, Sa., 20.4.2019:

Kalimera, Griechenland!

Morgens Linienflug mit Swiss von Zürich nach Athen (ca. 2:35 Std.). Empfang am Flughafen und gemeinsame Fahrt entlang der Küstenstrasse in die Stadt zu Ihrem Hotel. Nachmittags ein erster Spaziergang auf den grünen Philopappos-Hügel: unerwartete Stille hoch über dem Häusermeer und ein wunderschöner Blick auf die Akropolis! Abends führt Sie Ihr Studiosus-Reiseleiter in eine Taverne, wo nach griechischer Tradition lokale Leckerbissen wie Schafkäse, Oliven, Fisch-, Fleisch- und Gemüsehäppchen in die Tischmitte kommen und jeder davon kostet. A

2. Tag, So., 21.4.2019:

Auf den Peloponnes

Über den Kanal von Korinth geht es auf den Peloponnes. Erster Stopp ist Epidauros (UNESCO-Welterbe), das schönste antike Theater in Griechenland! Grandios ist der Ausblick, brillant die Akustik. In Nemea stossen Sie am Nachmittag auf die 3000 Jahre alte Weinbaukultur an. Bei der Weinprobe mit Käse und Schinken weht uns der Winzer in die Geheimnisse des hiesigen Anbaus ein. Jamas! Beschwingt erreichen wir unser komfortables Hotel bei der malerischen Hafenstadt Nauplia. 250 km. F/A

3. Tag, Mo., 22.4.2019: Mykene

Am Vormittag bestaunen Sie Burg, Mauern und Gräber in Mykene. Ihr Reiseleiter lässt vor der Bergkulisse des Peloponnes homerische Epen und den Kampf um Troja lebendig werden, bevor Sie durch die Olivenhaine der Argolis wandern (2 Std., leicht, ca. 150 m bergauf, ca. 150 m bergab). 50 km. F/A

4. Tag, Di., 23.4.2019: Spetses

Heute ist Ausflugsstag! Per Bus geht es zum Hafen von Kosta und von dort mit dem Boot zur malerischen Insel Spetses. Das Autofahren ist auf der Insel streng reguliert, Pferde und Kutschen sind hier die bevorzugten Verkehrsmittel. Entsprechend gemächlich geht es auf dem kleinen Inseljuwel zu. Die besondere Atmosphäre lockt seit eh und je die High Society an. Die Fassaden der hübschen Kapitänshäuser beeindrucken im neoklassizistischen Stil, die Gärten sind wunderbar üppig und gepflegt. Von Ihrer Reiseleitung erfahren Sie während eines Erkundungsspaziergangs mehr über Meeresschlachten und einheimische Helden. Wenn es das Wetter zulässt, haben Sie noch die Möglichkeit zum Baden an einem der Strände. Am Nachmittag bringen Sie Boot und Bus wieder zurück nach Nauplia. 170 km. F/A

5. Tag, Mi., 24.4.2019:

Arkadien und Olympia

Dichte Wälder, bewachsene Täler und idyllische Bergdörfer teilen sich die Bergwelt Arkadiens, und wir sind mittendrin. Steile, schmale Gassen und griechisches Alltagsleben erleben Sie beim Spaziergang durch Dimitsana. Schliesslich erreichen Sie Olympia – ein symbolträchtiger Name. Bei unserer Runde durch die Ausgrabungen sind die euphorische Stimmung der damaligen Zuschauer und der Sportsgeist ihrer bejubelten Athleten fast greifbar, ebenso die Ehrfurcht, die die Menschen im Tempel des Göttervaters Zeus empfunden haben müssen. Auf einer Farm inmitten grüner Hügel packt Ihr Reiseleiter den Proviant für das Picknick aus. 200 km. F/A

6. Tag, Do., 25.4.2019: Nach Delphi

Vom lieblichen Grün der Landschaft zum coolen Drahtseilakt: Auf der fast drei Kilometer langen Schrägseilbrücke scheinen wir aufs Festland hinüber zu schweben. Dort geht es zunächst an der Küste des Korinthischen Golfs entlang und danach in die Bergwelt des Parnass hinein. Unterhalb von Delphi wandern wir (2 Std., leicht bis mittel, ca. 150 m bergauf) durch den ältesten Olivenhain Griechenlands. Hier und da stossen wir auf fleissige Bauern und alte knorrige Bäume. 250 km. F/A

7. Tag, Fr., 26.4.2019:

Delphi und Kloster Osios Loukas

Die Ausgrabungen von Delphi – spektakulär am Hang gelegen, einst „Nabel der Welt“ genannt. Anschliessend besichtigen Sie den zu Bronze erstarrten Wagenlenker im Museum von Delphi. Auf der Weiterfahrt tauchen Sie im Kloster Osios Loukas (UNESCO-Welterbe) in die goldene Welt von Byzanz ein. Chrisoula empfängt uns auf ihrem Bauernhof – mit selbst gemachtem Wein und einem Imbiss. Alles bio, wie sie uns beim Rundgang durch Felder und Olivenhaine verrät. Rückfahrt nach Athen. Auf Wiedersehen, Griechenland heisst es dann beim gemeinsamen Abschiedsabendessen. F/A/A

8. Tag, Sa., 27.4.2019: Adio, Hellas!

Zum Abschluss unternehmen Sie noch einen Kulturspaziergang durch das historische Zentrum. Dann nochmals ein Highlight: Auf der Akropolis besichtigen wir die weltberühmten Tempelbauten und geniessen den Ausblick auf Athen. Transfer zum Flughafen und Rückflug mit Swiss nach Zürich (Flugdauer ca. 2:45 Std.). F

F = Frühstück, I = Imbiss, A = Abendessen



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss (Buchungsklasse Q/W) ab/bis: Zürich

Hotels

Ort	Nächte	Änderungen vorbehalten	
		Hotel	Landeskategorie
Athen	1	The Stanley	****
Nauplia	3	Amalia	****
Olympia	1	Europa	****
Delphi	1	Delphi Palace	****
Athen	1	The Stanley	****

Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder einen Reisepass. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Mindestteilnehmerzahl:

Mindestteilnehmerzahl: 19 Personen

Höchstteilnehmerzahl: 21 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten.

Preis pro Person in Euro

8 Reisetage	2225,-
Einzelzimmerzuschlag	325,-

Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für

Schweizer Franken:

www.agb-sgr.com/chf.pdf

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit Swiss von Zürich nach Athen und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren (ca. 125 €)
- Transfers, Ausflüge und Rundreise mit landesüblichem, klimatisiertem Reisebus
- 7 Übernachtungen mit Frühstückbuffet in guten Mittelklassehotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche/ WC

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte (ortsansässige) Studiosus-Reiseleitung in Griechenland
- 3x Abendessen in landestypischen Tavernen
- 4x Abendessen im Hotel
- 1x Weinprobe
- 1x Picknick
- 1x Imbiss auf einem Biobauernhof
- Bootsfahrten von Kosta nach Spetses und zurück
- Eintrittsgelder lt. Programm
- Trinkgelder im Hotel
- Übernachtungssteuer
- Einsatz des Studiosus Audiosets
- Klimaneutrale Bus- und Bootsfahrten durch CO2-Ausgleich
- Ein Reiseführer pro Person

Reiseveranstalter: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München

Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität: www.agb-sgr.com

Zahlung/Sicherungsschein: Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Reiseversicherungen: Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Pauschalreiserechte: Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte.

Datenschutz: Studiosus Gruppenreisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-sgr.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstrasse 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@studiosus.com.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Frau Monika Grau
Pfungstweidstrasse 16
8005 Zürich
Tel.: 044 315 54 64
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
LCH.ch > für Mitglieder >
Reisedienst LCH > Spezialreisen LCH

Anmeldeschluss: 8.2.2019

Die Schweizer Schule in Singapur sucht per 1. August 2019:

Heilpädagogin/Heilpädagoge (100%)

Sie sind eine positive und teamorientierte Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und ausserordentlichen didaktischen und pädagogischen Fähigkeiten. Sie verfügen über einen anerkannten Abschluss in Heilpädagogik und mehrjährige Unterrichtserfahrung. Sie sind motiviert, in einem multikulturellen, mehrsprachigen Umfeld zu arbeiten.

Ihre Bewerbung senden Sie uns bitte bis spätestens 18. Dezember 2018.

Nähere Informationen zu dieser Stelle finden Sie auf unserer Webseite www.swiss-school.edu.sg



Die Schweizer Schule in Singapur sucht per 1. August 2019:

Französischsprachige Primarlehrperson 1./2. Klasse (100%)

Sie sind eine positive und teamorientierte Persönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und ausserordentlichen didaktischen und pädagogischen Fähigkeiten. Sie verfügen über einen anerkannten Abschluss für die Primarschule und mehrjährige Unterrichtserfahrung. Sie möchten mit Freude, Geduld und Pioniergeist die erste Lehrperson unserer neu geschaffenen französischen Sektion werden. Ihre Bewerbung senden Sie uns bitte bis spätestens 18. Dezember 2018.

Nähere Informationen zu dieser Stelle finden Sie auf unserer Webseite www.swiss-school.edu.sg



Schule
Gretzenbach



Die Gemeinde Gretzenbach zählt rund 2'800 Einwohner und liegt im solothurnischen Niderrand, zwischen der aargauischen Kantonshauptstadt Aarau und dem verkehrstechnischen Knotenpunkt Olten (www.gretzenbach.ch). Die fortschrittliche und wachsende Gemeinde bietet nicht nur hervorragende Wohn- und Lebensqualität für ihre Bevölkerung, sondern auch eine optimal organisierte Schule für den Nachwuchs. Als integrative Schule umfasst die Schule Gretzenbach den Kindergarten und die Primarstufe mit 260 Kindern, welche von insgesamt 30 Lehrpersonen unterrichtet werden.

Wir suchen per 1. August 2019 oder nach Vereinbarung eine(n)

Schulleiter / Schulleiterin (80%)

für die operative Führung der Primarschule und des Kindergartens im pädagogischen, personellen und administrativen Bereich.

Ihr Profil

- erfahrene Führungspersönlichkeit mit SchulleiterInnenausbildung oder Bereitschaft, diese zeitnah zu erwerben
- pädagogische Grundausbildung oder vergleichbarer Hintergrund
- gute kommunikative und organisatorische Fähigkeiten
- Sozialkompetenz, Flexibilität und Belastbarkeit

Unser Angebot

- ein aufgeschlossenes, motiviertes, altersdurchmisches LehrerInnen-Team
- Unterstützung durch eine gut eingespielte Steuergruppe
- Sekretariatsunterstützung
- eine zeitgemässe Infrastruktur
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen gemäss Dienst- und Gehaltsordnung (DGO) der Einwohnergemeinde Gretzenbach

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Foto, Lebenslauf, Zeugnisse) **elektronisch an Daniel Cartier** (d.cartier@gretzenbach.ch), Gemeindepräsident Gretzenbach.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen der aktuelle Stelleninhaber Andreas Frankiny (062 849 34 47) oder Daniel Cartier (062 858 80 54) gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Sie!

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

CAS Theaterpädagogik

Beginn: 5. Juli 2019

Integrieren Sie theaterpädagogische Formen und theaterästhetische Spielprozesse in Ihren Unterricht:

- Theaterpädagogische Übungen
- Prinzipien, Formen und Stilmittel
- Planung und Durchführung eines Theaterprojekts mit der eigenen Klasse

phzh.ch/cas

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Pestalozzi Tagesschule Eschenmosen/Höri

Ab 01. März 2019 suchen wir

eine Primarlehrkraft/Sekundarlehrkraft, oder Schulische Heilpädagogin | einen Schulischen Heilpädagogen für ein Pensum von 40–60%

- Sie verfügen über ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom und die Zusatzqualifikation als SHP oder sind Lehrperson mit Interesse, die berufsbegleitende Weiterbildung zur SHP an der HfH zu machen.
- Sie haben ein Lehrdiplom für Bewegung und Sport
- Sie unterrichten mit grosser Freude, spürbarem Engagement und pädagogischem Flair.
- Sie arbeiten gerne in einem kleinen Team und können sich vorstellen in Klassen mit 6–8 Schülerinnen und Schülern zu unterrichten.
- Sie freuen sich darauf, unsere überschaubare Schule aktiv mitzugestalten.

Ab 01. August 2019 suchen wir

eine Primarlehrkraft, oder Schulische Heilpädagogin | einen Schulischen Heilpädagogen für ein Pensum von 60–80%

- Sie verfügen über ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom und die Zusatzqualifikation als SHP oder sind Lehrperson mit Interesse, die berufsbegleitende Weiterbildung zur SHP an der HfH zu machen.
- Sie unterrichten mit grosser Freude, spürbarem Engagement und pädagogischem Flair.
- Sie arbeiten gerne in einem kleinen Team und können sich vorstellen in Klassen mit 6–8 Schülerinnen und Schülern zu unterrichten.
- Sie freuen sich darauf, unsere überschaubare Schule aktiv mitzugestalten.

www.pestalozzischulen.ch

Für weitere Informationen steht Ihnen unser Schulleiter, Herr Robert Mosser-Waller, schulleitung@ptsh.ch, Tel: 044 860 23 73, zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Ihre vollständigen Unterlagen senden Sie bitte an: schulleitung@ptsh.ch oder Pestalozzi Tagesschule Höri, Schulhausstrasse 15, 8181 Höri

MARCO POLO

REISEN

Teamgeist

**Die Welt entdecken –
gemeinsam
Abenteuer erleben.**

Gehen Sie in Ihren Ferien mit Marco Polo auf Entdeckertour. Es erwartet Sie die perfekte Mischung aus spannenden Erlebnissen, Sightseeing und der Begegnung mit Einheimischen. Ob Jeepsafari im Krügerpark oder Bootstour auf dem Mekong – jeder Tag bringt neue, unvergessliche Highlights. Ihr Marco Polo Scout ist immer dabei.

Viel Teamgeist, viel Spaß

Im Marco Polo Entdeckerteam fühlen Sie sich schnell wohl. Denn unter Ihnen im Schnitt 18 Mitreisenden, zwei Drittel davon zwischen 35 und 65 Jahren alt, finden Sie Gleichgesinnte, die Ihre Interessen und Ihre Neugier auf die Welt teilen.

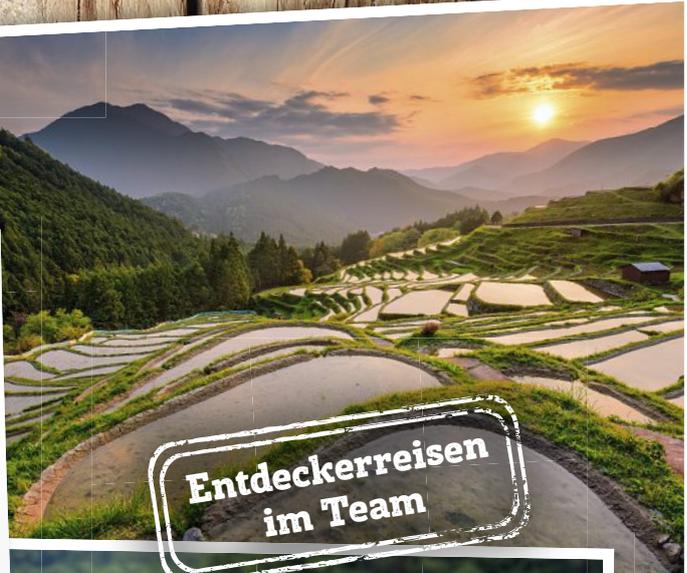
Authentisch und nah

Marco Polo führt Sie ganz nah ran ans Leben der Einheimischen. „Ganz nah“ bedeutet auch, dass wir landestypische Hotels und Lodges für Sie ausgesucht haben. Kein Luxus von der Stange, dafür viel besondere Atmosphäre.



MARCO POLO LIVE

Bei jeder Reise erwartet Sie das Entdecker-Highlight Marco Polo Live. Hier sind Sie immer hautnah dabei und mittendrin – ob beim Brotbacken mit Beduinen oder bei einem Tangokurs in Buenos Aires.



Offizielle Verkaufsbüro von Marco Polo
Reisedienst LCH
Pfungstweidstrasse 16 • 8005 Zürich
Tel. 044 315 54 64 • www.LCH.ch

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Meine Entdeckung.

Exklusives Weihnachts- angebot «2 für 1»

Mit der Hotelcard profitieren Mitglieder des LCH von einer vergünstigten Gebühr und buchen Hotels mit bis zu 50 Prozent Rabatt. Wer bis zum 20. Dezember bestellt, profitiert doppelt.

Ein verlängertes Wochenende für zwei Personen in einer Fünfsterne-Wellness-Oase in den Schweizer Alpen. Nur etwas für das gehobene Budget?

Dank Hotelcard können sich auch Normalverdienende ein solches Angebot leisten. Sie berechtigt Mitglieder, beliebig oft in 650 Hotels in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und Italien mit bis zu 50 Prozent Rabatt zu übernachten.

Weihnachtsrabatt für Mitglieder LCH

Die Jahresgebühr für eine persönliche Hotelcard beträgt regulär 99 Franken. Dank einer Kooperation des LCH mit der Hotelcard AG profitieren Mitglieder des LCH bei Neuabschlüssen von exklusiven Sonderpreisen. So erhalten sie die Jahreskarte für 69 Franken. Für die Zweijahreskarte beträgt die Gebühr 113 Franken anstatt 198 Franken und für die Dreijahreskarte 157 Franken anstatt 297 Franken.

Wer vor dem 20. Dezember 2018 eine Hotelcard bestellt, profitiert gleich doppelt. Zur vergünstigten Hotelcard erhält man einen Gutschein für eine weitere

Hotelcard gratis zum Weiterschicken dazu. Beim Abschluss einer Zwei- respektive Dreijahresmitgliedschaft sind zwei respektive drei Gutscheine für je eine weitere Hotelcard inbegriffen.

Beide Seiten profitieren

Für den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und die Hotelcard AG ist dieses Arrangement eine Win-win-Situation. Mitglieder des LCH erhalten eine grosszügige Reduktion auf die Kartengebühr. Hotelcard AG wiederum fördert den Schweizer Tourismus, indem beteiligte Hotels die Auslastung ihrer Zimmerkapazitäten auch in eher schwach nachgefragten Zeiten steigern können.

Bestellung per Internet oder Telefon

Um vom «2 für 1»-Weihnachtsangebot zu profitieren, können Interessierte unter www.hotelcard.ch/bildung2018 ihre persönliche Hotelcard-Mitgliedschaft beantragen. Bestellungen werden auch telefonisch unter der Nummer 0800 083 083 entgegengenommen. Der Rabattcode «bildung-xmas18» ist am Telefon unbedingt zu erwähnen.



Mit der Hotelcard gibt es in 650 Hotels bis zu 50 Prozent Rabatt. Foto: Thinkstock/ViewApart

VORTEILE DER HOTELCARD AUF EINEN BLICK

- Persönliche Hotelcard zum reduzierten Sondertarif
- Ideales Weihnachtsgeschenk obendrein gratis dazu
- Beliebiger Einsatz
- Bestpreis-Garantie in Hunderten von Hotels in der Schweiz und im angrenzenden Ausland
- Doppelzimmer mit nur einer Hotelcard buchbar
- Kein Konsumationszwang
- Keine Mindestaufenthaltszeit

«Die Mutterkuhhaltung darf als nachhaltig bezeichnet werden»

«Das Elend ist gross, das wir den Tieren bereiten» in BILDUNG SCHWEIZ 10 | 2018

Sehr geehrter Herr Rauschmeier
Ihr Leserbrief veranlasst mich zu einer Antwort beziehungsweise zur Richtigstellung: Die von Ihnen erwähnten Mutterkühe werden nicht gemolken. Die Muttertiere versorgen ihre Jungen mit Milch, bis diese zwischen ca. 24 und 40 Wochen alt sind, sich ihr Pansen entwickelt hat und sie sich an den Verzehr von Raufutter gewöhnt haben. Mutterkuhherden sind landesweit immer häufiger anzutreffen: So hat sich der Bestand seit dem Jahr 2000 von 45 000 Tieren auf 123 000 Tiere im Jahr 2017 nahezu verdreifacht. In der gleichen Periode nahm die Zahl der Milchkühe um 100 000 Stück ab. Die allermeisten Mutterkühe und ihre Nachkommen werden während der Vegetationszeit auf der Weide

gehalten und ernähren sich nur mit Gras und Heu. Die Mutterkuhhaltung darf mit gutem Gewissen als äusserst nachhaltig bezeichnet werden, weil diese Art der Fleischproduktion Gras veredelt, ohne in Konkurrenz zur menschlichen Ernährung zu sein. Bekanntlich sind weniger als 40 Prozent der Fläche der Schweiz landwirtschaftlich nutzbar. Davon sind rund ein Drittel sogenannte Fruchtfolgeflächen. Nur diese eignen sich für die ackerbauliche Nutzung. Auf dem grossen Rest kann nur Futterbau betrieben werden. Der Wiederkäuermagen von Rindern, Schafen, Ziegen und anderen Paarhufern ermöglicht diesen Tieren, Kohlenhydrate aufzunehmen und zu verwerten, welche für die übrigen Säugetiere unverdaulich sind. Die Nutzung des Graslandes für die Milchproduktion ist wesentlich effizienter als für die Fleischproduktion. Ob es

den Tieren welcher Gattung auch immer besser geht, wenn sie vermenschlicht werden – Sie schreiben von «die Mutterkühe und ihre Kinder» –, wage ich ernsthaft zu bezweifeln. Mein Fazit: Sie tun sich offensichtlich schwer mit den Terminologien. Anders kann ich mir Ihre Breitseite gegen Mutterkühe nicht erklären und noch weniger die nicht gerade vorteilhafte Bezeichnung «Tiermensch». Ein Ausdruck, mit welchem ich sehr vorsichtig umgehe und den ich keinesfalls für mich beanspruchen würde. Von einer Lehrperson in einer «aufgeklärten Gesellschaft» erwarte ich einen Leserbrief mit mehr Sachverstand.

Andreas Meyer, Landwirt, Altnau (TG)

Zuschriften sind willkommen! Sie finden die Reaktionen auf Artikel auch unter www.LCH.ch > News > Echo

Informations- und Schulmaterial auf www.zwingli-film.com

Zwingli

17. JANUAR IM KINO

Mit ZWINGLI wird ein wichtiges Stück **Schweizer Geschichte** erzählt: Die **Verfilmung der prägendsten Jahre** des jungen Reformators Huldrych Zwingli, der mit seinen **neuen Ideen** und Predigten gegen die Missstände der Katholischen Kirche **heftige Diskussionen** entfachte und eine Revolution der Denk- und Lebensweise auslöste.

In Zusammenarbeit mit **Beobachter**  

Noch Fragen? Unter presse@ascot-elite.ch helfen wir Ihnen gerne weiter!

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T. 044-923 51 57 Email: info@av-media.ch www.av-media.ch (mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht
Schulung & Beratung

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

explore-it
...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

explore-it
...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:
www.explore-it.org

KINOFILM

Starke Frauen

Im Dokumentarfilm «#Female Pleasure» der Schweizer Regisseurin Barbara Miller brechen fünf Frauen aus traditionellen Frauenbildern ihrer Kulturen und Religionen aus. Sie begehren auf gegen archaische Bräuche, strukturelle sexuelle Gewalt und gesellschaftliche Bedingungen, die ihnen Menschenrechte und Gleichberechtigung verwehren. Kritisch beleuchtet der Film die Weltreligionen, die diskriminierenden Frauenbildern Vorschub leisten. Es überrascht, dass sexuelle Unterdrückung von Frauen auch in den Industrieländern viele betrifft. Der Film eignet sich für die Sekundarstufe I und II. Auf der Website www.kinokultur.ch unter «Die Filme» steht zudem begleitendes Unterrichtsmaterial kostenlos zum Download bereit. Lehrpersonen können Gratis-Kinotickets (begrenzte Anzahl) für reguläre Vorstellungen an Werktagen unter info@kinokultur.ch bestellen. Zudem sind am 7. und 11. Dezember in Bern und am 13. Dezember 2018 in Zürich Schulvorstellungen geplant. Weitere Informationen: www.kinokultur.ch



Foto: © Mons Veneris

SCHULENTWICKLUNG

Schule neu denken

Eine wirksame Verbindung zwischen Mensch, Technik und System ist unumgänglich. Will man die Vorteile der Digitalisierung ausschöpfen und entsprechend zielgerichtet nutzen, ist «Information and Communication by Human and Technology» – kurz ICHT – zentral. Das Unternehmen Quintessenz-

Qualität GmbH, bestehend aus sachkundigen Expertinnen und Experten, will zur Reflexion und zum erweiterten Handeln anregen. Die Experten denken und vernetzen Schule neu. Mittels Technik, Kreativität und dem essenziellen Parameter des Faktors Mensch fördern sie eine nachhaltige Schulentwicklung auf Kooperations- und Synergiebasis. Ihr Schaffen beruht auf Erfahrung mit unterschiedlichen Akteuren aus der Bildungs- und IT-Branche. Weitere Informationen: www.quintessenz-qualitaet.com

LIEDERBUCH

Samichlaus olé!

Nur wenige Wochen nach Erscheinen von «Sibe Sibeschlößler – Traumhafte Einschlaflieder» präsentiert Andrew Bond mit «Blume für de Samichlaus» ein weiteres seiner so genannten «Liederbilderbücher», die ein Kinderbuch mit einer illustrierten Geschichte und die dazu passende Musik, Lieder, Verse und Noten vereinen. Dabei versteht sich die neue Publikation «Blume für de Samichlaus» als eine musikalische wie auch gesellschaftliche Hommage an den Samichlaus und den Brauch des Samichlaus-Besuchs in den Familien. Das neue Liederbilderbuch mit CD «Blume für de Samichlaus» ist in allen Fachgeschäften, an den Konzerten von Andrew Bond und online auf Andrew Bonds Website unter www.andrewbond.ch erhältlich.

REVOCA-ONLINE

Selbstständiges Lernen lernen

Die Umsetzung des Lehrplans 21, die auf das Erwerben verschiedener Grundkompetenzen abzielt, erfordert auch eine Erziehung zur Selbstständigkeit. Revoca bietet geeignete Mittel, damit Schülerinnen und Schüler Lernen zu ihrem eigenen Anliegen machen können. Mit dosierter Steuerung von aussen lässt sich die Selbststeuerung der Lernenden schrittweise aufbauen. Revoca-Online bietet ein hochwertiges Begleitinstrument und ermöglicht mentale

Trainingsläufe, vor allem im Bereich des Sprachenlernens und der Grundkompetenzen wie Hör- und Leseverstehen. Dadurch wird Üben zum sinnvollen und nachvollziehbaren Handeln. Revoca-Online ist mit Browser-Vollversionen auch auf Tablets und Smartphones abrufbar. Für iPads steht eine kostenpflichtige App im Store zum Download bereit. Weitere Informationen: www.revoca.ch

NEUE FILME

Zukunftsmenüs

Darf ein Huhn sein Ei behalten? Sind Käfer der Superfood der Zukunft? Wie werden die wachsenden Städte künftig mit Nahrung versorgt? Und warum ist das Essen zusammen so schön? An diese und weitere Fragen rund um die Ernährung knüpft eine neue Filmsammlung von *éducation21* an. Die DVD «Ein Menü für die Zukunft» enthält neun Kurz- und Dokumentarfilme, dazu gibt es begleitende Unterrichtsimpulse für alle Schulstufen. Sie alle richten den Blick über den Tellerrand hinaus und bieten Zutaten und Rezepte für einen gluschtigen BNE-Unterricht. Weitere Informationen: www.education21.ch

AUSSTELLUNG

Nackt!

Der kompliziert gewordene Umgang mit der Nacktheit bewog das Basler Antikenmuseum, eine Ausstellung über Nacktheit in der antiken Kunst zu konzipieren. Sie soll eine Antwort liefern auf die Frage: Warum sind die antiken Bildwerke denn so oft nackt? Nacktheit hat in der antiken Bildkunst vielfältige und zum Teil divergierende Gründe, die mal religiös, mal gesellschaftspolitisch bedingt sind. Die Ausstellung «nackt! Die Kunst der Blösse» leuchtet mit rund 120 aus den eigenen Beständen ausgewählten Objekten all diese Facetten aus und eröffnet erhellende Einblicke. Die noch bis zum 28. April 2019 dauernde Ausstellung bietet auch Workshops für Schulklassen der Stufe Sek I an. Weitere Informationen: www.antikenmuseumbasel.ch



Foto: © Ruedi Habegger, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

NEUERSCHEINUNG

Ein neues Kapitel

Zum 25. Mal veröffentlicht der Verlag Baobab Books die Leseempfehlungen «Kolibri». Sie ermöglichen Kindern und Jugendlichen eine offene Begegnung mit anderen Kulturen. Anlässlich des Jubiläums hat der Verlag eine weitere Publikation herausgegeben: «Ein neues Kapitel». Zehn Autorinnen und Illustratoren erzählen darin eine Geschichte zum Thema Migration. Sie alle haben ihre Heimat verlassen und in einem fremden Land ein neues Kapitel aufgeschlagen. Doch was heisst das, anzukommen? Die Geschichten eröffnen überraschende Perspektiven auf die Migration. Weitere Informationen: www.baobabbooks.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

WETTBEWERB

Musik bewegt

Kunst bringt all das zum Ausdruck, was wir nicht in Worte fassen können. Der 49. Raiffeisen-Jugendwettbewerb findet dieses Jahr unter dem Motto «Musik bewegt» statt. Die Raiffeisenbanken laden junge Künstlerinnen und Künstler ein, Zeichnungen zum Thema Musik anzufertigen und einzusenden. Erlaubt ist, was gefällt und auf einem A3-Blatt Platz findet. Für die Umsetzung haben die jungen Kreativköpfe bis zum 1. März 2019 Zeit. Die Zeichnungen können direkt der Raiffeisenbank vor Ort abgegeben werden. Weitere Informationen und Aufgabenstellung sind auf raiffeisen.ch/wettbewerb erhältlich.

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff
PAPETERIE-MARKT 160 
Bischoff AG Zentrum Stelz CH-9500 Wil SG www.bischoff-ag.ch info@bischoff-ag.ch

TechTools Lehrplan 21
technische Lehrmittel zur Förderung der Informatikkompetenz

HLV Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht
Möslistrasse 10
4232 Feldbrunnen
Tel. 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch

Für Schulen und Lehrkräfte:
Auf Bestellungen für alle Lehrmittel
10 bis 15% Rabatt. Prompte und portofreie
Lieferung in der ganzen Schweiz.
Schreiber Kirchgasse
Kirchgasse 7
4600 Olten
Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99
kirchgasse@schreibers.ch
www.schreibers.ch

✓ Lehrmittel für die Unterstufe  lehrmittelruhe.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN + TECHNICS Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25

TECHNISCHE FACHSCHULE BERN
Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch

NOVEX MÖBELBAU
Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

Bewegung auf dem Pausenplatz
bimbo® macht spass 
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

SPIEL UND SPORT



Magie des Spielens ...

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

GTSM Magglingen AG
Macolin SA

- Spielplatzgeräte & Spielanlagen
- Planung, Installation, Inspektion & Wartung
- Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr ...

info@gtsm.ch - Tel. 044 461 11 30 - www.gtsm.ch

IRIS Spielwelten

Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume



Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Hagstrasse 5 | 6078 Lungern
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

FELDER Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG Tel. 044 872 51 00
Weieracherstraße 9 Fax 044 872 51 21
8184 BACHENBÜLACH www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**

Alles für den Kunstunterricht **www.boesner.ch**

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



NEUERSCHEINUNG

Basler Volksschule

Die Volksschule gibt es im baselstädtischen Gesetz erst seit 2008. Faktisch besteht sie seit 1880, als das demokratisch gewordene Basel – fünfzig Jahre nach Zürich – das erste umfassende Schulsystem schuf. Einer der Gründerväter, der Aufsteiger Wilhelm Klein, hat seinen Einsatz gegen die alte Standesschule und für gleiche Chancen mit der Abwahl als Regierungsrat bezahlt. Die Anfänge der Volksschule reichen weit über 200 Jahre zurück in die Zeit der gnädigen Herren. Pierre Felder, Historiker und erster Leiter Volksschulen, erzählt in sei-

nem neuen Buch «Für alle! Die Basler Volksschule seit ihren Anfängen» die Geschichte der Volksschule bis in die jüngste Gegenwart und eröffnet neue Blicke in den Schulalltag. Deutlich wird, wie eng die Schulgeschichte mit dem Wandel in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik verflochten ist. Das 384 Seiten umfassende Buch kostet 35 Franken und ist im Verlag Schwabe in Basel erschienen. Bestellungen unter www.schwabeverlag.ch

JUGENDBUCHPREIS

Bookstar 2018

Am 26. Oktober 2018 war das Buchfestival «Zürich liest '18» mit den Preisverleihungen des Bookstar 2018 und des Zürcher Kinderbuchpreises ein Höhepunkt für die Jugendliteratur. Der von den Kinder- und Jugendmedien (KJM) Zürich initiierte Schweizer Jugendbuchpreis Bookstar 2018 ging an Angie Thomas für ihr Buch «The Hate U Give». Die vier ebenfalls für den Bookstar 2018 nominierten Bücher waren «Das Reich der sieben Höfe» von Sarah J. Maas, «Den Mund voll ungesagter Dinge» von Anne Freytag, «Hundert Lügen» von Alice Gabathuler und «PS: Ich mag dich» von Kasie West. Erstmals hat der KJM-Zürich-Vorstand auch einen Spezialpreis verliehen, den Zürcher Kinderbuchpreis. Er ging an Alice Gabathuler für «Hundert Lügen». Die Vorbereitungen zum Bookstar 2019 starten demnächst zusammen mit einer Jugendjury aus dem Engadin. Am 1. Mai 2019 startet das neue Online-Voting. Weitere Informationen: www.bookstar.ch

AUSSTELLUNG

Essen der Zukunft

Wie wird im Zeichen von Klimawandel, stetig wachsender Weltbevölkerung und zunehmender Verstädterung die Versorgung der Menschheit sichergestellt? Welche Ernährungsgewohnheiten werden wir aufgeben, zu welchen zurückkehren? Oder werden wir ganz neue Formen entwickeln? Mit rund 50 internationalen Design- und Forschungsprojekten präsentiert «Food Revolution 5.0» im Gewerbemuseum Winterthur bis zum 28. April 2019 zukunftsweisende Konzepte und Visionen oder formuliert kritische Kommentare. Für Lehrpersonen findet am 24. Januar 2019 eine Einführung statt. Für Lernende der Mittel- und Sekundarstufe I und II steht ein Workshop im Angebot. Weitere Informationen: www.gewerbemuseum.ch



Foto: © Johanna Schmeer

LERNMETHODE

Blended Learning

Blended Learning ist ein methodisches Vorgehen, bei dem Technologie zielgerichtet mit dem Klassenunterricht kombiniert wird. Die Vorteile von Präsenz- und Online-Unterricht werden genutzt, um das Lernen und Lehren noch besser zu differenzieren und die Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern. Das Unterrichten mit der Blended-Learning-Methode bewirkt, dass sich die Lernenden stärker engagieren, ihr Lernerfolg steigert und die ganze Klasse den Lernstoff fundierter versteht. Inolea bietet hierzu Weiterbildungen und Workshops für Lehrpersonen an, in denen sie die Werkzeuge des Blended Learning kennenlernen und eigene «blended» Lernsequenzen für ihren Unterricht entwickeln. Weitere Informationen: www.inolea.ch

WETTBEWERB

Linguissimo

Zum elften Mal in Folge lädt der nationale Sprachwettbewerb Linguissimo die Klassen der Sekundarstufe II ein, sich schriftlich über Sprachgrenzen hinweg auszutauschen. Schreibübung, Kreativität und Fremdsprachenpraxis werden mit Unterstützung eines neuen didaktischen Dossiers der Fachhochschule Nordwestschweiz in den Unterricht integriert. Zu gewinnen gibt es verschiedene Preise, darunter die Verlosung unter allen teilnehmenden Schulklassen von CHF 500 für die Klassenkasse. Anmeldeschluss ist am 31. Januar 2019, Einreichfrist für die Beiträge am 15. Februar 2019. Weitere Informationen: www.linguissimo.ch

Quellen analysieren ist wichtig

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Michael In Albon, Leiter «Schulen ans Internet» und Jugendmedienschutz-Beauftragter bei Swisscom.

BILDUNG SCHWEIZ: Wo sehen Sie die grössten Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Gesellschaft?

MICHAEL IN ALBON: Demokratisierung und Entdemokratisierung als Gegenentwurf werden uns sehr beschäftigen. Strukturen in Gesellschaft, Medienwelt, Politik und zuletzt auch in der Schule werden durch die Digitalisierung von Prozessen, Wissen und Kommunikationsformen auf die Probe gestellt. Wir Menschen tendieren dazu, am Bestehenden festzuhalten und das Neue und Andere skeptisch zu hinterfragen. Wenn der Schüler in der Schule, der Patient beim Arzt oder der Wähler vor dem Politiker einen Wissensvorsprung hat, werden solche orientierenden Autoritäten in Frage gestellt. Zugleich brauchen wir solche Autoritäten und werden Wege finden müssen, sie in neuer Form zu etablieren. Damit sind die Chancen ebenfalls implizit: Die Digitalisierung ermöglicht es uns, Bestehendes über Bord zu werfen und neue Bereiche zu identifizieren, die gerade durch das Entfallen von Autoritäten an Mehrwert gewinnen werden. Dieses Neugestalten wird auch jeden einzelnen Lehrer und jede einzelne Lehrerin fordern.

Wie konkret können Lehrpersonen die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen fördern und stärken? Kommunikationskompetenzen beim Aufnehmen und Senden sind bereits heute im

Hinblick auf die Masse von Informationen und die Masse von Absendern sehr gefragt. Wer mit dem Internet regelmässig recherchiert und lernt, weiss, wie ungebrochen wichtig die Quellenanalyse von früher auch in der digitalen Welt ist. Vielleicht sogar noch wichtiger. Darin – in der Kontextualisierung von Wissen – sind wir Erwachsene



Michael In Albon. Foto: Bildstark, www.bild-stark.ch

nena priori kompetent. Die Lehrpersonen werden diese überfachliche Kompetenz aber vermehrt in den Fokus nehmen müssen. Diese Kompetenz ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, in Zukunft nach der Schule autonom weiterzulernen, ihr Leben zu gestalten, eigene Positionen zu formulieren und nicht zuletzt: die eigene Rolle in einer neuen Gesellschaft neu zu formulieren.

In einem Twitter-Post bezweifeln Sie, dass die LCH-Sponsoring-Charta bei Anschaffungsprozessen in Schulen eine Rolle spielt. Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?

Die Charta ist die Verbriefung von etwas, das die Lehrpersonen seit jeher und strikte tun: Sie nehmen ihre Aufsichtspflicht gegenüber ihren Schutzbefohlenen wahr. Wenn es um digitale Instrumente im Klassenzimmer oder in der Schulorganisation geht, müssen sich Lehrpersonen auf neue Risiken einstellen. Ging es früher um sichere Kletterbäume auf dem Pausenhof, geht es neu um den integralen Schutz der Daten über Kinder. Meine Erfahrung zeigt, dass Erziehungsdirektionen oder Schulkreise – auch Schulleiter – nicht selten mit dem Aussperren von Computern, Smartphones und Apps aus der Schule reagieren. Wenn Digitalisierung in der Schule nicht zugelassen wird, entledigt man sich auch des Aufwands, sich mit ihren Risiken auseinanderzusetzen. Bislang sprechen Schulen, Schulleiter und Erziehungsdirektionen die Risiken viel zu selten an, wenn es um die Handhabung der Schülerdaten geht. Nur schon in meiner Rolle als Vater würde ich mir diese Debatte viel intensiver wünschen. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Innensicht statt Aussenblick

Wie steht es in Tagesschulen um das Wohlbefinden der Kinder? Wie nehmen sie ihre Schule wahr? Und wie ist es generell um die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern bestellt? In zwei Beiträgen geben Expertinnen Einblick.

Selbst probieren statt konsumieren

Die internationale Initiative Roberta unterstützt Lehrpersonen dabei, mit ihren Klassen problembasiertes Lernen mit Robotern zu üben. Das 2018 eröffnete Roberta Regio Zentrum der PH Zug bietet Kurse für Lehrpersonen an.

Wald statt Schulzimmer

In Südkorea gibt es eine von der Schweiz inspirierte Waldschulbewegung. Eine Reportage aus dem Land, das in der Bildung häufig mit Drill assoziiert wird.

Die nächste Ausgabe erscheint am 8. Januar 2019.

Gedruckt auf
UPM Star matt H FSC,
holzhaltig

GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPÀ EN SVIZRA.
STAMPATO IN SVIZZERA. 

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12703-1811-1003

BILDUNG
SCHWEIZ

Erhältlich im
App Store

Vom Gras ins Glas

Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge, Lernprogramme und Unterrichtshilfen an. www.swissmilk.ch/schule



Lernmedium «Vom Gras ins Glas»

Mit dem kostenlosen Lernprogramm für die Primarstufe durchlaufen die Kinder verschiedene Stationen auf dem Produktionsweg der Milch: von der grasenden Kuh über den Stall und die Käserei bis hin zum Laden, wo man eine Vielzahl an Milchsorten und Milchprodukten kaufen kann. In jeder Szene gilt es eine Aufgabe zu lösen, darüber hinaus gibt es viel zu entdecken. Das Lernprogramm basiert auf dem Lehrplan 21 und besteht aus einem Online-Lernprogramm, einem Arbeitsheft für die Schülerinnen und Schüler, einer Arbeitsblättersammlung (inkl. Lösungen), einem Poster, einem Kommentar mit ergänzenden Informationen sowie Lehrfilmen.

www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas

Weitere Lernprogramme

«Suisse Quiz» für die Mittelstufe:

www.swissmilk.ch/schule > Mittelstufe > Suisse Quiz

«Food Check» für den Hauswirtschaftsunterricht:

www.swissmilk.ch/schule > Oberstufe&HW > Food Check

Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule



Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch



Ernährungsworkshop

Schule einmal anders: Eine Ernährungsberaterin des Schweizerischen Verbandes der Ernährungsberater/innen SVDE gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.



Informationen

Daniela Carrera beantwortet gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder schule@swissmilk.ch



swissmilk

Schweiz. Natürlich.

